This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

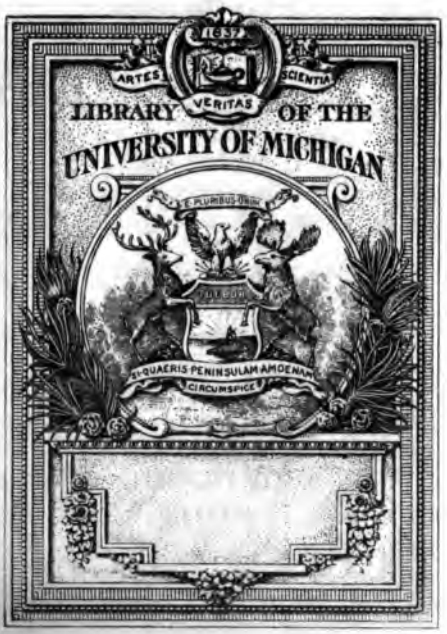
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

048
A 925,895


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

930.8
D48

DEUTSCHE LITTERATURDENKMALE
DES 18. JAHRHUNDERTS
IN NEUDRUCKEN HERAUSGEGEBEN VON BERNHARD SEUFFERT

3

FAUSTS LEBEN

VOM

MALER MÜLLER

HEILBRONN
VERLAG VON GEBR. HENNINGER
1881

Der Vergleich zwischen der Litteratur des Zeitalters der Reformation und der Genieperiode ist oft gezogen worden. Los löst sich der Geist des aufstrebenden Geschlechtes von den Fesseln der Autorität. Ohne Achtung der Person höhnt die heissblütige Satire alles Bestehende. Neu erwacht die Teilnahme an der Gegenwart. Aber wie beengt und schal ist das Leben! Darum auf! zerreisst jedes Band, überspringt jede Grenze! Denn unbedingte Freiheit heischt die Individualität zur Entfaltung ihrer Grösse. Hoch ist das Ziel gesteckt, tollkühn ist das Wagen darnach. Kaum die Natur, zu deren Fahne die überstürzende Jugend schwört, vermag die Heiligkeit ihrer Gesetze zu schützen. Mit unwiderstehbarer Gewalt durchbricht die eingedämmte Idealität die Schranke; zu niedrig ist ihr die Wirklichkeit, zu klein das irdische Vermögen. Welche Gelehrsamkeit könnte dem Gedankenfluge des Jünglings genügen? Und wie sollte er geduldig auf die Erfüllung alles Höchsten, welches der Glaube verheisst, harren? Der Teufel verspricht sofortige Gewähr; topp! die Hand schlägt ein. Auch der Untergang wäre kein zu teurer Preis, wenn damit das verzweifelnde Sehnen wirklich gestillt werden kann. So schuf das 16. Jahrhundert seinen Faust; von der Theologie beherrscht verstösst es seine grösste Schöpfung in die Hölle. So erkor die zweite Hälfte des 18. Säkulum sich die nie ganz vergessene Gestalt zu ihrem Liebling und aufgeklärt führt sie ihn zum Himmel. Wiederum titanisch war die Zeit geworden; Goethe dichtete seinen Prometheus, Müller verherrlichte die Niobe.

Noch lebte die Faustsage im Theater einzelner Truppen und auf der Puppenbühne. Der äussere Mechanismus des wunderbaren Bündnisses zwischen Mensch und Teufel befriedigte auch die verwöhnteste Schaulust. Aber das Verständnis des geistigen Gehaltes war verloren. Wol in nichts mehr zeigte sich eine Ahnung der tiefen Bedeutung als in dem anregenden Schauder über die höllische Verblendung. So wirkte das Stück auf den Knaben Friedrich Müller; es hat, schreibt er, 'in meiner Jugend mich oft froh und schauerlich gemacht — mich bald erschreckt und entzückt.' Kühler aber doch auch gefesselt betrachtete gleichzeitig mit dem Kinde ein reiferer Jüngling den Helden; Lessings Blick blieb an dem Spiele, das er 1753 auf der Schuchischen Bühne und vielleicht schon früher sah, haften. Zwei Jahre später begann er eine neue Schöpfung des Faust. Ueber ein Jahrzehnt bewahrte der Plan seine Anziehungskraft für den Denker; zu dem volksmässigen gesellte sich der Entwurf eines bürgerlichen Dramas. Aus den wenigen Bruchstücken wird so viel gewiss, dass Faust, der nach der Wahrheit der Aufklärung forscht, gerettet werden sollte. Doch nicht Müller noch Goethe konnten aus dem einzigen Fragmente, das Lessing in den Literaturbriefen veröffentlichte, Begeisterung für ihren Faust schöpfen. Die Flamme des Titanismus, aus welcher Faust ursprünglich entstanden war, loderte erst in der jungen Generation hell auf.

Als Kindermärchen befing Faust sich in Müllers Jugendphantasie.*) Er wuchs, berichtet er, 'mit ihm ins stärkere Leben, fest gehalten vom Herzen wie ein Fels, den die Klaue der Eiche packt.' Am Gymnasium seines Geburtsortes Kreuznach war Faust Rektor gewesen: um so lebendiger war dort die Überlieferung.

*) Vgl. meine Schrift über 'Maler Müller', Berlin 1877 (in 2. Ausgabe 1881) S. 176 ff. u. ö. Die ausführlichere, mit den Belegen versehene Darstellung daselbst und diese Vorbemerkung ergänzen sich gegenseitig.

Müller fühlte die Entwürdigung des grossen Mannes im Volksschauspiel und den Lieblingshelden verteidigend wurde er unwillkürlich sein Dichter. Wie er ihn fasste, lehren die begeisterten Worte, die er dem ersten Teile vorausgeschickt hat, Worte, die das entschiedenste Manifest der Sturm- und Drangperiode sind. 'Was Wunder', ruft er aus, 'wenn der starke grosse Kerl sein Recht nimmt, und wenn auch sein Mut ihn über die Welt hinaus treibt, ein Wesen zu suchen, das ihm ganz genügt.' An seinem Faust möge man lernen, 'dass der Mensch mehr begehrt, als Gott und Teufel geben kann.' An Shakespeare wendet sich der Dichter des Faust. Auch Lessing war durch die englische Art des Volksspieles angezogen worden, und von dem leuchtenden Vorbild der Geniedramatiker geleitet hat Goethe die Anfänge seines Faust entworfen. Trotzdem ist nicht irgend ein Grund da, Müllers Versicherung, er habe erst nach der Feststellung seines Planes erfahren, dass auch jene beiden einen Faust arbeiteten, zu misstrauen. Dass die Geliebte eines Studenten bei Müller Gretchen heisst, ist gewiss Zufall oder Nachwirkung des Puppenspieles, worin eine Nachtwächtersfrau Gretel agiert; warum sollte Müller nichts von der Sache, wol aber den Namen entlehnen, wenn er wirklich — etwa durch Wagner — von der Gretchentragödie gehört hatte?

Zuerst im Jahre 1776 trat Müller mit einem Bruchstücke hervor. Er war jetzt 27 Jahre alt und stand in der Blüte seines Schaffens. Als naturalistischer Idyllendichter hatte er verdiente Anerkennung gefunden. In Liedern, Oden und Balladen hatte er dichterische Phantasie gezeigt. Nun veröffentlichte er eine prosaische Scene und eine dramatische Ballade 'Genovefa', Vorarbeiten zu seinem bedeutendsten 1781 vollendeten Schauspiele 'Golo und Genovefa'. Auch hier wie beim Faust gestaltete er zuerst die Höhepunkte der Entwicklung. Mehrere dramatische Entwürfe aus dieser Zeit zeigen ihn als Verehrer Shakespeares und des 'gotischen Stiles'. Shakespeares

Geisterwelt half ihm die Hölle im Faust zeichnen. In Velledas Zauberhöhle lässt der Dichter, der auch als Barde mit den Göttingern singt, seine Teufel sich treffen. Am Felsen klebt Blut: man sieht den Jünger Ossians (S. 10) die Scenerie ausmalen. Diese 'Situation aus Fausts Leben' (35 SS. kl. 8°) schloss sich eng an die Traditionen des Puppenspieles an: einer Versammlung von Teufeln berichtet Mephistopheles über Faust; dieser weilt mit dem Hanswurst Fritzel am spanischen Hofe als Zauberkünstler geehrt; aus seiner Liebesraserei für die Königin (vgl. Creizenach, Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doctor Faust. Halle 1878. S. 156) ruft ihn Mephistopheles' Verkündigung der zwölften Stunde auf. 'Eine Welt von Pöbelseelen wiegt so eine einzige nicht auf, geschaffen, aus Myriaden ausgewählt, Seraph oder Teufel zu werden —' so schildert Mephistopheles seinen Herrn, dem er sklavisch unterthan im Schweisse dient. Und Faust selbst ist sich 'mehr als ein König'; 'wer bläst seinen Athem höher als er?' Doch geistige Bestrebungen beseelen den Helden nicht; nur die Leidenschaft für die Geliebte und seine irdische Macht beglückt ihn. Bedürfnis nach äusserem Glanz seines Auftretens heisst ihn den Bund mit der Hölle gegen seine bessere Einsicht erneuern.

Die zwei Scenen wirbelten Staub genug auf. Die Stoffwahl erregte Erstaunen zumal in dieser Behandlung. Schubart fragt in seiner 'Deutschen Chronik', dem geistvollsten süddeutschen Litteraturblatt, bedenklich, 'ob ein solcher Stoff mit gutem Gewissen bearbeitet werden könne?' Er fürchtet, dass die Teufelsbannerei wieder aufwachen möchte, wenn das Vaterland Geschmack finde an diesen Teufeln, die 'Schaudern und Bewunderung und Schrecken erregen.' Und auch der scharfsichtige Merck tadelt, dass der Vorwurf 'aus dunklen Träumen poetischer Begierde' genommen sei. Allerdings, die Teufel traten breiter hervor als Faust selbst, wie ihnen Müller auch bei der Fortsetzung und noch später in Gemälden seines Pinsels

seine Vorliebe bewahrte. Klopstock hatte zwar schon die Lesewelt an Teufel gewöhnt, aber von der 'schauderhaften Grösse seiner gefallenen Engel' hatten Müllers groteske Geister — nicht zu ihrem Schaden — nichts an sich. Müllers an die Überlieferung der Sage sich anlehnende Gestaltung war neu und überraschend. Und doch lagen damals diese 'halb metaphysische Bösewichter, halb gewöhnliche Taugenichts', wie sie Merck krittelnd nannte, gewissermassen im Blute. Sonst hätte nicht ein ganz anders gearteter Schriftsteller unabhängig von Müller in denselben Jahren ähnliche Geisterauftritte geschaffen. Wenigstens berichtet Meissner in der Vorrede zum Schauspiel 'Johann von Schwaben', er habe einige schon vor 1776 verfasste Scenen getilgt, um nicht durch deren grosse Ähnlichkeit mit der Müllerschen Arbeit den Verdacht der Nachahmung auf sich zu ziehen. — Weniger Anstoss als das Geisterreich erregte Fausts Person. Sie fand vor dem milderen Enthusiasten Schubart, wenn auch nicht vor dem strengen Richter in Darmstadt Gnade; gewiss war Mercks Vorwurf, dass der Faust eher entstanden sein sollte als die Situation, worin er gesetzt werde, nur zu sehr gerechtfertigt. Es liess sich aus diesen Scenen mehr ahnen als erkennen, dass der Faust denn doch etwas mehr war als 'ein elender Prahler, der sich bald in Königinnen verliebt und bald mit einer Sentenz im Munde weinend abgeht.' Aber der Recensent ist zusammen mit seinem Freunde Wieland, in dessen 'Teutschem Merkur' die Kritik erschien, zu sehr aufgebracht, dass dem Geiste Shakespeares diese unreife Skizze geweiht war, um den Versuch unbefangen zu beurteilen. Müller ward über die entschiedene Zurechtweisung so ärgerlich, dass er einen poetischen Angriff auf Merck entwarf. Die Farce 'Fausts Spazierfahrt', nach Goethes 'Götter, Helden und Wieland' gebildet, kam jedoch nicht zur Vollendung. Mit dem Faustdrama steht sie in keiner Verbindung. So hat auch Lenz die Faustgestalt zu einer Farce 'Die Höllenrichter' benützt.

Trotz der Ablehnung in der Kritik — es liegen noch eine Reihe von Urteilen vor — wurde schon im Jahre 1777 eine neue Auflage der 'Situation aus Fausts Leben' notwendig. Ausstattung und Text gleichen, einige kleine Willküren des Setzers abgerechnet, genau der ersten Ausgabe.

Als in den ersten Monaten des gleichen Jahres Lessing mehrere Wochen in Mannheim, wo Müller seit zwei Jahren als Maler lebte, mit dem Dichter der 'Situation' nahe verkehrte, wurde begreiflicherweise über Faust gesprochen. Damals schwebte Müller schon die Idee der ganzen Tragödie vor. So war eine massgebende Beeinflussung durch Lessings Plan ausgeschlossen. Mit dem Puppenspiele haben beide gemein, dass die Teufelsversammlung in der Ruine einer gotischen Kirche zur Mitternachtsstunde stattfindet. Ihre Teufel verbrennen Städte, zerschellen Schiffe, reizen zu Mord auf. Beide citieren sieben Geister (Müller gibt Mephistopheles als ihren Herrn bei): Lessing variiert nur die überlieferte Schnelligkeitsfrage; auch von Müllers Geistern ist der eine so schnell wie ein Lichtstrahl — Lessings vierter Geist — der andere wie die Sünde, was an Lessings Vergleich mit dem Übergang vom Guten zum Bösen mahnt. Von den andern Teufeln Müllers erinnern zwei an die dem Puppenspiel geläufigen Vertreter von Todsünden, er weiss aber die übrigen dann nicht mehr charakteristisch zu unterscheiden. Phantastisch gross stattet er sie aus, recht im Gegensatz zu Lessings an Spitzfindigkeit streifende moralische Auffassung. Auch in der Faustidee sind beide Dichter weit verschieden. Nicht wie bei Lessing Wissensdurst ist es, was Müllers Faust in den Bund mit der Hölle treibt; sein Faust strebt nach einer ziemlich unbestimmten Allmacht. Auch beabsichtigt Müller nicht die Lösung eines sittlich-geistigen Konfliktes; das bezeugt der Bericht, den er von seinem Gedankenaustausch mit Lessing gibt. Lessing riet zu einer Änderung des Schlusses der 'Situation';

nach der vertragsmässigen Warnung des Faust am Ende der ersten Hälfte des paktierten Zeitraumes lasse es sich nicht wol denken, wie Faust auf der Bahn des Schlechten weiter fortschreiten wolle. Müller solle, die Parabel vom verlorenen Sohn paraphrasierend, Faust durch Reue und Busse zur Rettung zurückführen. Diesem Vorschlage entgegen enthüllte Müller seine Idee des Fortganges und Schlusses. Lessing soll beifällig lächelnd geantwortet haben: 'Sie haben den Eimer recht bei der Handhabe gefasst, die einzige Weise dies, wie man diesem gehaltreichen, doch fürchterlich drolligen Ding einen schicklichen Schweif angewinnen und aus seinem Zeitalter in das unserige bequem übertragen mag. Mich freut es, fuhr er fort, dass Sie den Gegenstand populär mehr mit Ironie als ernstlich behandeln; wer heutzutag, wo die Teufel schon so viel von ihrem Kredit eingebüsset, diesen Stoff für eine Vorstellung nach Wahrscheinlichkeit auffassen wollte, um, wie Dante in seiner göttlichen Komödie oder Klopstock in seiner Messiade, ernstliche Überzeugung und Glauben an die Sache selbst zu erwecken, würde immer einen Missgriff wagen und seinen Zweck verfehlen.' Eine solch tragische Wendung lag durchaus nicht in Müllers Absicht.

In der That behandelt das zweite Faustfragment, das Müller veröffentlicht, die Teufel ziemlich burlesk. Von dem für die Dramen dieser Litteraturepoche üblichen und daher auch hier überwiegenden Prosatexte heben sich stark die kurzen gereimten Verse ab, in denen wiederholt die höllischen Geister (nach dem Vorbild eines Puppenspieles?) sprechen. Konnte und sollte der musikalische Vortrag diesen Partieen, die neben der Serenade Kölbels unter den Intermezzi verstanden werden müssen, welche komponiert werden sollten (Gothaische gelehrte Zeitungen 1778. Stück 24), einen mehr dämonischen Charakter verleihen? Erhaben gefasst ist nur Mephistopheles; ein schwächerer Abadonna fühlt er sein Schicksal und beklagt, dass er Faust verderben muss. Auch die Ver-

setzung des Spieles in die Gegenwart tritt in dem Stücke, das als 'Fausts Leben Erster Theil' 1778 (163 SS. 8°) erschienen ist, deutlich zu Tage. Die Teufel werden zu Trägern der Satire, die zum Teil dieselben Misstände trifft, welche Müllers Idylle 'Das Nusskernen' berührt. Mancher Stich ist heute noch empfindlich; andere gelten nur den Zuständen der damaligen Pfalz. Beidemale wird auch die Dichtung der Genies beurteilt. Es ist sehr bezeichnend, dass Müller auf der Erde, wo alle seine Geister ihren Berufskreis angewiesen haben (vgl. Creizenach a. a. O. S. 50 f.), auch einen Litteratur- und Malteufel walten lässt. Er lebt so ganz in seinem Stoffe, dass er Vertreter der beiden Künste, die sein Lebensziel waren — er selbst hat sich den Schriftstellernamen der Maler Müller beigelegt — im Bereiche seiner Darstellung nicht missen will. Während er eine Kritik der herrschenden Malkunst für ein Malerdrama (S. 22 Z. 5 f.) aufspart, das freilich nie ans Licht kam, lässt er seinen Litteraturteufel Atoti ebenso wie über das litterarische Kliquenwesen und die anonymen Schlucker über die Dichter höhnen, welche 'Strohhalmen in den Armen führen, mit denen sie gewaltig durch die Strassen schwingen, immer schreiend von Kraft und Stärke, Sturm und Drang; die schmähen über Pedanterei und Schulgelehrsamkeit, alles schinden und zusammenhauen wollen, was ihnen in Weg kommt, zu beweisen dass auch Schwung in ihren Armen sitzt'. Diese Ausfälle, welche durch Vizlipuzlis Gespötte über die Genies ergänzt werden, mögen eine Spur von Lessings Einfluss verraten; denn sie dürfen nicht etwa als verkehrte Meinungen eines dummen Teufels genommen werden, obwol sich Müller selbst darin karikiert. So tief er im Geniewesen stack, er war nicht blind gegen dessen Ausschreitungen, und seine schon jetzt aufkeimende Eitelkeit liess ihn eine bessere Meinung von sich haben; so spricht er aus Eckius (S. 77 Z. 12), er wolle keinen Jupiter über sich, kein braver Kerl dulde das; höchstens könne man

einem andern einen Platz auf derselben Stufe einräumen, auf der man stehe; wer gutwillig jemand als einen Gott über sich anerkenne, müsse ein schwacher Hundsfott sein. Dieser Stolz wird begreiflich, wenn man die Klagen Lucifers über das verkommene Menschengeschlecht liest. Dem Sinne nach ruft hier Müller sein 'Pfui über das schlappe Kastraten-Jahrhundert'. Aus solch niedrigem 'Gewimmel und Getümmel' ragt Faust-Müller weit hervor.

Das Zwiegespräch mit Lessing hat die Auffassung des Helden vertieft. Müller stellt sich jetzt freier zur Überlieferung als in der 'Situation'. Doch wird ersichtlich, dass er jetzt ausser der Puppenspieltradition auch das Volksbuch — als eines der ersten Handbücher des Volkes ist es in die Bibliothek der Romane 1778 aufgenommen — gekannt haben muss. Wenn er dem Faust Ingolstadt, den Eltern Sonnwedel als Wohnort zuweist, so mahnt das an die Widmannsche Faustarbeit. Auch den Gedanken, Faust mit Knellius disputieren zu lassen, mag das Volksbuch angeregt haben. Neben dem Namen des Freundes Eckius in Ingolstadt ist dies der einzige Punkt, in dem die Dichtung das Kostüm der Reformationszeit trägt. Von den theologischen Streitigkeiten Fausts ist nichts bewahrt. Einen inneren, geistigen Grund, der Faust an Mephistopheles' Seite zwingt, gibt Müller auch jetzt nicht an. Faust ist ihm der Typus allgemeinster Grösse. Doch hat er in den gedruckt vorliegenden Teilen keine Gelegenheit und überhaupt wol nicht die Kraft, dieselbe zu bewähren. Mit erstaunlicher Selbsterkenntnis spiegelt Müller sein Talent in Fausts Natur wieder. 'Warum so gränzenlos am Gefühl dies fünfsinnige Wesen, so eingeengt die Kraft des Vollbringens, ruft sein Faust aus. Trägt oft der Abend auf goldenen Wolken meine Phantasie empor, was kann was vermag ich nicht da! ... übermann es ganz unter mich in der Seele, und bin doch nur Kind wenn ich körperliche Ausführung beginne'. Er möchte 'nur die Kraft das auszuführen, was er nahe seinem Herzen trägt...

Dass ich mich so hoch droben fühle; und doch nicht sagen soll: bist alles, was du sein kannst.' Ebenso schreibt Müller in der Zueignung seines Faust: 'Das Emporschwingen so hoch als möglich ist — ganz zu sein, was man fühlt, dass man sein könnte — es liegt doch so ganz in der Natur.' Und mit einiger Selbsttäuschung äussert er ebenda: 'Oft ist uns nach langem Streben die Überzeugung schon genug, gewiss durchzudringen, wenn wir jetzt wollten, und ohne hieraus weiteren Nutzen zu ziehen, befriedigen wir uns schon am vollen Gefühl unsers Vermögens.' Wenn er aber die Probe macht, so fehlt ihm so gut wie seinem Faust die Kraft auszuführen, was er so klar zu schauen glaubte. Das lehren die meisten seiner poetischen, seiner malerischen Schöpfungen. Sicherlich hat Müller auch den Faust grösser empfunden, als er ihn darstellen konnte. 'Unsere Sprache reicht nicht zu, alles zu umfassen', sagt er (S. 75 Z. 8). Fausts Ziele sind mit den Worten bezeichnet: Geschicklichkeit, Geisteskraft, Ehre, Ruhm, Wissen, Vollbringen, Gewalt, Reichtum, alles den Gott dieser Welt zu spielen — kurz er will 'Alles oder gar nichts!' Besonders noch künstlerische Neigungen hat Faust entsprechend seinem Dichter. 'Der Mahler, Dichter, Musikus, Denker, alles was Hyperions Strahlen lebendiger küssen, und von Prometheus Fackel sich Wärme stiehlt — Möchts auch sein' ... Trotz solcher Bestrebungen sind Faust-Müllers Ideale nicht die geistig höchsten. Das ergibt sein Ausruf: 'die Welt könnte mir alles werden', ein besonders gewichtiges Wort durch den Gegensatz, in den es zu der Gesinnung des Freundes Wagner gesetzt ist; 'nichts findet dieser unter der Sonne, an dem seine Liebe ganz haften möcht'. Wie oft möchte dagegen Faust 'bei süssen Augenblicken da capo rufen!' Hier bekundet sich der Unterschied von Müllers und Goethes Faustauffassung am schärfsten. Als Mephistopheles die Güter, Herrlichkeiten und Freuden der Welt verheisst, da ruft Faust: 'eins noch fehlt'; aber auch dies ein weltlicher

Besitz: Ruhm und Ehre. So wird es begreiflich, dass Faust sich durch Mephistopheles' Schmeicheleien berücken lässt (S. 59 f.). Am tiefsten herabgedrückt wird er durch die äussere Veranlassung zum Pakt mit dem Teufel. Durch treulose Schuldner, für die er gebürgt hat, um sein und das ihm anvertraute Vermögen seiner Familie betrogen, sieht er nur zwei Auswege: das Spiel oder ein letztes 'Refugium', das er nicht näher erläutert. Das Spiel bringt ihm neuen Verlust, nun hat er das 'Recht sich der Verzweiflung ganz in die Arme zu werfen'. 'Es liegt noch ein Weg vor ihm — trüb und dunkel, und er hat auch Kraft ihn zu gehen'. Die Geisterstimme ruft ihn an; als fremder Physiognom erscheint Mephistopheles, der Fausts wegen zuvor als 'Fuchs' in Ingolstadt den Studenten gespielt hat, und verspricht Rettung vor der nahen entehrenden Schuldhaft. Mit den nichts weniger als feierlich klingenden Worten: 'Wo Not uns drängt und Hang uns zieht Wie leicht nicht da ein Ding geschieht' nimmt Faust des Teufels Dienst an. Vorbei ist seine Freude an Mutter Natur, seit er 'immer den sauren Drang hinaufwärts fühlt'. Über ihm schwebt nun 'Nacht und Finsternis und benebelt alle seine Sinne'. Vaterliebe zwar erweckt noch einmal weichere Empfindungen in seinem Herzen — aber aufs neue ruft die Stimme des Geistes — — Nein, Faust will nicht wieder der Niedrigkeit entgegenkriechen. 'Warum hat meine Seele den unersättlichen Hunger, den nie zu erstillenden Durst nach Können und Vollbringen, Wissen und Wirken, Hoheit und Ehre' — das letzte ist ihm wieder das höchste! Mit diesen Wünschen geht er zum Kreuzweg um Mitternacht und beschwört die Teufel; bevor Mephistopheles ihm Versprechungen macht, sinkt Faust in Schlummer, wie im Volksspiel nach der Beschwörungsscene (vgl. Goethe).

Die Sphäre, in welche dieser Faust gesetzt ist, ist die studentische. Faust lebt als Doktor im Kreise von Freunden aus Strassburg an der Universität Ingolstadt.

Auch im Puppenspiel verkehrt ja Faust mit Studenten. Ein solcher ist auch Wagner, der hingebende jüngere Freund, der Idealist, der besorgt um Fausts Seelenheil zum Guten mahnt. Die übrigen Freunde, begeistert für ihre 'Herzenspuppe, ihren Aiax und Achill', üben auf Fausts Schicksal keinen Einfluss. Sie nehmen ihn in Schutz gegen den aufgeblasenen Gelehrtendünkel des Professors Knellius, der kein Mittel scheut, den seinem Ruhm gefährlichen Faust ins Verderben zu stürzen und dazu seinen gebrechlichen Anhang wie die Häscher — auch in andern Stücken der Zeit stehende Figuren — aufbietet. Hier am meisten scheinen äussere Umstände aus dem Leben bestimmter Personen benützt zu sein. Mit offenbarer Freude, wie auch in seiner Idylle 'Das Nusskernen', schildert Müller das Studentenleben von lustiger Liebelei und gegenseitigem Necken an alle Stufen bis zum Gipfel der schmählichen Roheit durchlaufend, die damals an manchen deutschen Hochschulen in Schwang war. Die Farben, die er auf der Palette hat, sind greller und er trägt sie dicker auf als der Sänger des 'Renommisten' (vgl. S. 14 Z. 26). Auch Lenz lässt in seinem Drama 'Der Hofmeister' Studenten auftreten und Goethe sie in Auerbachs Keller ihr Runda brüllen. Aber wie weiss dieser ihre 'Bestialität' poetisch erträglich zu machen! Wie artet dagegen Müller in witzlose Gemeinheit aus! Freilich, es war kraftgenial, das Gegenbild jeder Verfeinerung zur Schau zu tragen. So ging Müller selbst auf der Strasse einher 'beynahe wie Klinger', der studentisch im Leben wie im Dichten war, wird berichtet, 'ist höchst grob gewesen und hat genialisch bey allen Leuten gesagt, deren Physiognomie ihm nicht anstand, ich mögte dem Kerl den Kopf abschlagen lassen, es ist ein Schurke' (vgl. S. 76 Z. 29 ff.). Sein Behagen an den derbsten Ausdrücken bekundet auch die überflüssige Schimpfscene der Schuhmachersfrau, die aber an manchen Briefen Müllers ein ebenbürtiges Seitenstück hat.

Auch in bürgerliche Umgebung bringt jetzt Müller

seinen Faust, wovon die 'Situation' keine Andeutung gab. Sollte hier Lessings Plan eines bürgerlichen Faust von Einfluss gewesen sein? Indem Müller sich wol von Weidmanns 1775 erschienener Neubildung des Puppenspieles anregen liess, überträgt er der Familie des Helden die Rolle der Warnerin. Es lässt sich nicht behaupten, dass die am meisten ausgearbeitete Gestalt von Fausts Vater besonders wirksam sei. Besser gelungen ist die Verwicklung, in welche Faust als Schuldner mit Juden gerät. Schon im ältesten Volksbuch figuriert ein Jude als Fausts Gläubiger. Mit der Neigung der nach Naturtreue und Volkstümlichkeit strebenden Genies zu mundartlicher Sprache wurden Juden eine beliebte Bühnenrolle. Abgesehen von Goethes Judenpredigt, lässt Lenz in seinem Drama 'Die Soldaten', Wagner im Trauerspiel 'Die Reue nach der That' Juden ihren Dialekt sprechen. Müller hat wol am besten von allen den Ton getroffen.

Das Faustdrama selbst gewann natürlich durch so breit ausgeführte Zuthaten nicht. Die Juden wie die Studenten lenken das Interesse zu sehr von der Hauptperson ab. Diese aufgelöste Technik geht auch über das Mass des damals beliebten Einschaltens von Episoden hinaus. Shakespeare ist viel weniger kopiert als in der tragisch wirksameren 'Situation'. Doch um einen streng dramatischen Aufbau war es dem Anscheine nach Müller gar nicht zu thun. Er beachtete den Gegenstand blos als eine glückliche Veranlassung, durch Anreihung von Scenen, bei denen das Natürliche, sich mit dem Übernatürlichen homogen durchkreuzend, der Phantasie einen grösseren Spielraum eröffne und günstige Gelegenheit hierbei reiche, bei den leidenschaftlichen Bewegungen und Explosionen sichere Blicke sowol nach den Höhen als auch nach den Tiefen der menschlichen Natur zu werfen.' Wirklich mehr als genug Freiheit und Spielraum gestattet sich Müller. Was er nur immer auf dem Herzen hat, kleines und grosses: die Abneigung gegen das

Pränumerieren auf Schriften, gegen alle Formalitäten, gegen die Kunst der Ärzte, die Erregung über die in Zürich vorgefallene Abendmahlweinvergiftung, seine Enttäuschung über Christoph Kaufmann, den Gottesspürhund, der als Physiognom und Philanthrop Deutschland bereisend zuerst auch Müllers Freundschaft erobert hatte — alles, alles muss er den Lesern vortragen; den Lesern: denn auf Zuschauer kann das Stück nicht berechnet sein trotz einiger für die Bühne fruchtbaren Effekte und Motive. Ganz entbehrliche Auftritte schieben sich ohne Zusammenhang zwischen die Entwicklung. Als trefflicher Detailmaler, wie er sich in seinen Idyllen bewährt hat, haftet er redselig an jeder Situation und zerstört dadurch das Leben des Ganzen.

Gewiss nicht geschlossener hat Müller die Fortsetzung geplant. Zwischen dem Schlusse des ersten vierundzwanzig Stunden währenden Aktes und dem Beginn der 'Situation' liegen zwölf Jahre. Da die 'Situation' nach Müllers Angabe in den zweiten Teil gehört, so sollte sie wol den Schluss desselben bilden; auch so wäre der Raum für die Schilderung des Lebens während der zwölf Jahre knapp bemessen. Vorausgesetzt ist der Abschluss des Bündnisses mit Mephistopheles und dass Faust Zauberspiegeleien am Madrider Hofe ausgeführt hat. In Müllers Nachlass fand sich ein längerer Entwurf zu einer andern Gestaltung der Scene (s. 'Maler Müller' S. 535 ff.). Es ist schwer zu entscheiden, ob er frühere Fassung der 'Situation' ist oder später zu deren Erweiterung gedichtet wurde. Mephistopheles stört da Fausts Liebeserklärung nicht; Faust sieht auf dem Armband der Herzogin Adelheid von Braganza — so heisst hier die Königin von Arragonien — das wunderschöne Bild der Prinzessin Magellone und entscheidet sich sofort, unter ihren Bewerbern am englischen Hofe aufzutreten. Diese Anknüpfung der Historia von Magellone dient also zur Fortsetzung der Weltfahrten. Es mochte Mephistopheles

nun hier dem Bund mit der rasch entzündeten Prinzessin in der dramatisch wirksamen Weise der 'Situation' entgegentreten. Jedesfalls musste sich Faust nochmals für Mephistopheles entscheiden. Die weiteren drei Akte, auf welche das Drama angelegt war, umfassten den Zeitraum der übrigen zwölf Jahre, die der Vertrag festgesetzt hatte. Wie sie verliefen, lässt sich nicht ahnen. Der Titel des Stückes, welcher dem Beginne des ersten Teiles vorangesetzt ist, lautet abweichend vom Haupttitel 'Doktor Fausts Leben und Tod'. Bis zum Tode also wurde der Held geleitet. Die Darstellung in den gedruckten Fragmenten macht die Auffassung wahrscheinlich, dass Faust der Hölle verfällt. Doch lässt sich die Möglichkeit der moralischen Rettung nicht bestimmt verneinen, wenn man sich vorhält, dass Müller den Stoff mehr mit Ironie als ernsthaft behandeln wollte.

Die zeitgenössische Kritik durfte das Dramatische an Müllers Faust 'elend' nennen. Scharf, doch gerecht urteilt die 'Allgemeine deutsche Bibliothek', es könne nichts holperichter, eckiger und unebener sein als diese mit vielem Selbstgefallen dargestellten Dinge. Wie hätte der unklar gedachte, nicht ausgereifte Faustcharakter zu einer vollendeten, durchsichtigen Form kommen können? Lückenhaft ist die Idee, sprunghaft die Ausführung. Der nicht zur Höhe wahrer Bildung emporgestiegene Künstler vermag hier noch weniger als in seinen übrigen Werken die hehre Flugbahn echter Dichtung einzuhalten und stürzt nur zu häufig tief in das alltäglich Gemeine herab. Der sprachliche Ausdruck ist ja wirklich ein Stottern zu nennen; die Leidenschaft versetzt den Athem der Sprecher. So artet die schriftstellerische Manier der Stürmer und Dränger, abgerissene Sätze auszustossen, hier vollends aus. Es wäre leicht, in Ideen und Worten die Verwandtschaft mit den Dichtungen gleicher Richtung zu erweisen. Besonders die Vergleichung mit Klingers Sprache wäre verlockend. Nur klingt bei Müller da und dort eine Wendung durch,

die den an Gessner geschulten Idyllendichter und den Freund des Göttinger Haines verrät. Vereinzelt auch offenbart ein bildlicher Vergleich, dass der Maler seine poetischen Phantasien in Farben vor sich sieht. Die zwei Künste, denen Müller dient, befruchten sich gegenseitig. Darum sucht er noch mehr als die gleichalterigen Dichtgenossen möglichst konkrete und bestimmte Bezeichnungen. Er findet sie freilich nicht durchaus. Nur die Nebenumstände könnte kein Niederländer sorgfältiger ausmalen. Diese realistische Darstellung erhält ihr lokales Kolorit durch die mundartlichen Ausdrücke, welche nebst mancher französisierenden Wendung seine pfälzische Heimat dem Dichter diktiert.

Von bedeutender Nachwirkung der Müllerschen Dichtung kann nicht die Rede sein, zumal sie Fragment blieb. Höchstens einige Partieen des Schinkschen 'Faust' lassen eine nähere Verwandtschaft vermuten. Wie Müller (S. 17 f.) so lässt Schink (Berlin 1804. I S. 5 f.) die Menschen zur Tugend zu schlaff, zum Laster zu schwächlich sein mit Ausnahme Fausts, den beidemale Mephistopheles schon vor Beginn des Spieles als grossen Mann beobachtet hat. Beider Faust ist von ungestümen Schuldnern gedrängt (Schink I S. 17); beider Mephistopheles verwünscht sein elendes Loos (Schink II S. 265); auch Schinks Eckard erinnert an Müllers Wagner u. s. f. Goethe wandelte unbeirrt seine eigenen Wege weiter. Klinger verwahrt sich ausdrücklich, dass er für 'Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt' etwas, was bisher über Faust gedichtet und geschrieben worden sei, genutzt habe. Doch mahnt das erste Buch des Romanes flüchtig an die Müllersche Darstellung. So klagt auch hier ein Teufel über das ganze Menschengeschlecht, das weder Kraft zum Guten noch zum Bösen habe; auch ihm ist die Erde zum Ekel geworden; ein anderer aber weist auf Faust hin, der mehr wert sei als tausend der elenden Schufte; ein Gedanke, der von Klinger aus mit anderen Stellen des Romanes mittelbar oder unmittelbar in das

Strassburger Puppenspiel überging. Unersättlich, wie Müllers Faust, ist auch der Klingers (1791. S. 75) und aus beiden brüllt ein Löwe (Müller S. 29 Z. 28. Klinger S. 78). Vor Müllers (S. 58) wie vor Klingers (S. 76) Faust lässt Mephistopheles Gold, Wollust und Ehrenzeichen als Lockungen erscheinen. Über Schreibers matte Fauststudie darf ich hinweggleiten; dass sie bei ihren satirischen Streifzügen so gut wie Müller und Klinger auf die Physiognomik und die Philanthropine zu reden kommt, beweist keine Anlehnung. Mit mehr Recht würde man bei Sodens Faust an Müllers Vorbild denken dürfen. Nicht nur dass auch dieser Dichter in die Klagen über die schale Marionettenwelt einstimmt und des Helden Eltern breit einführt; wenn sein Faust ausruft: 'Warum gab mir die Natur Kraft in die Sehnen und Flammen in die Adern, wenn ich nicht wirken soll' (Augsburg. 1797. S. 12), so erinnert man sich an Müllers Worte, Faust fühle in seinen Adern den Gott flammen, der unter des Menschen Muskeln zagt, und stöhne, warum so eingeengt sei die Kraft des Vollbringens! (S. 29.) Doch wer wird weitere einzelne Anklänge verfolgen wollen, zumal heute noch unenthüllte Gestaltungen des damals lebenden Faustspieles gemeinsame Grundlagen der Kunstdichtungen gewesen sein können. Wichtiger ist, dass einige Züge aus Müllers Faust ins Volksspiel Eingang fanden. So hat das Geisselbrechtsche Spiel sich sowol des drohenden Schuldgefängnisses bemächtigt als auch in Fausts Beschwörungsrede einige Wendungen Müllers herübergenommen (vgl. Creizenach a. a. O. S. 185). Doch wären auch mehr dergleichen Einzelheiten auffindbar, sie würden ein Fortleben des Müllerschen 'Faust' nicht bezeugen. Ja der Dichter selbst wandte sich bald von seiner Schöpfung ab.

Er hatte versprochen, einen Band schnell oder langsam dem andern folgen zu lassen, wie ihm Lust zum ausrunden zu Teil werde. Da kam seine italienische Reise dazwischen. Zwar nahm er den Entwurf des

Ganzen mit nach Rom, als er im Herbste 1778 dahin zog. Aber seine Liebe und Thätigkeit vereinigte er jetzt ausschliesslich auf die Malerei. Dann kam eine schwere Krankheit und allerlei trübes Ungemach, das jede Schaffenslust hemmte. Vier Jahre war er in Rom, als der ihm befreundete Verleger seiner Schriften, Schwan in Mannheim, ihn zur Fortsetzung des Dramas aufforderte. Nicht nur der Umstand, dass dem Dichter das angebotene Honorar zu klein schien, veranlasste die Ablehnung; seine Lage und Stimmung war dichterischer Produktion nicht günstig. 'Meine Schriftstellerey liegt im Spital', schreibt er, 'wollte Gott es wäre des dumen Zeugs wenger das ich so dreist in die Welt geschmiert, mir graussts allemal wenn Jemand sich drum bey mir erkundigt' (Archiv f. Litteraturgeschichte Bd. X S. 63). Mit andern Handschriften, die er bei seinem Tod in Rom 1825 hinterlassen hatte, kam der Entwurf in des Mannheimer Buchhändlers Götz Besitz und wird in der Familie vererbt. Die Litteratur verliert wahrscheinlich wenig daran, dass sie ihn verborgen hält. Die vorliegenden Teile sind zu aufgelöst in der Gestaltung, um einen wahrhaft dichterischen Ausbau des Ganzen zu verheissen. Müller scheiterte und musste scheitern an dem auch von andern seiner Zeitgenossen gemachten Versuche, eine Lebensgeschichte dramatisch vorzuführen. Er selbst nennt behutsam sein Werk kein Drama, sondern ein dramatisiertes Leben. Als phantasiereiches Originalgenie bewährt er sich darin, aber nicht als tief denkender und klar schauender Künstler. Freilich den heutigen Lesern, welchen Goethes Faust der typische geworden ist, fällt die unbefangene Würdigung eines andern Faust schwer. Wir müssten Goethes Faust, seinen Mephistopheles und Wagner vergessen können, um einem Vorgänger gerecht zu werden. Wir dürften diesem nicht den Mangel der Gretchentragödie vorwerfen, die Goethe frei zur Sage hinzugedichtet hat. Das Volksschauspiel gibt den Massstab für Müllers Schöpfung. Und ohne Überschätzung

werden wir zugestehen, zumal wenn unser Blick vergleichend auf Weidmann fällt, dass der pfälzische Dichter Faust zu einem neuen Leben geweckt hat, zum Titanismus, der auch Lessing ferne lag, zurückgeführt hat. In diesem Sinne ist Müller ein Vorläufer Goethes; in diesem Sinne verdienen diese ersten publicierten grösseren Ansätze zu einem Faustdrama hervorragende Beachtung. Sich bescheidend, sagt der Dichter selbst mit Rücksicht auf Lessings und Goethes Faustpläne: 'Ich freue mich des Nachtritts, wenn übermögende Grösse vorangeht. Mag dieser mein Faust nur Fussgestell eines würdigern sein —'.

Leider blieb Müller nicht so einsichtig. Als der erste Teil von Goethes Faust vollständig erschienen war, reizte derselbe ihn zu einer metrischen Umarbeitung seiner Dichtung. Bis zum Jahre 1823 kann sein Bemühen, die neue Fassung in acht Aufzügen fertig zu stellen, verfolgt werden. Auch von dieser kam nur der erste Akt, ungefähr entsprechend der ersten Hälfte des prosaischen ersten Teiles ans Tageslicht und dieser erst fünfundzwanzig Jahre nach Müllers Tod. Noch acht Jahre später wurde ein Bruchstück daraus faksimiliert; das übrige ruht bei dem prosaischen Entwurf. In matter farbloser Sprache wie alle Erzeugnisse des gealterten Dichters, der auch andere Entwürfe zur Umarbeitung und Vollendung vornahm, schleicht dahin, was im 'Frankfurter Conversationsblatt' und in Götz' 'Geliebten Schatten' bekannt gegeben wurde. Derbheiten auszumerzen, den Satzbau zu regeln, ist das Bestreben des Dichters. Soweit es dabei möglich war, bleiben die Wendungen der prosaischen Abfassung die Grundlage. Die nicht mehr zeitgemässe Satire wird beseitigt. Hier wird gekürzt, an anderer Stelle erweitert. Wagner tritt noch mehr vor und überflügelt fast den Faust; als gutes Princip hat der frömmelnde Freund überall die Hand im Spiele. Der übrige Freundeskreis wird im Verlaufe des Dramas in Strassburg zusammengeführt; einer aus demselben liest den übrigen seine Aufzeichnungen über

Fausts Schicksale vor: so teilt Müller mit, was seine erlahmte Kraft nicht mehr darstellen konnte. Mephistopheles wird nach Goethes Vorbild — es wird auch eine Scene jetzt wie bei Goethe 'Spaziergang vor dem Thore' überschrieben — breiter ausgearbeitet. An Fausts Seite wird eine Geliebte gerückt; Lenchen heisst sie wol nach der Helena des Puppenspieles, die ihren Namen schon bei Weidmann für eine irdische Geliebte hergegeben hatte; kaum ein Schatten seines Vorbildes ist dieses Gretchen.

Über den Gedankengang dieser zweiten Faustbearbeitung sind wir so ungenügend unterrichtet wie über die erste. Nach dem ersten Akte klafft eine grosse Lücke; erst vom fünften Aufzuge erfahren wir etwas. Faust ist bei seiner Geliebten im Kloster, wohin sie Knellius — so wird dieser nun in die Handlung hineingezogen — nach einer testamentarischen Verfügung gebracht hat. Hier wird sie vom Geliebten verführt. Um diese Eindrücke zu verwischen, versetzt Mephistopheles den Helden an den Hof von Flandern, von wo er, einige Zeit Günstling der Herzogin, durch einen Nebenbuhler verdrängt wird. Aus Rache ersticht er diesen. Darnach grosse Reisen durch alle Weltteile und in den Mittelpunkt der Erde. Inzwischen stirbt Lenchen über der Geburt eines Sohnes. Faust findet diesen Paris, dessen Schönheit allerlei Abenteuer veranlasste (wie in Schinks Faust), in Majland. Die Prinzessin von Granada soll ihn als Geschenk erhalten. Faust, in sie verliebt, tötet seinen Sohn aus Eifersucht. Nun, am Ende des sechsten Aufzuges ist die Hälfte der Zeit abgelaufen. Mephistopheles weiss wie in der 'Situation' im zweiten Teile des prosaischen Dramas Faust aufs neue zu gewinnen. Der siebente Akt wird ausgefüllt von inneren Kämpfen des in alle Laster versunkenen Faust. Umsonst nehmen sich Engel und die Jungfrau Maria seiner an: er verzweifelt an Gottes Barmherzigkeit und geht schliesslich 'der Theorie der Theologie gemäss' zu Grunde: der

konvertierte Dichter kannte seinen Katechismus. Aber Faust sollte 'für die Teilnahme gerechtfertigt und frei in die Gegenwart zurückgeführt' werden, da er 'unbezweifelte Urkunden von Seelenadel' gebe. Davon kann nun freilich der Leser der Bruchstücke und brieflichen Mitteilungen über die übrigen Aufzüge nichts merken. Und es scheint nur ein einziger Weg, diesen Faust im letzten Aufzuge zu retten, offen: man müsste annehmen, dass der Schlummer, in den Faust bei der Beschwörung verfällt, andauernd und dass wie in Lessings Plan nur ein Phantom allen Freveln erlegen, der wahre Faust aber davon unberührt geblieben sei. Jedesfalls ist der Held des Dramas nun völlig passiv geworden. Die Gesammtauffassung ist wesentlich aufs moralische Gebiet hinübergespielt. Der geistige Grundcharakter Fausts ist völlig verwischt; er scheint nur mehr Don Juan zu sein. Romantisch endet das Ganze katholisierend. Sehr merkwürdig ist, dass wie Goethes Gretchen flehend an der Seite der heiligen Jungfrau den Geliebten empfängt, so auch Lenchen bei der Himmelskönigin für Faust bittet.

Müller hielt grosse Stücke von dieser Neudichtung. Sein Tod bewahrte ihn vor der Enttäuschung. Denn das Wenige, was daraus bekannt ist, erregt kein Verlangen nach dem Ganzen. Cotta, in dessen Hände das Manuskript gelegt war, wusste, warum er die Drucklegung unterliess. Es würden nicht einmal die Romantiker ihre Begeisterung für Müller diesem Stücke gegenüber haben aufrecht erhalten können. Hätten nicht sie Tieck an der Spitze, 1811 eine Sammelausgabe von Müllers Werken veranstaltet, welche 1825 unverändert wiederholt ward, und hätten sie nicht in richtiger Erkenntnis der romantischen Ideen, welche einzelne Dichtungen Müllers, besonders die Genovefa, enthalten, dieselbe protegiert (vgl. auch W. Grimm, Kl. Schriften Bd. I S. 284 f.), so würde sein Name in diesem Jahrhundert in Deutschland so gut wie vergessen geblieben sein. Aber der Müller, der nun dem weiteren Kreise em-

pfohlen wurde, erschien nicht mehr als ursprüngliches Kraftgenie. Tiecks glatte Hand hatte ihm ein Mäntelchen umgehängt, das alle Ecken verdeckte und in schönen Falten herabhing. Nicht am wenigsten hat der Faust von seiner charakteristischen rauhen Natur eingebüsst; gar der erste Teil des 'Lebens' ist noch mehr ausgefeilt worden als die 'Situation' (vgl. 'Maler Müller' S. 300 ff.). In dieser Uebermalung ist auch in der Brockhausischen Bibliothek der Deutschen Nationalliteratur der erste Teil gedruckt. Die ersten echten Ausgaben aber sind selten geworden. So war ein Neudruck geboten, zumal der eigentümliche Stil nicht etwa durch den gereiften Dichter selbst sondern von fremder Meisterhand verwischt worden war. Denn wenn Müller auch zu einzelnen seiner Dichtungen Verbesserungen schickte, die bei der Sammelausgabe verwendet werden sollten (vgl. 'Maler Müller' S. 62 f.), so hat er gewiss das nicht auch zu seinem Faust gethan, dessen metrische Bearbeitung er damals schon begonnen hatte.

Während das Titelkupfer der 'Situation' in dunkelm Medaillon das markierte Profil eines nach rechts sehenden Manneskopfes, wol des Faust, zeigt, gab Müller in dem gleichfalls von ihm selbst radierten Kupfer, das er der Originalausgabe des ersten Teiles voransetzte, zu erkennen, dass er selbst an den gelungensten episodischen Figuren besondere Freude hatte; drei höchst charakteristische Juden in halber Gestalt, unter lebhaften Gestikulationen sprechend, zieren den Titel. Gewidmet ist der erste Teil von Fausts Leben dem bekannten Verfasser des 'Deutschen Hausvater' Otto von Gemmingen, mit dem Müller in naher Freundschaft verkehrte. Auch seines Gönners, des Dichters und späteren Theaterintendanten Heribert von Dalberg, gedenkt der Verfasser im Vorwort.

Sinnstörende Druckfehler waren nur wenige zu verbessern. Manches mag auf den ersten Blick als Druck-

fehler erscheinen, was dialektisch ist. Besonders war Vorsicht im Korrigieren des Textes der 'Situation' gegenüber der Übereinstimmung der zwei ersten Ausgaben geboten. Die wenigen unbedeutenden Abweichungen der beiden zu verzeichnen ist überflüssig. Die Verwechslung von n und u wurde häufig, seltener die von f und ſ, von E und L, von E und C, r und r, t und r, i und l, v und a, v und o, v und p, a und o, b und d, e und d, z und g korrigiert. Vereinzelt haben sich Antiqualettern in den Fraktursatz des Originales eingeschlichen. Vertauschte Buchstaben verbesserte ich ferner in S. 7 Z. 16 väterlich aus vätärlich | S. 8 Z. 11 in aus im | S. 22 Z. 13 die aus dir | S. 27 Z. 8 bürge aus Bürge | S. 42 Z. 10 hingeſtreut aus hinſteſtreut | S. 42 Z. 24 dem aus den | S. 46 Z. 30 einen aus einem | S. 65 Z. 24 Unfug aus Umfug | S. 78 Z. 5 Waſſerfalls aus Waſſerhalls | S. 82 Z. 15 ihr aus ihn | S. 110 Z. 23 einem aus einen in beiden Ausgaben | S. 112 Z. 16 krum (nach Tiecks Vorgang) aus kaum in beiden Ausgaben | Verdoppelungen wurden vereinfacht: S. 70 Z. 6 flink aus fllink | S. 76 Z. 12 wölbten aus wölbteen | ausgefallene Buchstaben ergänzt: S. 22 Z. 24 anriechend aus an iechend | S. 31 Z. 29 Teutſchland aus Teuſchland | S. 44 Z. 14 Verſteigerung aus Verſteigung | S. 61 Z. 7 Phyſiognomus aus Phyſionomus | S. 63 Z. 20 Knellius aus Knelliu | S. 63 Z. 21 Der aus er (mit Rücksicht auf das nachfolgende der) | S. 68 Z. 21 ätheriſches aus äheriſches | S. 90 Z. 32 Schönheit aus Shönheit | S. 93 Z. 26 meine aus mei- | S. 99 Z. 9 wieder aus wie- | Dreimal sind die Trennungszeichen in der Vorlage am Schlusse der Zeile abgefallen. Die Trennung von ck in k-k, tz in z-z wurde nicht beibehalten. S. 23 Z. 35 wurde zu wider im Neudruck verbunden, an drei Stellen fälschlich zusammengerückte Wörter getrennt. Häufig musste der Interpunktion nachgeholfen werden, zum Teil um eine gewisse Gleichmässigkeit innerhalb jedes Teiles zu erzielen. Mit Uebergehung der nur die äusserlichste Druckeinrichtung betreffenden Veränderungen verzeichne ich die etwas

wichtigeren. Wiederholt ist die Interpunktion am Schlusse der Rede ergänzt worden. Ausserdem wurde sie eingesetzt nach S. 40 Z. 8 abzuholen | S. 50 Z. 1 kommen | S. 67 Z. 15 machen | S. 68 Z. 4 Freund | S. 68 Z. 21 Gott | S. 69 Z. 29 fallen | S. 77 Z. 28 Adies | S. 96 Z. 27 kann | Getilgt wurde ein Punkt nach S. 114 Z. 26 hinlegte | ein Komma nach S. 9 Z. 2 Kerl | S. 21 Z. 20 Zuchtmeister | S. 52 Z. 26 darum | S. 57 Z. 3 hab | S. 89 Z. 5 werd | S. 91 Z. 28 an | S. 94 Z. 15 — such | Verändert wurde die Interpunktion: S. 23 Z. 21 zeigen? aus zeigen. | S. 27 Z. 30 way! aus way' | S. 36 Z. 10 können, aus können. | S. 36 Z. 11 nehmen. aus nehmen; | S. 46 Z. 2 hören. aus hören, | S. 46 Z. 17 biß. aus biß; | S. 46 Z 26 ist, aus ist; | S. 47 Z. 22 lassen! aus lassen; | S. 52 Z. 31 ruhe. aus ruhe; | S. 57 Z. 33 brauchst. aus brauchst, | S. 65 Z. 2 Degens. aus Degens, | S. 78 Z. 11 auf, aus auf' | S. 85 Z. 15 Kind! aus Kind, | S. 87 Z. 19 ihn, aus ihn' | S. 95 Z. 3 Kraft? aus Kraft. | S. 97 Z. 13 du? aus du! | S. 98 Z. 35 Thron. aus Thron, | S. 107 Z. 22 nichts! aus nichts? in beiden Ausgaben. Versetzt wurde die Interpunktion: S. 28 Z. 8 wecke, de Schummel aus wecke de Schummel, | S. 36 Z. 21 liebe, gute aus liebe gute, | S. 86 Z. 13 Sohn! mein Sohn! aus Sohn! mein! Sohn |

Würzburg, Mai 1881.

Bernhard Seuffert.

Fauſts Leben.

dramatiſirt

vom

Mahler Müller.

Erſter Theil.

[Titelkupfer.]

Mannheim,
bei C. F. Schwan, kurfürſtl. Hofbuchhändler.
1778.

Meinem

Lieben, Theuren

Otto

Freiherrn von Gemmingen.

ergriffen, die zwei braune ſtolz wiehernde Halbgöttinnen voran zu jagen, die ihrer Kraft wegen mir ſo lieb ſind. — Leben, du biſt ſüß, wer dich als Menſch genießt, des angeſtammten Rechts fühlt, daß alles unter der Sonnen meiner Freude gegeben! — Giengs dann immer voran im Sturm, an Waſſer und Wald, Steg und Hecken jezt vorüber, dem Flug erhitzter Jugend-Phantaſie nach, die taumelnd ſich ſtolzerer hofnungsvollerer Zukunft entgegen ſchwingt. Man glaubt dann ſchneller zu ſchweben hinein in die Zeit. — Dann und dann, was fällt einem nicht alles ein! Erſte Liebe, erſte Freundſchaft, erſte Lieblings-Ideen, erſtes Wonne-Gefühl an der Natur — dann ſpiegelt ſich noch einmal alles vergangene Herrliche durch die Seele zurück — und paret ſich mit den Hofnungen der Zukunft; die erzeugte Kinder ſind ſchwärmeriſche Träume, die Herz und Seele eine Zeitlang im wollüſtigen Schlummer wiegen —

[7] Nehmen Sie, was ich hier gebe, rein wie's aus meinem Herzen ſprang; das Stück eines Dings, das in meiner Jugend mich oft froh und ſchauerlich gemacht — mich bald erſchröckt und entzückt, und doch immer das Spielwerk meiner Imagination blieb — entſchoſſen jezt der Baum mit Ranken und Blätter dem Körnchen, das einſt mit Taubenmund meine Amme den Schos herab mir zugelullt: Kindermärchen, das ſich zuerſt in meiner Jugendphantaſie befing, mit mir ins ſtärkere Leben wuchs, feſt gehalten vom Herzen, wie ein Fels, den die Klaue der Eiche packt. — Was iſts geworden? — Ihrem Blick überlaß ich das; mir wars oft Leitfaden an dem ich in die Vergangenheit wieder zurück ſchlich, wenn es mir in der Heutigkeit nicht beſſer gefiel, und das iſt doch wohl nicht

wenig; und wem kann und darf es auch mehr seyn als mir! — Gedanken der Liebe sind immer die Vorläufer des Künstlers; wir entzücken uns lange an einem Wesen, ehe wirs schildern und schreiben; wir lieblen und buhlen und sparens bis zum süßten Moment. — Oft ist uns nach langem Streben die Ueberzeugung schon genug, gewiß durchzudringen, wenn wir jezt wollten, und ohne hieraus weitern Nutzen zu ziehen, befriedigen wir [8] uns schon am vollen Gefühl unsers Vermögens, und lassen's stehen wie's steht! Was dacht ich, jemalen einen Faust nieder zu schreiben — Das Erzehlen, das Nachdenken an einen Mann der mir gefiel, die Begierde ihn gegen alle zu vertheidigen die ihn unrecht nahmen, ihn als einen boshaften oder kleinen Kerl in die Rumpelkammer herab stießen, das Zurechtrücken in ein vortheilhafteres Licht — brütet nach und nach väterliche Wärme an. — Wir sehn das Ding vor uns entstehn, und tragen Gewissen, es nicht so gleich wieder der Vernichtung entgegen sinken zu lassen. — Eine Weile nehmen wirs gastfrei in unser Herz auf, und sizt es einmal da, so hats gewonnen. Es ißt, trinkt, träumt, lebt, nährt sich in uns — es steigt und wächst in uns, und ruht nicht, bis es zur Welt kommt — Und siehe da, aus Spaß wird endlich Ernst, und der lebhafteste Kerl kriecht und kriecht und trägt sich, und versagt sich, und kann doch nicht anders, und muß endlich in sein Nestchen, wo er nach Herzens Gefallen bequemer gebähren kann. Ists Kind einmal völlig zur Welt, was will man thun — wer fühlt dann nicht Vater-Mutterpflicht? — Alles was man an und aufbringen kann, wird daran gehenkt und gewendet, das [9] Närrchen wo möglich in die Welt honett auszustafiren.

So entſprang Genovefa, die ich vor meiner italieniſchen Reiſe noch ganz geben werde, und dieſer Fauſt. Leßing und Göthe arbeiten beide an einem Fauſt — ich wußt es nicht, damals noch nicht, da dis Ding zum Niederſchreiben mir intereſſant wurde. — Fauſt war in meiner Kindheit immer einer meiner Lieblingshelden, weil ich ihn gleich vor einen groſen Kerl nahm; ein Kerl, der alle ſeine Kraft gefühlt, gefühlt den Zügel, den Glück und Schickſal ihm anhielt, den er gern zerbrechen wollt, und Mittel und Wege ſucht — Muth genug hat alles nieder zu werfen was in Weg trat und ihn verhindern will. — Wärme genug in ſeinem Buſen trägt, ſich in Liebe an einen Teufel zu hängen, der ihm offen und vertraulich entgegen tritt. — Das Emporſchwingen ſo hoch als möglich iſt — ganz zu ſeyn, was man fühlt, daß man ſeyn könnte — es liegt doch ſo ganz in der Natur. — Auch das Murren gegen Schickſal und Welt die uns niederdrängt, und unſer edles ſelbſtändiges Weſen, unſern handelnden Willen durch Conventionen niederbeugt. — Die erſte oberſte Sproſſe auf der Leiter des Ruhms, der Ehre ꝛc. zu beſteigen, [10] wer wagt nicht darnach? — Wo iſt das niedrige duldende Geſchöpf, das immer gleichgültig, aus der Tiefe nicht einmal in Gedanken hinaufwärts wünſcht — nicht fliegen wollt, wenn einer Flügel ihm gäbe, nicht ſteigen wollt, hüb ihn einer auf allmächtigen Armen empor! — Der freiwillig reſignirte, ſich an ſeiner Niedrigkeit weidet, lieber das lezte vor dem erſten wählte — Ich habe keinen Sinn vor ſolch ein Geſchöpf; ſeh's als irgend ein Monſtrum an, das unzeitig dem Schos der Natur entging, und an das ſie auch keinen Anſpruch weiter macht. — Wenn Eigennutz und Eigenliebe die Maſchine ſind, die den Weltpuls im

Gang halten — was Wunder dann, wenn der ſtarke, groſe Kerl ſein Recht nimmt, und wenn auch ſein Muth ihn über die Welt hinaus treibt, ein Weſen zu ſuchen, das ihm ganz genügt — Es giebt Momente im Leben, wer erfährt das nicht, hats nicht ſchon tauſendmal erfahren, wo das Herz ſich ſelbſt überſpringt, wo der herrlichſte beſte Kerl, troz Gerechtigkeit und Geſeze, abſolut über ſich ſelbſt hinaus begehrt.

Von dieſer Seite griff ich meinen Fauſt. Sie wiſſen am beſten, Theuerſter, was für Wege ich die übrige vier Theile durch, genommen, wor- [11] nach ich eigentlich auch gezielt. — Ein Band wird ſchnell oder langſam dem andern folgen, ſo wie mir Luſt zum ausrunden zu Theil wird. — Sollt ich in Italien ſterben, wird man alle meine Papiere Ihnen einhändigen, und Sie mögen ſich hernach der rückgelaſſenen Waiſen annehmen — wie Sie es vor gut finden. Ihnen allein ſind alle meine Ideen klar. — Wär alles was ich hier zu ſagen hätte.

Die Situation aus Fauſts Leben, die ſchon vorher gedruckt worden, gehört eigentlich in den zweiten Theil, der bald folgen ſoll. — Die Krone jezt dem ſie gebührt! — Es giebt keine größere Hochachtung, als ich für meine zwei edle Mitſtreiter erkenne. — Das wiſſen Sie, Theuerſter, und ich freue mich des Nachtritts, wenn übermögende Größe vorangeht. Mag dieſer mein Fauſt nur Fußgeſtell eines würdigern ſeyn — mag er überwunden und gebeugt die Zähne knirſchen, wenn der ſiegreiche Sultan über ſeinen Rücken zu Pferde ſteigt. — Nichts weiter — Sie wiſſen zu gut wie ich über dieſen Punkt denke —

Jezt leben Sie wohl, und verzeihn Sie mir dieſe Plauderei. Ich hoffe unſern vortrefflichen von Dalberg

dieſen Mittag in Ihrer Halle zu [12] treffen. — Wie wär es, wenn wir gegen Abend durch Neckerau am Rhein hinpilgrimmirten — ſo in Ihrer und Oßians Geſellſchaft, köſtlich! Wir ließen ſo die Sonne vor uns hinters Rhein-Gebürge hinabſteigen — ſehn den Mond dann die ſilberne Fluth heraufwandeln, uns in die Zeiten der Helden zurück zu winken; aber da müßten Sie mir auch verſprechen, nicht mit einem Wörtchen zu gedenken, daß es heut zu Tage noch Leutchen gäbe, die ihr buntes Pfeifengequäck dem blizerhellten Nachtgeſange des blinden Königs der Lieder anzuflicken ſuchen; ſonſt bin ich auf einmal für alles verdorben.

[13]

Fausts Leben.

Erster Theil.

[15]

Doktor Fausts Leben und Tod.

Erster Theil.

Mitternacht. Sturm. Ruin einer verfallnen, mit Schutt überwachsenen gothischen Kirche.

Berlicki. Vizlipuzli. (zwei Teufel.)

Berlicki. Willkomm — Hofspaßmacher!

Vizlipuzli. Doktor — geben immer einander die Hände — Willkomm! willkomm! Riß euch dieser greuliche Sturm aus der Hölle los? Vetter! — oder hat eure Alte euch herauf gebrummt?

Berlicki. Bin ich nicht Lucifers Leibarzt — der jezt diese Oberwelt mit visitirt —

[16] **Vizlipuzli.** Rüst' weil ein Dutzend Pillen; unsere Könige sind in gewaltigem Zwist aneinander. — Lucifer rast abscheulich vor Galle.

Berlicki. Wie so? —

Vizlipuzli. Wird jezt ausgemacht werden im allgemeinen Rath, ob diese Welt künftig noch Ansprüche an unsere Hölle machen darf. — Wollen die Menschen fernerer Protection entziehn. — Doktor, sprich bei Gelegenheit ein wenig fürs Menschen Völkchen; ist freilich jezt verlegene Waare; machen einen aber doch manchmal noch lachen, wenn sie so in ihrer Lechheit zu uns in die Hölle herab marschirt kommen.

Berlicki. Hätt' auch ein Wort zu reden; he! he! he! — Lucifer ist alt und hypochondrisch — das lange Sitzen auf

seinem eisernen Stuhl bekommt ihm nicht wohl — alles geht zu Grund, wenn ich ihn nicht restituir. Sieht alles so monstros um sich her. — Hab ein Weil alte Bibliotheken durchfahren — phu! was drinnen staubicht macht. — Um welche Stunde kommt Lucifer, und der Rath zusammen? —

Fizlipuzli. Mitternacht — horch! hörst wie sie lärmen? Moloch trennt sich von Lucifers Haufen; die Welt behagt [17] dem lieblicher als jemals. Mephistophiles, das Höllengenie, lacht und macht sich, kein Zeuge ihrer erhabenen Narrheit zu seyn, aus dem Staub weg.

Berlicki. Mephistophiles streicht schon lang über die Erde — Weist nicht wohin er eigentlich seine Ausflucht nimmt?

Fizlipuzli. Seit's hier oben so voll Genies wimmelt, bringt ihn nichts mehr hinab — sizt meistens zu Ingolstadt unter von Koth zusammengeblasenen Erdhalunken, haselirt da breit in den Tag hinein; werden noch all durch ihn in besondern Respect unter den übrigen Weltkindern gerathen.

Berlicki. Pfui! pfui doch! — so sich auch degradiren — Horch Lucifers Trompet! — war der Sturm der dort die nasse Felsenwand herunterheult — lieb ist mirs daß sich der König ärgert, kollert sein Blut ein wenig auf — sonst gefrierts — was wollt ich doch sagen — wie? in Ingolstadt als ein schwermender Bruder also?

Fizlipuzli. Ja, ja — hat sich dort eines Doktors wegen zum Fuchs erklären lassen, trägt Kragen und Federkappe, einen eisernen Degen und steife Handschu, troz einem Renomist — bringt nachher auch Ständchen vor Marcibillens Kammerfenster, als Jungfern Knecht — kurz [18] taucht sich ganz in den Menschen hinein, ihn desto richtiger zu studieren. Haben künftig viel von ihm zu hoffen, wenn er so fort fährt; wird traun bei Bier und Toback unterm pro und contra fideler lieber Consorten, der Höll ein neu Gesezbuch schmieden, wo allemal das Pflaster für jeden Staatsbruch probatum vorher dictirt steht.

Berlicki. Was das Leutchen sind! Genie und Genie! man verliehrt allen Respect mit ihnen — Was ists denn für

ein Laffe von Doktor, an den er uns alle prostituirt? — Kennt ihr ihn? Bin einmal einem um Mitternacht erschienen, mit dem Baretchen auf'm Haupt und Stäblein in der Hand, unter der Gestalt des Hypocrates — aber der hudelte mich infam — 's war einer von den Naturalisten die nichts auf Sistemen zählen, ein boshafter, liederlicher, ausgelassner Bube, der aller gelehrsamen Gründlichkeit Hohn sprach; aber ich gab ihm wieder darvor — plagt ihn wie den Job, schlug ihn für sein ungesittetes Nasenrümpfen mit Aussaz, salbt ihn mit Gestank, regnete Eiterbeulen über seinen Leib, bis er vor den Schwellen eines Klosters erlag, selbst mildester Barmherzigkeit zum Eckel. — Aber kurz drauf verlohr ich ihn wieder aus den Augen, sah ihn bald im seidenen Gewand beräuchert und muthvoll wieder einherstrozen, die güldne Kette um den Hals. — Ihm starb sagt Mogol sein Vetter, ein reicher Filz, und sezt ihn allein zum Erben aller zusammengescharrten Schäzen ein, die er verpraßt. Da knirscht ich mit den Zähnen! Der Erznarr Mephi- [19] stopheles hat ihn mit Gewalt meiner Rache entzogen — Wenn's der ist, wolan! so laßt ihn hinabkommen; hi! hi! hi! eher wollt ich dem Erzengel verzeihn, der mir die Donnerwund in die Stirn schlug, als dem jungen Gelbschnabel seine Stiche —

Fizkipuzki. Hörst? hörst?

(Posaunenschall.)

Berlicki. Die Sterne des Mitternacht-Himmels blinken hell herunter — Der König kommt schon — sieh Pferdtoll der Zerstörer voran.

Pferdtoll.

Uh! uh! uh! vermaledeytes Licht! — Schatten unter mir! über mich! Schatten, kühlen, schwarzen Schatten!

Fizkipuzki. Bruder, hat ein Mondstrahl dir's Hirn gespalt? hier steht der Doktor dich zu verbinden —

Berlicki. Leih ihm deine Kappe zum Hirndrücken, die ist von je eines verbrochenen Schädels gewohnt.

Mogol (tritt auf)

Aus dem Weg! der König! der König!

[20] **Pizkipuzki.** Wie der so steif hingeht — der Scharrer und Schrapper! Friß ihm nichts Wind von seinem Kleid, saug ihn nicht an Luft — schnauft aus Geiz nur halber.

Berlicki. Hörst, da kommt ein andrer; kenn' den schon am Husten. Mehu, der Melankoliker — den Kerl purgier ich ab — mach an dem alle meine Experimente. Hörst! — kündigt sich immer mit Ach und Weh an; ihm ist wohl wenn er seufzen kann; lächzt nach Gelegenheit Unglück und Graus vorher zu spühren —

Mehu (kriechend)

Die Welt fällt morgen zusammen im Sturm — die Hölle zerbricht — wo wollen wir arme Teufel hin!

Pizkipuzki. Der Bengel! sein Pfund so zu vergraben — wie meinst Doktor, wenn du seine Nieren hätt'st — Sieh der Mahlteufel Babillo —

(Posaunenklang, Geschrey.)

Berlicki. Still Buben! der König!

Pizkipuzki. Deine Pillen! sieh, blauroth vor Zorn sein königlich Gesicht — die Gall ist ihm ins Blut geschossen!

[21] (Lucifer von Satan, Atoti, Babillo, Cacal und einer grosen Schaar anderer Geister begleitet, sizt auf ein alt Epitaphium nieder; die zwei erste knien vor ihm, die andere liegen mit dem Angesicht zur Erde.)

Alle. Macht und Ehre dem König der Hölle! (stehn auf)

Lucifer. Die mir gefolgt, sind mein und tapfer; die andern Buben können ziehn, wohin sie wollen — Moloch soll sich verkriechen wenn ich zu ihm hinab komme — Gefällt ihm diese Welt? hi! hi! hi! der Schuft, ihm solls nicht gefallen; wills nicht leiden — wenn ich den schweren Zepter über ihn los donnre, raßlen soll er im Staub — Phu! mein Athem wie trocken — Doktor stellt euch her neben mich — phu! daß die Welt nur in diesem einzigen Hauch versengte — Doktor, plagt mich gewaltig hier in der Hüfte!

(Berlicki fühlt bedächtlich den Puls.)

Berlicki. Wollen euch was geben, das die Hize niederschlägt.

Lucifer. Was das ein Wesen, Satan! Eine Welt — die soll's seyn, woran wir Geister unsere Kräfte üben? — Hohn! ewiger Hohn! du droben höhnst mich so — Meinen Narren her — wo ist Vizlipuzli? will ihn gleich mit allen Ansprüchen auf diese Welt belehnen, Mephistopheles!

[22] **Satan.** Blieb jenseits, da wir zurückkehrten, schwebt noch über der Welt.

Lucifer. Dummkopf Moloch, mir zu wiedersprechen — bis Rund erträglich zu finden — will ihn auseinander reissen andern zum Exempel, sobald wir hinabkommen — Satan! hundert und zweimal hundert Jahre zum erstenmal wieder in dieser Luft — wie seit dem alles ins Kleine auseinander gerollt — dauert einem des Heraufsteigens — die Hefe vom Menschengeschlecht!

Alle. Hu! hu! hu! haben doch wahr gesagt.

Lucifer. Entnerft doch alles vom Kleinsten bis zum Größten — am Altar und im Freudenspiel — schwächlich. Majestät sinkt unter ihrer eignen Kronen Last zu Boden — Minister und Courtisanen, Mahler und Poeten, Maitressen und Pfaffen, alles zusammen gehenkt in einen Pack, worauf marklose Erschlaffung lächzt — lohnt sich der Mühe nicht mehr, den Teufel unter diesen vermatschten Weltkindern zu spielen, die nicht mal mehr volle Kraft zum sündigen übrig haben.

Alle. Den Stab gebrochen — die Hunde laufen gelassen wohin sie wollen — hu! hu! hu!

[23] **Vizlipuzli.** O bitt, bitt fürs arme Menschengeschlecht — verstoßt's nicht ganz — wo wollen denn die arme Narren sonst unterkommen, wenn ihr sie gar nicht mehr aufnehmt.

Satan. Ha! ha! ha! laßt alles untereinander aufschießen wie's Unkraut, nach der Ernde, wollen beim Dreschen schon schwingen und reutern daß der Staub in die Lüfte fliegt.

Lucifer. Wären's noch starke Kerls, die uns mit ihren Tugenden zu schaffen machten — oder ganze Schuften, angefüllt vom Wirbel in die Zähe herab von Mordsucht und Gift der Hölle — du Christiern, Ruggieri, Nero, wakre

Burschen! — Wie heißt doch der brave Gesell der den Nachtmahlwein vergiftet — dems nicht ganz gelang — ein Republikaner — Ein einziger solcher Schädel könnt mich gleich wieder mit diesem schaalen Jahrhundert aussöhnen — Hab ihm auch einen Stuhl neben meinen Thron gestellt da er hinab kam; ein derber determinirter Bengel, bei dessen Ankunft die Höllenthore weiter auseinander fuhren als jezt bei einer ganzen Heerde solcher, die ich meinetwegen alle lieber dem Himmel vergönnen wollt — Verdammt! verflucht! du Tartar Chan aus China, stehst gleich eherner Säule, überschattest drunten die ganze europäische Region! — Vergessen wir nicht ganz unsere Existenz und Kraft, da wir [24] länger uns mit solchen Dampfseelen hunzen, die weder vor Himmel noch Hölle geschaffen sind.

Alle. Die Thore verriegelt — die können zur Noth sich in der Vorhölle behelfen — verriegelt nur immer die innere Thore! hu! hu! hu!

Lucifer. Usurpiren braver Kerls Pläze; nicht wahr? — den Stab gebrochen, und dann fort — was sagst Mogol? — he! wie stehst in deiner Beherrschung? — gib mal Antwort.

Mogol. Uebergüldete Armuth meine Beherrschung! — Da mein Gold sich in so viele kleine Kanäle jezt verschleußt, findet selten sich ein Strohm zusammen, lastbare Schiffe der Ueppigkeit empor zu tragen — Die Beutel sind Geckenköpfe geworden, die von aussen blinken, und innwendig leer sind — Es zehrt der Wind an Narren Capitalien, frißt Quast und Bord' von ihrem Leibe. Selten fällt eine blinkende Hauptsumme von Gewicht, als in Richterhände, vors Aug' den Daumen zu drücken — der blinden Gerechtigkeit an der Nase zu zupfen — oder etwa in die Hände der Mutter, die ihrer Tochter Ehre dem meistbietenden Preiß giebt —

Cacal. Bruder weg — aus meinem Reich — hier fängt meine Bestallung an; hi! hi! hi! — hab wohl manche Sum=[25]ma klingen gehört; aber das geht dich nichts an — Bin der Wollust's Herr, dem diese Welt am meisten dienet. Wem brennen Opfer wie mir, von allen Ständen und Classen,

von allem Alter gros und klein, hoch und niedrig; und doch muß ich klagen, wenn ich Kirch und Schulen, Gerichts und Tanzpläze, Gefängniße und Gastereien durchschlupft, im Stillen und beim Gelärm, heimlich und öffentlich, bei Tag und Nacht; manche Tochter der Mutter entrissen, den Bruder gestellt, die Schwester dem Patron zu zuführen, dadurch ein Amt zu erschnappen; den Mann, die Frau — selten traf sich's daß mir volle Sündenfreude ward. Hi! hi! hi! — Die schwachen Hunde könnens auch nicht einmal genießen wie's sich gehört.

Lucifer. Das Wurmgezücht; — still doch! — daß sie nur alle in meinem Pfuhl drunten zerstäubten! — Schaut, wenn ich einmal aufgebracht das Steuerruder in die Hände nehme, lüften will ich, daß es bis in die Gestirne hinauf krachen soll! — Ihr Atoti, der Literatur Teufel, wie gehts bei euch? — Kein großer Kerl in eurer Beherrschung?

Atoti. Da kommt ihr an! — wenn jener Schaafe nicht einmal Scheerens werth, was soll ich zu meinen Schweinen sagen. — Fy! ist ein Geruch untereinander, daß einem beim Anschauen die Luft entgeht — Was mancherlei Gewimmel und Getümmel, Geheckel und Ge=[26]päckel — wie sie sich aneinander halten ums Interesse und aus Lobsucht, einer dem andern den Steiß beleuchten; zusammen nisten wie die Wanzen, oder einander beschmeißen ums Genie — Einige tragen ihre Merkzeichen und Uniformen, an denen man sie vor allen heraus erkennet, recht bund aufeinander hingekleckt; und wenn die unter einander Fänge geben, ist's nur hätschel und fätschel, wobei keinem die Nase überläuft — Andere gehen immer gesport und Kampf bereit wie die Hahnen; andere, denen die Natur Klauen zum Kratzen versagt, zerschlagen sich jämmerlich selbst das Hirn und binden Splitter an die nackte Finger, auf Rechnung ihres Kopfs beklaut zu seyn — Einige, die gesehn, daß gesunde Kerls mit Karbatschen, und Bengels mit Kolben um sich herum Kröten und Füchse aus dem Wege schlagen, führen Strohhalmen in den Armen, mit denen sie gewaltig durch die Strasen schwingen, immer schreiend von

Kraft und Stärke, Sturm und Drang; schmähen über Pedanterei und Schulgelehrsamkeit, wollen alles schinden und zusammenhauen, was ihnen in Weg kommt, zu beweisen daß auch Schwung in ihren Armen sizt. Andere rennen einander in Koth nieder, zum Aerger und Betrübnis der triplenden, die mit rothen Federn auf der Nase, wie Papageien einherschwänzen und vor übersamftem Gefühl zerschmelzen — Andere verstecken ihre Gesichter in Mäntel, sicher der Namen rufenden Polizei zu entwischen, wenn sie dumme Streiche gemacht; diese halten sich gemeiniglich Schlucker im Sold, die vor die Gebühr sie [27] verehren und anbeten müssen — Dis ist nun die leerste Spreu von Kerls, woran auch die langweilige Geduld sich zum Narren kaut, ohne ein Körnchen Mark in ihnen aufzufinden — niedrige Bubens, die Mutter Literatur den Scham aufdecken, ohne einmal selbst darüber zu erröthen; eine verfluchte Sorte, die aller gelehrten Abgötterei auf einmal den Hals gebrochen — Mancher Rozlöffel, der sonst sich gescheut einem grosen Mann in den Bart zu schauen, hält sich's jezt vor Pflicht ihn unter die Nase zu prostituiren. Ho! ho! ho! — wo kommts endlich hin — die Alten! die Alten! ho! ho! ho!

Lucifer. Mein Bauch springt auseinander! — Donnerwetter mach fort! daß du Hund glühend wärst!

Atoti. Die Alten das sind langweilige Narren — gehn meistens mit vollgestäubten Perücken gravitätisch einher wie Gänse — sprechen von lauter Solidität und Aechtheit; schöpfen immer aus reinen Quellen und trinken nicht, was nicht hundertfach geläutert ist — conveniren untereinander sich alle tiefe Ehrfurcht zu erzeigen, und einer dem andern hohe Weisheit zuzutrauen — halten viel auf Wohlstand und Anstand und kränzlen einander die Eselsohren — Andere tragen ein Compendium von Politick und Philosophie in den Falten ihrer Stirne und ob sie gleich weder Oel noch Dacht im Lämpchen ha-[28]ben, heißen doch nichts minder wohl illuminirte Herren — Andere schwitzen am Drehbrett, wollen neue Verfassungen und Sitten schnörgeln, und mit einem Hunds-

bein die Welt ausglätten — ſehn nicht wie ihr armer Geniunculus in Zügen liegt und Fieberimagination für Wahrheit hinträumt. Kurzum, wen einer alle dieſe buntſcheckigte Narren auf einer Brücke zuſammenſtellte, jeder ſo nach ſeiner Schattirung, gäb das groteskſte Perſpectiv, das je die Hölle von unten hinauf geſehen — Tag täglich aber unter Ihnen zu weben und mit Ihnen umzugehn, iſt wirklich keines braven Teufels Spaß mehr! die Schnecken abzuſchleimen, oder zu ſehn wie ſich Jungens auf der Folter dehnen, große Kerls zu ſcheinen, und ſo lange ſpannen, bis Herz und Kopf verrückt, und ſich nicht mehr aneinander befaßt, daß das arme Dunſtgeripp bald vollends im Windhauch darüber hinſtiebt.

Lucifer. Halts Maul! — das Facit — dieſe Welt keines Pfifferlings werth — Laßt uns den Stab auf hundert Jahre brechen! — In die Höll zurück! treffen doch dort Quaal an, unſerer würdig — keinen einzigen groſen Kerl mehr zu finden! — ſeht ihr wohin das gekommen — ein General-Bankerut! — Der droben ſpottet, würdigt hinab unſer edles ſelbſtändiges Weſen, Hüther und Zuchtmeiſter ſolchen Geziefers zu ſeyn — Wohin wirds noch kommen! wohin! wohin meine Geiſter! (heult) Den Zepter her! — mir ſchwillt die Galle, her! her! will ihn an dieſen Steinen zerſchlagen.

[29] **Alle.** Babillo! der Mahlteufel ſoll auch reden!

Lucifer. Er ſoll — ſprich!

Babillo. Um Vergebung Majeſtät — ſeyd jezt zu ſehr im Gall auslaſſen — von keinem Extremum aufs andere, wenn ich bitten darf — thut niemals gut. — König! wenn ihr einmal hautſatt zu lachen Luſt habt, ſo laßt mich reſeriren — Giebt wohl nirgend um ſchnackiſchere Geſellen als in meinem Reich; kein wohlgemutherer Teufel durch die ganze Höll als ich — Macht alles die Kunſt — amuſir mich den ganzen lieben langen Tag von Morgends früh bis in die ſinckende Nacht — Nehmt herzhaft die Hälfte meines Salarii wenn ihr wollt, nur laßt mir meine Function —

Was kümmert mich die übrige Welt, gros und klein — Seht sie an wie ihr wollt — meine Bürschchens sind mir alles, die tagtäglich so lustig Affenspiel mir besorgen und Caricaturen schneiden! daß ich manchmal vor Lachen bersten möcht, ha! ha! ha! — will euch die Herrchen nächstens in einem Drama aufführen wie sie unter einander stolpern, schleichen, hinken, ha! ha! ha! sollt sie sehn, hören, ausrufen: das geht über alles! ha! ha! ha! Majestät, das sind Euch Leutchen, die die allerschiefste Imagination rechtfertigen, die Unwahrscheinlichkeit zur Wahrheit umstemplen, und den allerkostbarsten Glauben in ein Hockenweib verwandeln, die [30] zehn Wurff für einen Heller giebt — ha! ha! ha! eine Race die nur ganz und ohnvermischt für sich allein existiren darf, — ha! ha! ha! glaubt mir es geht über alles; ha! ha! ha! absonderlich von denen die ihr Gewissen so im Zaum halten, daß 's nicht einmal erschrickt, wenn man sie mit dem Namen Künstler brandmarkt; ha! ha! ha! — wie sie so da sitzen in ihrer Glori, drauf los pfuschen, wie kleine Herrgöttcher, immer drauf hinauf des grosen Herrgotts seine Schöpfung zu prostituiren; ha! ha! ha! Wenn alle Sünden da angerechnet werden, ha! ha! ha! alle die verkrippelte von ihnen in die Welt gesandte Kinder gegen sie an jenem Tage aufzeugen werden, alle schiefe Nasen Sie anriechend, verzerrte Augen Sie anschielend und die krumme Mäuler Sie anschnauzend, ha! ha! ha! rufen werden ach und weh über ihre Erschaffer — wie denen da die Haare überm Kopf sausen werden; ha! ha! ha! ihr könnts nicht begreifen, mit was für Liebe und Ergötzen die Hunde so rädern, ha! ha! ha! — sich Gewalt anthun, das, was so natürlich grad vor ihnen da steht, mit Mühe krum zu finden, und wenn sie's endlich gefunden, sich so herzinniglich drüber freuen — daß wenn ihrs sähet Herr König, und Kenner und Liebhaber genug wäret, so recht ins Detail hinein zu gehen, ha! ha! ha! ihr lüstern würdet, auszufahren von eurem eisernen Thron, in den Leib eines solchen Flegels hinein, Antheil an seiner Caricatur Freude zu nehmen, ha! ha! ha!

Lucifer (ſchleudert ihn weg) Lieg, du ihres Gelichters — verdammt auf der Oberwelt hundert Jahre lang als ſolch ein Schmierer her=[31]um zu kriechen — hündiſch ſich über ſo was zu freuen — übers Knie jezt den Zepter! (will den Zepter verbrechen.)

Berlicki, Pizlipuzli. Halt ein König!

Mephiſtophiles.

Halt ein!

Lucifer. Woher? ſprichſt du zu Menſchen Ruhm, fall nieder auf deinen Nacken mein Schlag — will noch alle zertretten die mir nur in Gedanken weiter Unrecht geben — hört ihr?

Mephiſtophiles. Bin herum geſchwärmt — hin und her, auf und ab — gefunden wie du geſagt des Matten und Schwachen die Menge, des Starken, Veſten, ſo ſo — des herrlich Groſen wenig.

Lucifer. Keins, gar nichts — wer iſt gros? was? kann man noch was Groſes in dieſer Welt ſuchen? — will einen einzigen groſen kennen lernen, einen einzigen veſten ausgebacknen Kerl, zu dem man ſagen könnt, fix und fertig iſt der — Wagſtu's mir ſolch einen zu zeigen?

Mephiſtophiles. Meine Hand drauf.

[32] **Lucifer.** Höllengenie! ich bin König! ich! — eures Gleichen nehmen ſich gerne viel heraus; merk dir daß ich König bin. Will nicht geniemäßig gerne gefoppt ſeyn, oder mich länger da pro patria herum ſchrauben laſſen — Iſts nichts, ſo reſignir ich; nehm wer will ſolchen Zepter auf — Die Hölle mag wie eine verlaſſene Heerde ſich ſelbſt hüten — wenns auch nur einer iſt, ſo einer, verſtehſt mich, wo ſichs noch freut, daß man ihn hat — Mag nicht Regent ſeyn über ſolche Hundsfütter zu herrſchen — oder muß ich bleiben, auf mein Feuerroß dann, und die neu angekommne Seelen mit meinen ſchwarzen Höllenhunden wie Haaſen verhezt; will ſie doch auf eine Art los werden. Jezt Punktum! die Luft hierum iſt mir ganz zuwider — uh! mich peinigts; Doktor, ihr werdet zu ſchaffen kriegen; uh! mich

reißts in allen Gliedern gewaltig; Doktor! Doktor! uh! (kriegt Convulsionen; alle Teufel halten ihn; er schäumt) halt! halt! in die Hand mir diese schaale Weltrund daß ich sie zerdrücke, wie ein faul Ey! hinauf wieder 'n Mond schmeiß! hu! hu! was frag ich darnach, mag der droben mich aufhängen, sengen, brennen, — rädern!

Alle. Seht wie er zerrt, die Fäuste ballt! hilf Doktor!

Verlicki. Still! still! ich beobacht einen der schönsten seltensten Paroxismen! — ey! ey! was Extras! wenn er nur nicht [33] so schnell vorüber geht — still! alle Symptomen — daß ich mein Toll-Elyxir nicht zur Hand hab, sie noch um einen Grad zu verstärken. Schön! schön! schreib ohnehin eine Abhandlung über die Rasereien der Könige — dis kommt mir jezt treflich zu statten.

Lucifer (springt auf) Wohl! oh! der Tag befeuchtet schon die Welt — Mephistophiles, erinnere dich was du uns versprochen; erwarte dich drunten auf unserm Reichstag den wir gleich durch all' unsere Landen ausschreiben — Auf jezt! was unter meiner dunklen Fahne geschworen! will hier nicht den Morgen erwarten, der schon dort an den Gebürgen heraufdämmert — folgt mir!

(Gemurmel; ab mit dem ganzen Gefolg.)

Mephistophiles. Will mich stellen (Sieben Geister treten auf) so bald ich hier meine Befehle gegeben — Auf! auf! sieh da meine getreue Leibeigene, alle zu meinem Dienst schon bereit, meinen Befehlen gehorchend, unterschieden zwar an Willen, Art und Meinung, wie Menschen Thiere und Kräuter; aber im Punkt des Würkens sich immer im Höllen-Interesse umschlingend. — Habt vernommen was ich Lucifern versprach — wolan denn! gefunden nun mein Wild, habs ausgestöbert; ihr seyd die Hunde, nun es vollends herabhetzend nach meiner Höhle. Auf dann! ihr meine dunkele Gesellen, die Liebe zu mir vereinigt, obgleich schmerzliche Liebe, ähnlich der bängsten Quaal! — Auf! auf! versenkt [34] euch und schießt umher, jeder in seiner Kraft — verliehrt euch wie die Strahlen des Lichts im Schatten, unmerkbar nahet durch alle Elementen

hinzu. — Faust soll diese Nacht uns aus der Hölle herauf beschwören. Er soll! (ab)

Alle.

Er soll! wir wissens was du heischst — wissens und vollbringens.

Zweiter.

Wo ich ihn pack!

Dritter.

Ihn halt und drück!

Vierter.

Wo über ihn das Nez ausrück!

Fünfter.

Gefangen fest an Leib und Geist, wie'n Vogel an der Stange —

Alle.

Wolan! wolan! ihr Brüder auf!
Des Morgens Schimmer graut herauf!

Erster.

Ich flieh zuerst — mein Werk geht schon
Vor mir —

[35] **Zweiter.**

Nach dir schwing ich den Flügel gern;
wir stammen beid' aus einem Stern.
Was ist zu thun Bruder?

Erster.

Sieh hier,
Betrug hab schon voran geweckt,
der Bosheit Rath und That entdeckt.
Der Peitsche Knall! — hörsts in den Wind?
Der Wechsler flieht mit Weib und Kind;
führt Fausts Vermögen jezt davon
und läßt ihm Gram und Spott zum Lohn.
Hu! hu! da bring ich noch ein Paar!
Die zog er aus der Grube gar;
verbürgt für sie sein Gut und Ehr —
Bruder geleit sie bis ans Meer.

(Man sieht durch die hintere Oeffnung Kutsch und Reuter im Sturm vorbei eilen.)

Alle.

Zur Stadt! die Morgenglocke ruft,
wo wir nicht eilen durch die Luft.

Dritter.

Jezt die Gläubger all zu Hauf!
Holla! holla! ihr Juden auf! (ab)

Vierter.

Fahr in die Schelmen gar hinein,
damit sie Stahl und Eisen seyn.
Komm hilf mir! (ab)

[36] **Fünfter.**

Streif
nur voran, ich bin dein Schweif. (ab)

Sechster.

Ju! heya! Brüder eilt mir nach
Das Ding geht gut — eh grauer Tag
ersteht, versinkt die schwarze Nacht;
Wollauf dann unser Werk vollbracht! (alle ab)

Ingolstadt.

(**Morgendämmerung. Vor Jud Mauschels Haus.**)

Izick (klopft)
Au way! au way! (klopft wieder.)

Mauschel.

Wer is draus an mei Lade?

Izick. Mauschelche ick, ick, mach uff!

Mauschel. S'isch noch eitel Nacht drause, ick mach die Lade nit uf — kannst seyn e Dieb — wer bist du?

Izick. Izickche, kennst mich nit an di Stimm.

[37] **Mauschel.** Jau bistus? — was willt Izick?

Izick. Au way! au way! s'war vor mei Bett' schwarz — so, so, mei Bärtche gezupft — au way! mein hundert fufzig Dukate! — die Nacht durch, die ganze Nacht getramt vun eitel Mauserey un Schelmenstrach — so mit die Hand hots mich kriegt. Gerufe, hell: Izick! Izick! wach uf!

Mauſchel. Is der en Unglück paſſirt?

Izick. Au way! gute Mauſchel dir, un mir, un di Schummel, un Lebche un uns all — manſt, die zwa Mosler, die zwa Schuldenmächer — durchgegange ſind ſe heut Nachts glatt un ſchön mit alles!

Mauſchel. Nu, der Fauſt hot uns vor ſie gebürgt; was willt mehr? er hot uns vor alles gut geſproche, hörſts?

Izick. Au way! der Fauſt — was will, er bürge! e Lump wie der ander — jezt ag e Lump! hörſt's guter Mauſchel! heunt mit die Mosler ag fort is der Wichsler Goldſchmid, dem de Fauſt all ſei Geld geſchoße; ich war in ſei Haus; all all leer — au way! mei hundert fufzig Dukate!

[38] **Mauſchel.** Daß de Hoor kakſt — de Goldſchmid fort — mei verzig Duplonen! krieg di Krenck — s'reißt mich in mei Bauch ganz kalt.

Izick. Zieh an e Strump, e Schuch, daß mer fortkomme — der Schummel wart drunte — e Lerm, e gewaltige Lerm, hörſt — mer wölle all'ſammt wecke all mit nander den Fauſt — hörſt, is glatt caput, glatt un ſchön ſag ich — s'Lebche laft in aller früh zu die Obrigkeit rum, bohnt, Vollmacht z'erlange, anzegreife all' all' des Dokters Meubels, Silberwaar, was do is, Bücher allerhand Gelds Werth, eh noch zu viel uf Seit geſchaft werd — mach fort — es bricht e klare Bankrut aus. Mauſchel was e Schade! au way! — is e Gelärms un e Gelafs überall, hätt aner nur ſechs Füß z'ſeyn überall!

Mauſchel. Nu ſoll mer ſage — vum Goldſchmid — wer hätt das geglabt, ſo e Mann, un ſo e Name — krieg de Dippel uf dei Kop! s'is nit wor.

Izick. Mach fort — au way! ſchun hell Tag, wie e Licht.

Mauſchel. Gleich, gleich — de Doktor mag jezt zuſehn wie er bezahlt — gucke in die dicke Bücher — hätt er geſteckt [39] ſei Naß mehr in die Leut, mehr in die Welt — wär ihm nit gepaßirt der Strach — ſo e Mann, un ſo e Gelehrſamkeit, un ſei Geld ſo e Goldſchmid anzevertraue uf e bloſe Handſchrift — Izick wie dumm! wie dumm!

Izick. Mach fort Manſchel.

Manſchel. Er ſoll bleche — krig die Krenck! kannſt nit warte bis ich fertig bin? Die Memme hilft ſchun — Izick, unſer aner hätt mer Segel im Roſch.

Izick. Mach fort Manſchel!

Manſchel. Gleich, gleich — (kommt heraus) nu was's der Doktor ſchun?

Izick. Sag dir na — mer wolle'n wecke, de Schummel wart drunte, komm —

Manſchel. A' Wort! hulg hin zu de Schummel, will gehn zu de Magiſter Knellius, der a groſe Bekanntſchaft hat bei die Räth — is e groſe Todtfeind vum Fauſt — ſoll uns verhelfe zur Vollmacht.

[40] **Izick.** Jau! jau! thus guter Manſchel, thus ag!

(Beide ab)

Fauſts Studierſtube.

(Fauſt ſizt und lieſt aufmerkſam.)

Da müßts endlich hinkommen! Alles, oder gar nichts! Das ſchale Mittelding, das ſich ſo die hintere Scene des menſchlichen Lebens durchſchleppt — weder Ruh noch Befriedigung da zu erjagen! Ein einziger Sprung, dann wärs gethan; (lieſt) — — Lieber aller Bequemlichkeit beraubt; genährt und gekleidet, ſo ſparſam als die ſtrengſte Philoſophie erduldet — nur die Kraft das auszuführen, was ich nahe meinem Herzen trage; die Belebung dieſer aufkeimenden Ideen — was ich mir ſo in ſüßen Stunden erſchaffe, und das doch unter Menſchen Ohnmacht wieder ſo dahin ſterben muß — wie ein Traum im Erwachen — daß ich mich ſo hoch droben fühle; und doch nicht ſagen ſoll: biſt alles, was du ſeyn kannſt — Hier, hier ſteckt meine Quaal — es muß noch kommen — muß — Mit wie vielen Neigungen wir in die Welt treten — und die meiſte zu was Ende? Sie liegen von ferne erblickt, wie die Kinder der Hoffnung, kaum ins Leben gerückt; ſind verklungene Inſtrumente, die

weder begriffen noch gebraucht werden; Schwerdter, die in ihrer Scheide verroſten — — Warum ſo gränzenlos am Gefühl die fünfſinnige Weſen! ſo eingeengt die Kraft des Vollbringens! Trägt oft der Abend auf goldnen Wolken meine Phantaſie empor, was kann was vermag ich nicht da! wie bin ich der Meiſter in [41] allen Künſten — wie ſpann, fühl ich mich hoch droben, fühl in meinem Buſen all aufwachen die Götter, die dieſe Welt im ruhmvollen Looß, wie Beute unter ſich zertheilen. Der Mahler, Dichter, Muſikus, Denker, alles was Hyperions Strahlen lebendiger küſſen, und von Prometheus Fackel ſich Wärme ſtiehlt — Möchts auch ſeyn, und darf nicht — übermann es ganz unter mich in der Seele, und bin doch nur Kind wenn ich körperliche Ausführung beginne. Fühl den Gott in meinen Adern flammen der unter des Menſchen Muskeln zagt — — Für was den Reiz ohne Stillung! — oh! ſie müſſen noch alle hervor — all die Götter die in mir verſtummen, hervor gehen hundertzüngig, ihr Daſeyn in die Welt zu verkündigen — Ausblühn will ich voll in allen Ranken und Knoſpen — — — ſo voll — voll — — — es regt ſich wie Meeres Sturm über meine Seele, verſchlingt mich noch ganz, und ganz — wie dann? ſoll ichs wagen darnach zu taſten? Es ragt über mir und bildet ſich in den Wolken ein Coloſſus, der das Haupt über den Mond ſtreckt — Muß, muß hinan! — du Abgott, in dem ſich mein Inneres ſpiegelt — wie rufts? Geſchicklichkeit, Geiſteskraft, Ehre, Ruhm, Wiſſen, Vollbringen, Gewalt, Reichthum, alles den Gott dieſer Welt zu ſpielen — den Gott! — Ein Löwe von Unerſättlichkeit brüllt aus mir, der erſte, oberſte der Menſchen; (wirfts Buch weg) Weg! verſtöhrſt mich — mir ſchwindelt 'sGehirn; reiſſeſt mich da nieder wo mich erheben willt; machſt ärmer indem du von ferne zu reiche Hoffnungen zeigſt — was iſt das?

(Sizt in Gedanken, man hört von außen die Juden lermen.)

[42] **Wagner** (hereinſtürzend)

Um Gotteswillen!

Fauſt. Was für Lerm?

Wagner. Ey drauſſen!

Faust. Wie? was plagt dich wieder, lieber Grillenfänger? Komm her, sprich zuvor — bist krank Wagner? deine Augen voll Trähnen —

Wagner. O! ich wollt ich wär im Himmel! diese Welt —

Faust. Daß dir doch immer das Leben zur Quaal wird — kann dich nicht begreifen — Junge, unsere Herzen weichen beide aus ihrem engen Zirkel; aber deines schwebt höher droben — die Welt könnte mir alles werden, und dir — du findest nichts unter der Sonne, an dem deine Liebe ganz haften mögt.

Wagner. Ach Minchen! Minchen! Ihr wißts nicht; Minchen ist ja mit ihrem Vatter davon — euer Vermögen, der Goldschmid, die Mosler, alles! die Juden draußen — ohnmöglich! ohnmöglich!

(Will ab, Faust faßt ihn, man hört die Juden schreien und lärmen.)

[43] **Faust.** Halt! halt! must ausreden, kommst mir nicht von der Stelle los, was ists ha? wie?

Magister Knellius Stube.

(Tisch worauf Papiere, Schriften, Bücher, und Briefe in Unordnung hingestreut liegen.)

(Sandel hinkt am Stock.)

Knellius.

Verzeihn sie! da bin ich wieder Herr Sandel; den Augenblick alles ausgemacht! ein Wort! — und wie der Bliz — Die Juden haben die Vollmacht an Fausts Vermögen, Bücher, Hausrath ꝛc. ꝛc. ist doch billig daß man sich ein wenig der armen Teufel annimmt, damit sie nicht alles verlieren; die Menschlichkeit befiehlt das — von hier aus kann man grad ans Haus sehn — wie die Juden einstürmen — sehn sie doch Herr Sandel — das wird des Dokters Muth ein wenig darniederlegen; so auf einmal alles verlohren und noch obendrauf die Prostitution —

Sandel. Wie das freut! ha! ha! ha! ey! Sackerment!

's laus Dintenfaß da, hätt mirs faſt übern Leib gegoſſen. Ey! ey! mein Fuß! ey! (ſizt)

Knellius. Sieht ein wenig gelehrt, heißt das, ſchweiniſch, unaufgeraumt bei mir aus — Nicht wahr Herr Sandel trinken doch'n Schälchen Schocolade bei mir? extra feinen; hab [44] ihn von einer Dame Präſent bekommen, der ſoll Ihnen ihr Podagra verjagen —

Sandel. So? warum kann er den Fauſt nicht leiden Herr? ey! warum? ſag er mir! warum?

Knellius. Iſt ein Narr, Herr Sandel.

Sandel. So?

Knellius. Mit dem kein ordentlicher Menſch ſich vertragen kann; ein Haaſenfuß, ohne Sitten, mit einem Wort ein Genie —

Sandel. Ha! ha! ha!

Knellius. Da arbeit ich eben an einer Diſputation wider ihn — kann mich jezt ohnmöglich viel mit ſolch belletriſtiſchen Kleinigkeiten abgeben — bin zu ſehr mit ſolidern Geſchäften occupirt — dann und wann ſo ein Augenblick, ein Stündchen zur Erhohlung, zum paſſer le tems, nicht anders.

Sandel. O natürlich! — der Herr hat immer zu viel zu thun — überhaupt, alles wendet ſich an ihn — der Herr [45] muß immer für andere rennen und laufen — das frißt Zeit — — — ha! ha! ha! — ſo den Miniſter, Protector zu ſpielen — ha! ha! ha!

Knellius. Meine groſe Ueberſetzung Herr Sandel, die frißt Zeit weg — dis weitläuftige Werk, worauf das ganze gelehrte Teutſchland aufmerkſam iſt — von ſo weitem Umfang, wozu Rieſenarme eines Halbgottes gehören, und das ich mich erkühnet allein zu unternehmen.

Sandel. Schwerenoth! was iſt denn das für ein Werk?

Knellius. Die Ueberſetzung des chaldäiſchen Corpus Juris mit Noten und Erläuterungen verſchiedener arabiſcher Scribenten.

Sandel. Chaldäiſch verſteht er einmal nicht; wo kriegt er denn die Leute her die überſetzen? —

Knellius. Vor Geld und gute Worte finden ſich überall Leute, die das ſchon ſo grob oben weg zu machen wiſſen; muß es doch hernach erſt polieren — eigentlich iſt das 's lezte für das ich immer ſorg; erſt für Pränumeranten und dann fürs Privilegium.

[46] **Sandel.** Herr, das Buch iſt ſchon überſetzt heraus — hab's ſelbſt in meiner Bibliothek — er hat gelogen, da er ſich in den Zeitungen als der erſte annoncirt hat.

Knellius. Wie? wie? Herr Sandel? Nu wenns auch ſchon da wär, der erſte oder der zweite, das thut ja nichts zur Sache — ein jeder überzeugt ſich ſelbſt und ſchrei't hin, ſo laut er vermag: ich bin der erſte! das Publikum mag hernach glauben wems will.

Sandel. Aber tauſend Sackerment! ey! mein Bein! — s'iſt hundsfüttiſch Herr! ſpitzbübiſch!

Knellius. Ah Poſſen! ha! ha! ha! Poſſen! Herr Sandel ein jeder demmert auf dieſem Erdenrund ſein Fleckchen wie der andere; ein jeder hat ſo viel Recht wie der andere. Wer heißt die Lümmels mir alle gute Einfälle vor der Naſe weg ſchnappen, die ich vielleicht in futuro auch noch haben könnte — Und wenn auch der eine erfindet, der andere cultivirt's weiter — Die Art mit der man heut zu Tage eine Sache thut, macht alles, Herr Sandel — Vaterlandsliebe! Menſchenliebe! Liebe zur Ausbreitung der Litteratur; ꝛc. ꝛc. ein wenig wohlfeil, Vignetten — was nur ſo in die Augen leuchtet, Sächelchens, die einer wenn ers nur im geringſten mit dem [47] Verleger verſteht, anderswo hundertfältig wieder einzubringen weiß — omne tulit punctum — Geld Herr Sandel! Geld regiert die Welt! Wer Geld hat, hat Genie und Verſtand; Geld iſt mein Genie, und Lorberkranz, und wenn ich das hab, pfeif ich auf alle Lorberkränze, wo ſie auch herwachſen.

Sandel. Hätt' auch nicht ſonderlich Urſach mehr, darnach zu haſchen, ha! ha! kam ſchon wüſt ins Gedräng — iſt

schon so zusammen geritten worden, daß ihm der Appetit nach Lorberkränzen vergehen sollt — Magister, die Wahrheit, er hat schon wüste Püffe gekriegt.

Knellius. Ah so — ha! ha! ha!

Sandel. Nicht ah so — sondern in optima forma — Sieht er, daß gefällt mir jezt wohl an ihm — daß er die Poeterei ganz auf Seite geschmissen, und sich mit was anders abgiebt, das ihm vielleicht besser zur Hand schlägt.

Knellius. Ich auf Seite geschmissen — auf Seite geschmissen — im Gegentheil, jezt will ich erst recht anfangen — Meine Elegien sind in ganz Deutschland als erbärmlich ausgepfiffen worden — weiß alles warum — kenne die Cabalen — aber das soll mich nicht schrecken; jezt will [48] ich erst hervorrücken all den scheelsichtigen Recensenten Flegeln zu Truz; hervorwischen mit zehn, zwanzig, dreißig, hundert auf einmal, hier und da und dort, daß sie nicht wissen wie und woher — und da will ich feuern mit den übrigen die ich an der Hand habe, daß sie meynen sollen der Himmel bliz über ihnen zusammen — Nein mein werthester Herr Sandel, da kennen Sie mich noch nicht — wer nachgiebt hat verlohren; wer zuerst aufhört, hat Unrecht in dieser Welt — Ausgehalten, bis aufn lezten Mann, sollt einer auch drüber zu Kraut verhackt werden — Das lezte Wort, das beste Wort! gut oder schlecht, all eins — wenn zehn, zwanzig schrein: das ist nichts nutz, muß man vierzigmal wieder entgegen schreien: ihr verstehts all nicht, und denn hinter ihre eigene Sachen hergehn wie's auch ist — noch so groß, thut nichts — Streiten mit grosen Männern, macht immer Aufsehen und Lärmen, und wenn man auch zertretten wird — thut nichts; man wird doch immer in der Polemick neben einem grosen Namen genannt — und dann bleiben ja noch so viele übrig, mein lieber Herr Sandel, bei denen unser einer auch Recht hat, und noch Patronen, bei denen es oben drauf noch was einträgt.

Sandel (aufstehend) Aber am End Magister, wenn der Patron so merkt, daß hinterm gelehrten Mann im Grunde

doch ein fauler Fisch steckt — wie dann? — die Thür Magister! er weiß wie das zu gehen pflegt.

[49] **Knellius.** Spaß Herr Sandel; wenn der Fuchs Drohungen scheut, wird er sein Lebtag nicht fett — Die Weiber sind meine Haken, mit denen ich nach den Männern angle — hab ich das Weib einmal, was will der Mann — Es gehört Uebung dazu, sich durch die Welt zu schicken, und einem armen Teufel gehts oft hinderlich genug — Sottisen und Weiber-Launen mit einem lächelnden Gesicht von sich weg zu paucken, und eine unangenehme Pille nach der andern zu verschlucken, ohne sein Ziel darüber aus den Augen zu verlieren, dazu gehört desperate Courage; und ein Kerl der das vermag ist in meinen Augen kein Hundsfott — Jeder Bube kann seinem Humor nachlaufen, jeder Narr, jedes Genie; aber Leute denen man fatal ist, an unser Gesicht zu gewöhnen, sich troz aller Heterogenität mit andern in eine Gesellschaft einzupassen — — Herr Sandel die Chocolade ist fertig — kommen sie — ist doch alles in der Welt nur pro forma, pro forma, was wir leiden, wo unser Interesse impliciret ist; haben wir einmal was wir wollen, die Leutchen gebraucht wie wir wollen, dann lachen wir — ha! ha! ha! atachement und Ehrfurcht blas' mir in Hobel!

(Ein alt Weib bringt Chocolade, und sezt ihn auf'n Tisch.)

Knellius (gießt ein) (Man hört einen Lerm auf der Straße.) Was ist das! — a ha! sehn sie Herr Sandel, Soldaten und Gerichtsdiener ziehen in Fausts Haus hinunter; [50] wird ein schön Gepäck geben — wollen unsern Spaß haben — — sehen wie die Juden weg schleppen — der Faust weiß nicht was ihm noch grühnt — — wenns da nicht auslangt Herr Sandel, kanns ihm an Kragen gehn, daß man ihn noch bei den Ohren festnimmt und eincarcerirt.

Sandel. Er ist ein Esel — wie kann man daß? für andere Schelmen alles hergeben, und noch dazu —

Knellius. Die Gerechtigkeit Herr Sandel — ein altes Sprichwort. Bürgen muß man würgen Herr Sandel. Warum hat ers gethan, damit geprahlt — ha! ha! ha! meine Dis-

putation freut mich nur, wie die noch vor ihrer Existenz scheitert — er wär wüst gekämmt worden — hab so recht all meine Galle hinein gebracht.

Sandel. Doch auch ein unterthäniges Rauchwerk dem Herrn Mäcen — ey — so schlag ihns — muß er mich just da an mein link Bein stoßen.

Knellius. Nicht böß gemeint Herr Sandel, kommen sie, wollen die Chocolade drüben im grünen Zimmer nehmen, können gemächlich sehn was unten auf der Straße paßirt — lustig eh er kalt wird — (nimmts Chocoladebrett)

[51] **Sandel.** Hört ers — geh er zu allen Teufeln mit sammt seinem Chocolade — will seinen Chocolade nicht versuchen; hust ihm in seinen Chocolade! — Er Flegel! Er Esel! — (hinkt an die Thüre, und dreht sich.)

Hört ers daß er mir in der Stadt nicht sagt, hab mit ihm Chocolade gesoffen — sonst — sonst — (Winkt mit dem Stock, ab)

Knellius (stellt wieder nieder) Der alte Kracher — mich so zu beflegeln — — der Henker! hats ihn vielleicht verdrossen, daß ihn der Juden wegen so allein da sitzen ließ — will's gleich erfahren wenn ich seiner Alten ihre runzlichte lederne Hände einmal küsse — Was hab ich denn gleich bei der Hand ihr vorzulesen (greift in alle Säcke.) war eine schöne Gelegenheit dem Faust hinter die Rippen zu kizlen; hätte den Juden gleich auf der Stelle küssen mögen, der mir sie verschafte — ha! ha! ha! gelt Herr Dokter! was ihn das ärgern, grämen, grimmen muß — seinen Hochmuth, der den Wolken entgegen lief niederstreichen muß — soll noch besser kommen; so lange der in Ingolstadt existirt, schlaf ich nicht ruhig — ist mir ein Dorn in meinen Augen bei Tag und Nacht — — wenn ichs nur dahin bringen kann, daß er jezt fest gesezt wird — die Juden — laß sehen Knellius, hast ja noch Kopf und Leute an der Hand was auszuführen — gut — will alles anspannen — Aber Bliz! da verspät ich mich mit Monologiren — indessen der alte Podagrämer mir da-[52]von schleicht, in der Idee als hätt er

mich beleidiget. Das ist kein Teufel nutz, macht eine gewisse Lücke in der Conversation, eine gewisse Unbeholfenheit, die gar nicht zu meinen Planen zweckt; der Kerl nimmt mich denn gleich genauer aufs Korn — Chocolade hin, Chocolade her, muß den Augenblick nachlaufen, und ihn mit ein paar närrischen Histörchen wieder herumbringen — Wenn man nie schreit, ist man nie troffen worden. Spaß ist kein Spaß, wenn man nicht darüber lacht; Sottise keine Sottise, wenn man sich nicht darüber ärgert — überhaupt mein Principium mit Leuten die einem nutzen können, muß man's nicht so genau nehmen.

Schwamm bucklicht, Blaß stollfüßig, Amsel einäugig, Ahasverus stammlend.

Alle. Empfehlen uns Herr Magister.

Knellius. Ey! meine liebe, liebe, liebe Freunde, herzlich willkommen! den Augenblick wollt zu Ihnen gehen; (küßt jeden) Hab nothwendige Sachen zwar nicht von Wichtigkeit, aber doch so, so — Gespaß, Einfälle, wozu sie mir vor allen behülflich seyn können.

Alle. Wir sind ihre Diener.

[53] **Knellius.** Freunde, liebe, gute Freunde, ohne alle Complimente. Herr Ahasverus sie müssen mein Herold in einer Sache werden.

Ahasverus. Sch — sch — sch — steh, steh, zu, zu, zu, Be, Be, Befehl.

Knellius. Aber eilen müssen wir; kommen sie, kommen sie; will Ihnen alles unterwegs sagen — noch einmal, von Herzen mir willkommen meine liebe! (küßt jeden)

Blaß (der Stollfüßige) Hat uns nur darum lieb, weil er unter uns einem ordentlichen ganzen Kerl gleich sieht — wie er uns zusammen gebracht, den, den, und den, und mich — Schande wenn wir uns so untereinander ansehn.

Straße vor Goldſchmidshauſe.

Wagner. Eckius.

Eckius. Wie gehts Wagner? Trippelſt wie ein verſcheucht Hinkel in den Straſen herum — Wie iſt dirs?

Wagner. So ſo — wie du mit allem Witz nicht ausholen kannſt. Mir iſt wohl, und nicht wohl, und doch [54] wohl — ich wollte du thäteſt mir die Liebe und fragteſt darüber nicht weiter —

Eckius. Wenn dir meine Invitation nicht behagt, kann ich dir nicht helfen — Wo iſt denn der Doktor?

Wagner. Zieht allein mit dem Degen unterm Arm hin und her; ſcheucht alles von ſich was ihm nahen will —

Eckius. So ſeine Manier, wenn ihm was im Hirn rum geht. — Hat er recht geſpien, wie er die Nachricht vernahm?

Wagner. Er knirſchte mit den Zähnen, und lachte; ſtieß denn ein paar ſaure Worte aus, und ging ſchnell in einen miſantropiſchen Humor über, worinn er die Welt und ſeine eigene Tollheit perſiflirte, indem er ſich eine Spielkatze der Fortuna nennte, die ſie nach ihrem Capricen herumhudelt; einen Affen, den der Fuchs in den Korb geplaudert, und indeſſen die Eyer verzehret; einen Pfannenflicker, ꝛc. ꝛc. — — weißt ſchon wie ers treibt, wenn einmal ſeine Imagination rege wird —

Eckius. Hat im Grund nicht viel zu bedeuten — iſt keiner von den hohlen Tonnen, die gleich gewaltig von innen [55] hervorhallen, wenn das Glück von auſſen nur im geringſten an ſie anſchlägt; einer von denen, die innen voll Lieblingsideen gepropft, umhergehen, ganze Jahre lang eine Idee herumtragen, und ſich ſo in ihr verweben und verhängen, ganz in ihr denken und leben, daß alles neue plözlich um ſie herum entſtandene nicht ſo ſtark auf ſie würken kann; und wenn auch, doch nur momental, weil die Seele mit eigener Fracht überladen unter neuer Aufnahm erliegen müßt. Thut euch mit einander tröſten — was man nicht mehr hat, hat man nie gehabt, und damit aus dem Sinn!

Wagner. O wenn's darauf ankäm, wollt dir auch predigen und sagen was gut ist — aber du weist nicht alles! — Wenn sagen und thun einmal in der Welt in gleicher Uebung ist, hernach an meinem Platz Eckius, würdest vielleicht anders reden.

Eckius. Pfui! was wär das! Siehstu mich vor eine angeleckte Leimenwand an, die der erste Sturmregen verwässert und verrüttelt — Gesunde Nerven, und's Herz frey, bäumt sich's über jeden Zufall leicht hinaus — — Fluchen, schelten, schreien, über eine Lumperei lärmen, das laß ich mir gelten; 'n braver Kerl kann wohl sich ärgern, auch vor Zorn und Galle oben drauf die Schwindsucht kriegen, wenn zu viel Hundsfüttereien ihm übern Leib fallen und droßlen — aber das [56] ist auch alles; zum wimmern wird mich nichts leicht bringen. — Wein und Bier und Wasser ist mir einerlei! wo's auf diesen Punkt ankommt — Bin der Jurisprudenz entritten; aber würf mich's Glück so, daß morgen Matrose werden müßt, glaubst würd da um ein Haar wen'ger Eckius seyn? Poßen! der Faust ist in diesem Punkt noch ein ganz anderer Kerl — und du bist ein angehauener Schacht, der noch erst der Welt zeigen muß, was für Metall in ihm wächst — Bei der ganzen Pastete dauren mich die zwei Mosler, die des Goldschmids Mädel über diese Begebenheit zu Bärenheuter gemacht; waren keine übele Leute —

Wagner. Peinigst mich — Goldschmidts Töchter? sie? — viel mehr haben die niederträchtige Schuften den Vatter verführt, die Mädchen zu erhalten — ganz gewiß — ich kenn auch seinen Eigennutz; aber so weit hätt ers gewiß nie ohne andere Verstärkung gewagt — und wer konnt die geben? — Minchen die tugendhafte Seele würde allein widerstanden haben, würde mit ihren Trähnen so gleich den Entschluß ihres Vatters zu Boden gelegt haben, wenn sie nur im mindesten Verrath und Betrug geahndet — und du vergehst nicht darüber sie so was fähig zu halten? den Engel! wirf Feuer auf'n Altar, brenn Kirch und Kloster nieder — thust

verzeihlichere Sünde als in der Gewalt so harter Beschuldigung der reinsten Unschuld.

[57] **Eckius.** Bist brav Wagner — aber wenn dir einmal der Bart einen Zoll hinauf in die Backen gewachsen, wirst bis dahin mehr erfahren, und vermutlich über diesen Punkt was anders denken gelernt haben — Mir ist die weibliche Natur eine hohe respectabele Natur; hony soit qui mal y pense; aber auch eine sehr winkelhafte Natur, über die der behendeste schärfste Schütz sich verfehlt im lieben und geliebt werden, hoffen und verlangen. Es färbt und mahlt, und schildert gleich so alles nach seinem eigenen Lichte. Die Mädchens und Buben sind gar lustige Dinger unter der Sonne. Narr 's hatt mich ein wenig stutzig gemacht, wenn ich wohl bemittelte und reich beamtete Jünglinge gesehen, die Wunders hoch in der Rechnung bei ihren Liebleins zu stehen glaubten, und am Ende doch nichts anders als nur der Bräm auf ihren Mänteln waren — wofür sie auch galten. Adieu lieber Junge — hör dort eben ein paar Degen an einander wetzen — Nu, kommstu diesen Abend zum Fressen auf meine Stube?

Wagner. Zum Nachtessen schwerlich, aber noch immer zeitig genug ein paar Worte mit euch zu plaudern.

Eckius. Bedenk was ich gesagt. Ich, Herz, und Kölbel reisen bald von hier nach Straßburg zurück; wenn du dort mit und unter uns leben willt, bistu Patron. (ab)

[58] **Wagner.** Alles untereinander! — Ja wer das ganz ins reine bringen könnt — das Hirn fällt mir fast zum Kopf heraus — Faust — Faust — an deiner Stelle, ich wüßte nicht was ich thät — wüßte nicht, wo's mit mir hinkäm — und wie ich dich kenn, ich fürchte mehr für dich in dieser Lage, als alle deine übrige Freunde nicht wähnen — Deine arme gute Anverwandte, denen du einen Theil der reichen Erbschaft noch schuldig bist — und nun du selbst alles verlohren, zugleich mit verlohren was Ihnen gehört! — ihr Eigenthum, nicht deines! — es ist nicht zu ertragen wie sie sich über deine Redlichkeit freuten, (zieht ein Papier heraus) mir

schrieben — unser Vetter Johann — segne ihn Gott für seine Redlichkeit! wir alle danken ihm und wollen mit ehestem einen Vertrauten zu ihm hinauf schicken, der das, was er für unser erkennt, in aller Nahmen empfangen soll; es kommt uns sehr zu gut — die Thränen kommen mir in die Augen; und jezt wenn sie's erfahren — Einer ist schon auf dem Weg hierher, in ihrem Namen alles zu empfangen und abzuholen. Mir schaudert die Haut! Was man nur sagen kann und soll — will mit Fleiß immer hierum auf und abgehn; dort im Ochsen kehren gemeiniglich die von Sonnenwedel ein; ob ich auch den Abgeschickten nicht antreffe, ihn wenigstens abhalte daß er nicht in dieser Lage dem Faust übern Hals falle — Gut schwätzen und sich mit Philosophie, und Vernunft durchhelfen — aber wer in der Klemme steckt, weiß immer am besten wie's thut —

---

[59] **Marktplatz.**

(Faust den Degen unterm Arm.)

Faust, Kölbel.

Faust. Immer den Buben zu spielen, mit giftiger Zunge über die Sterne zu fluchen, unter denen man gebohren ward — jede gemeine Bettel hat das zum Ausweg! — Hohn und Spott ist meiner Seele Nacht und Abscheu — aber so weit ist's auch noch nicht mit mir gekommen, daß ich dis fürchten müßt. Es lebet was in mir, das über alle Erniedrigung erhaben ist —

Kölbel. Lieber Doktor! —

Faust. Ich seh es in Gedanken, und hasche darnach —

Kölbel. Hörstu! Bruder Faust!

Faust. Wenn ich's wage — der grose kühne Gedanke der über mir schwebt — zu weit erhaben über kleine Köpfe — der Athem verläßt mich in freier Luft — Ha! bist du da? — wie geht's Kölbel?

[60] **Kölbel.** Ohn fernern Eingang Bruder, noch weitläuftige Condolenz über das was dir paßirt — komm hierher dich

zum Nachteſſen zu invitiren. Eckius und ich, ſuchen dich ſchon eine gute halbe Stunde, beliebts?

Fauſt. Dank euch — aber haltet mirs zu Liebe, bin heut nicht ſonderlich dazu aufgeraumt.

Kölbel. Hätteſt herrlichen Spaß haben können. Zwei Mädels von Straßburg ſind hier angekommen; alte gute Bekanntſchaft von mir, mit einem Knaſterbart von Onkle, der den Argus über ſie macht. Das Ding war Anfangs äuſſerſt übel, man konnt' vor dem Alten kein Wörtchen an Mann bringen; immer hat ihn das Wetter dazwiſchen. Eine allein auf Seite zu kriegen, daran war nun gar nicht zu gedenken, und ob er gleich ein groſer Zeitungsneuigkeiten-Liebhaber war, und ich Kerlchens genug mitbracht, die nun einander ſich faſt die Lunge ablogen, den Ketzer immer aufmerkſam zu erhalten, halfs doch nichts; ſah er, daß ich eine oder die andere nur mit der Hand berührte — gleich dazwiſchen geſchnüffelt, Ey! Ey! Ey! was giebts denn da? und machte dabei ein Geſicht, wie eine Papierſcheere, die man auf und zumacht, indem immer Naſe und Bart beide gleicher Länge, einander beſtändig küßten, wenn er ſo was übers Zahnfleiſch wegraffelte — Endlich half [61] uns Herz aus; der Gaudieb verkleidete ſich heut früh, legte die Kleider von ſeiner Hausfrau, der dicken Schneiderin an, rieb ſeinen blauen Bart mit Röthel und Bleiweis, daß 's ein Elend war; ich mußt ihn dort als eine Bekanntſchaft von mir unter dem Namen der Frau Conrectorin dem Alten und ſeinen zwei jungen Bäßchen vorführen — und da hätteſtu den Teufel nur ſehen ſollen, wie er das ſo meiſterlich ineinander gemacht — O es war zum freſſen! — der Kerl iſt zum größten Commedianten gebohren —, kurzum, er wußte den ſo zu ſtreichlen und einzunehmen — ein Spaziergang wurde vorgeſchlagen, Herz hing ſich in Onkels Arm und zog ihn mit ſich voran, ich mit den Mädels hinten drein, und huſch in ein Nebengäßchen hinein, eh der ſich's verſah — Nun ſitzen ſie auf meiner Stube, und mein Hauswirth, der alte Podakrämer Sandel, der ſich mit ſeinem Weib des Magiſter Knellius wegen brouillirt hat, hält ſie als meine zwei Bäßchen.

Suchte gleich, um dich bei dem Spaß zu haben; sind zwei muntere fidele Mädels — komm mit? hörst! — wie? was? er hört nicht auf mich? was fehlt dem? Davon mit dem Geist! — Sieht umher wie einer der im Schlaf umgeht. — Was murmelt er zwischen den Lippen — Faust!

Faust (vor sich) Schande wärs abzustehen — gefährliches Unternehmen! und doch Schande! — Was ists das meine Gedanken so zusammen faßt, und immer nach dieser Aussicht hindreht. Wo alle Gaben des Glücks vor meinen [62] Füßen hingestreut da liegen — Meine Seele sträubt auf, und ahndet irgend ein gefährlich Wesen umher, das sie fangen will — der Instinkt der Taube, die den Marter am Schlag spührt — Dis Beben und Klopfen, es geht um mich herum und herum, dorthin und dorthin, will's immer mit mir — was es auch ist, ich will ihm folgen. Ha! diese goldene Träume die um mich herspazieren und sich in mein inneres hineinspieglen — sind zu lieblich im Anschauen, zu schmerzlich sie wieder zu verlassen, wenn man sie einmal gesehen. — Warum zag ich denn? — Weg! ein andermal mehr darüber. Vor jezt was ist gleich zu thun? — hin ist hin; und ich habe auch schon den Quark von Verlust vergessen — Vielleicht wollt's Schicksal so; — Mußten sich auf meinem Rücken vom Untergang retten, war ich der Mackler sie wieder mit dem Glück auszusöhnen, und mir ist die Anwartschaft auf eine erhabenere Stelle verliehn — nur das einzige — es greift mir in die Seele — was werd ich meinen armen Verwandten jezt geben! — Ihre Hoffnungen so hintergangen; es ist zu arg! — doppelt, doppelt, mir anvertrautes Gut, so unachtsam zu verschleudern (zieht ein Beutel unterm Mantel hervor) Mir fällt was ein — ja, ja — muß erst alles probieren; überm Geschwätz verliert man endlich alle Activität — das will ich — gewinn ich nur so viel wieder, zum Theil die so lange zu befriedigen, bis daß ich dorthin näher komme, dann wär ich ein Weilchen ruhig. — Dis mein ganzer Rest —

[63] **Kölbel.** Nun will doch sehen, wann er wieder zu sich selbst kommt — jezt athmet er leichter und blickt gelassener

umher — ist er vielleicht nicht wohl? — was er mit dem Beutel in der Hand will?

Faust (vor sich) Zu wenig, und zu viel in meiner jezigen Stellung — gut denn — draußen vor der Stadt versammelt sich gegen das öffentliche Verboth in ödem finstern verfallenem Thurme, wo Eulen und Gespenster bei Nachtzeit herbergen, heimlich eine Gesellschaft Spieler; vermummt und masquirt schleichen zu Ihnen nur Leuthe die mißvergnügt mit Gott und Welt, oder junge Waghälse oder andere mit Elend beladene, am Rand des Verderbens schwindelnde, dort Trost und Hülfe gegen das Unglück zu suchen, das sie auf allen Wegen hezt; die, wenn sie das lezte hier gewagt, hernach auch mit Recht sich der Verzweifelung ganz in die Arme werfen dürfen — Diese Gesellschaft will ich heute vermehren; gewinn ich nur so viel, meine Verwandten zu befriedigen, wolan so ist mir wieder eine Weile wohl. Will sehen wie's geht; verlier ich — immer hin; mir bleibt am Ende doch noch mein lezt Refugium — — Wie! Bruder Kölbel noch hier? Ich dacht du wärst schon weiter —

Kölbel. Du warst in tiefem Nachdenken begriffen Bruder —

[64] **Faust.** Ach ja! — mir fiel so was aus den vorigen Zeiten ein — die Zukunft und die Vergangenheit sind's immer, wornach wir Menschen unsere meiste Blicke wenden; wir sehn uns oft gröser in der schmeichlenden Zukunft, und müssen, um wieder die richtige Proportion zu treffen, die Vergangenheit zur Hülfe nehmen, die denn den wahren Spiegel vorhällt, und uns weißt, was wir werden können, indem sie zeigt was wir waren. — Wie, sagtest du mir nicht vorhin noch was anders?

Kölbel. Sprach viel, du merktest aber nicht darauf.

Faust. Bin in einem wunderlichen Humor heute — Mir ist nicht wohl; doch das wird schon wieder vergehn — leb wohl Bruder — grüß mir deine Cameraden — habe nothwendig an einen Ort zu gehen. (ab)

Eckius (tritt auf)

Kölbel! wo lauft denn der hin? wie ists? kommt er

dieſen Abend? — Kölbel du biſt ein herrlicher Kerl von Lebensart, die Mädels ſo allein auf deinem Zimmer hocken zu laſſen — ſchön! ſchön!

Kölbel. Seit wann kommts dir ein, über dieſen Text zu predigen? — Ich glaub' eine von meinen Bäßchen hat [65] dich überrumpelt — Horch, daß du mir nur nicht an die Blonde gehſt — Was Henkers! ſo gar deine Schuh und Schnallen heut geputzt? — Ja, jezt iſts aus —

Eckius. Narr, es muß mir doch einmal kommen — bin ja bei dir in guter Kameradſchaft; werd' doch beim Element etwas profitiren — —

Kölbel. Den Fauſt kriegen wir heut nicht — Es fliegt ihm noch zu viel durchs Hirn; der ſtand vorhin da, wie einer der in einer Verſteigerung gern mit bieten möcht, und doch kein Geld im Sack hat. Die Augen und Lippen zielten nach was — aber die Worte blieben in der Gurgel ſtecken. — Wie ſtehts mit dem Herz?

Eckius. Gut; der ſoll bald erlößt werden — Hab dem Alten ſo eben ein Quartier beim Bartkratzer Atzel gedungen, der ihn in ſein hinterſt Kämmerchen im Hof, den Mittag über einſperrt, und zum Zeitvertreib ihn eine Weile Balbiren, Klyſtiren und Laxiren machen ſoll — der Kerl frent ſich wie ein Narr darauf, daß er einmal wieder ſolch ein Geſpaß unter die Finger kriegt.

Kölbel. Der Donner! daß ihm aber auch ja kein Leids geſchieht. —

[66] **Eckius.** Dafür laß mich ſorgen — Warm Waſſer wird er brav in den Leib bekommen; das iſt alles — weiß ſonſt kein Mittel ihn los zu werden — der dicke Herz, was der flucht und ſchwizt — ſollteſt ihn nur'nmal durch die Straßen patſchen ſehen! ha! ha! übern Markt, durch die Mühlen, über die Brücke — durch alle Winkelgaſſen, in Hoffnung ihn los zu werden — Am Spital zog er ihn durch den Kandelunrath; aber alles vergebens! Panzer klammerte ſich mit beiden Händen nur noch feſter an ihn, und behammelt und beſaute Herz zugleich mit; indem er immer rück- und vor-

wärts mit dem Kopf nach den Teufelskindern, seinen Canaillen Niecen schrie. Die Ungeduld übermannte endlich Herz, und er fieng so heillos zu donnern an, daß dem Alten alle Knie und Beine zitterten — und ich vor Lachen durchgehen mußte. Will ihn jezt gleich aufsuchen.

Kölbel. Geh, sieh daß du ihn losbringst — der gute Teufel thut doch alles unsertwegen.

Eckius. Was für eine Erscheinung!

Gottesspürhund.
Eure Hand! ihr seyd Faust.

Kölbel. Freund, wer sagt ihm das?

[67] **Gottesspürhund.** Was man nicht sehen kann — eigentlich Physiognomick versichert michs.

Kölbel. Ein Beweis, daß sich die betrügen kann. Bin Faust nicht.

Eckius. Physiognom? Ha! so schaut mir doch auchmal in die Fratze.

Gottesspürhund. Meine Augen haben euch verwechselt — du bist Faust.

Eckius. Herr! nochmal fehlgeschossen — bin so wenig Faust, als ich der Seckler bin, der euch eure lange Tolpatschhosen genähet.

Gottesspürhund. (Dreht sich nach seinem Lehnlaquais der im Grund steht) Wieder einmal durch solch einen Hundsfott mich prostituirt. Aller Effect jezt hin —

Kölbel. Im Grund immer Vergnügen, für einen Löwen oder Elephanten angesehn zu werden, wenn man nur Marder und Dromedar ist — Guter Freund, dieser hier ist Eckius, Doktor der Rechte, und ich, Kölbel, beide Fausts Freunde — Darf ich iezt fragen, wen wir vor uns haben?

[68] **Gottesspürhund.** Bin Spürhund, aus der Schweitz.

Kölbel. Woher?

Eckius. Aus der Schweitz, sagt er. —

Kölbel. Ein schöns, liebs Land, die Schweitz, wo noch reineste Sitten, wahrer Menschensinn und Freiheitsgeist hier

und da im Schwang gehen — War auch drinnen; mich freuts immer von dort her was zu hören. Ein jeder Schweitzer hat für mich besondern Werth — willkommen also — (giebt ihm die Hand)

Eckius. Ist der Herr ein Litterator, oder treibt er sonst ein Geschäft?

Gottesspürhund. Bin Spürhund aus der Schweitz; mein Name und Beschäftigung ist bekannt — habt wohl auch von mir gehört —

Kölbel. Wüßte mich nicht zu besinnen —

Gottesspürhund. Ist nicht vor vierzehn Tägen ein Theolog hier durch, der bei Faust und Fausts Freunde mein Kommen gemeldet.

[69] **Eckius.** O ho! das war ohne Zweifel der verfezte Bettelpfaff, der sich für einen Sclaven-Erlöser ausgab, und sich um einen Schoppen Wein in der Wirtsstube mit dem stärksten Docken herum biß. Recht, recht; er sprach immer von einem gewissen aus Zürch — ihr seyd also der reiche Ochsenhändler selbst, Herr?

Gottesspürhund. Bin kein Ochsenhändler — — (bei Seite) die Bengels! (geht ab)

Eckius. Phu! der wär gepatscht —

Kölbel. Machst's auch zu grob — hab ihn eben mit auf's Zimmer invitiren wollen — hätten die beste Gelegenheit gehabt, ihm recht auf'n Zahn zu fühlen — sieht würklich nicht übel aus; wenn er schon kein original Kerl ist, merkt mans doch daß er gern einer seyn möcht —

Eckius. Wenn man die Kerls so rumoren sieht, muß man sie gleich mit einem Hieb vom Platz heben, sonst springen sie einem auf'n Rücken und reuten einen wie 'ne Mähre zu schanden — Ich kenne die Sorte, das ist so die wahre Art vor Lucifer zu senden, um desto sicherer hinter drein Wunder zu thun — Laß sehn ob [70] ich auf der rechten Fährte bin — Er logirt im Schwanen; sah ihn heut früh auf einem Schimmel anreiten, schick hin und laß ihn invitiren; er darf

kein Flegel seyn und wegbleiben, oder wollen ihn Mores lernen — Sieh! sieh! wer kommt da?

Kölbel. Bliz der Panzer — muß fort, sonst ranzt er mich um seine Niecen an. Hilf jezt dem Herz loß — (ab)

Eckius. Gut, will schon machen.

(Panzer an Herz's Arm.)

Panzer. Musje! — he! Musje! wars nicht der nemliche Herr Kölbel der meine Niecen weggeführt — Kommen sie Frau Conrectorin, laufen sie doch mit mir nach — kommen sie —

Herz. Hohl ihn der Hagel! lauf er allein wenn er Lust hat — ich bin kein Musje! kenne keinen Musje! lauf nicht gern! lauf er alleine nach —

Panzer. Ach nein! — ich bin hier fremd; Sie muß mich wieder zu meinen Niecen führen. — (Hält sich mit beiden Armen an Herz) Ich lasse sie nicht um alles.

[71] **Herz.** O alle Wetter! — alle Wetter!

Panzer. Um Gotteswillen sagen sie mir nur wo sie wohnen — haben mich schon dreimal die Stadt auf und ab geschleppt — mein Bein! — meine Kleider! —

Herz. Die Hunde von Cameraden! mich mit diesem Unthier so allein zu lassen! Er henkt wie ein Hörnerteufel an mir! Sollen mirs entgelten — komm er, Herr Panzer, muß ein bischen ausruhen. (Sizt auf einen Stein am Haus.)

Panzer. O weh! o weh! unter der Dachtraufe; es tropft mir in die Anke, der Schnupfen; Rothlauf! —

Herz. Das thut mir nichts, Herr Panzer!

Panzer. Ja, ich sprech von mir.

Herz. Thut mir auch nichts — Wasser in der Anke ist neu Leben, Herr Panzer! — siz manchmal ganze Stunden lang so unter der Dachtraufe.

[72] **Panzer.** Ey behüte! Ey behüte!

(Eckius giebt Herz ein Zeichen.)

Herz. Ah ſo, ihr Höllenhunde! kommt ihr einmal — Jezt will ich ihn zu ſeinen Niecen führen — —

Eckius (zwiſchen Herz und Panzer) Wie du Bettel, tref ich dich hier an? Gleich ins Zuchthaus mit dir — Nickel! du unterſtehſt dich noch, mit ehrlichen Leuten umher zu gehen, dich für eine Frau Conrectorin auszugeben? — (reißt ſie auseinander, und hält den Panzer) lauf! lauf! (Herz lauft davon) will dich ſchon kriegen — — wer iſt denn Er Herr? wie kommt er in dieſe Geſellſchaft? —

Panzer. Ich weiß ſelbſt nicht; ein gewiſſer Musje der meine Niecen beſucht — — meine Niecen Herr, ſind verlohren! ich bin fremd hier, ſie ſind mir geraubt worden! ach Himmel!

Eckius. Mit ſolch einem Laſter umherzuziehen — wahrhaftig Herr, er iſt ſehr erſchrocken und verhizt — will ihn hier nahe in eine Apothecke führen — muß roth halliſch Pulver einnehmen —

Panzer. Wie ſie meynen!

[73] Ahasverus, Amſel.

Ahasverus. J — i — ich ſo — ſo — ſo — ſoll —

Eckius. Was quäckt der Froſch da? — will er zu mir?

Amſel. Wir kommen eigentlich in Herr Magiſter Knellius Namen — wir ſuchen Doktor Fauſt! — möchten ſelbem eigentlich zu wiſſen thun, daß ſchon beſagter Herr Magiſter Knellius — ſeiner Ehre wegen, ohnmöglich jezt mit dem Doktor —

Eckius. Wie? was? Ehre und Magiſter Knellius was ſoll das? — er will vielleicht nicht ſeine Diſputation halten?

Amſel. Ja, wegen der Diſputation — er kann nicht — es thut ihm leid — aber die Schande und Schmach, worinnen jezt der Doktor ſteckt —

Eckius. Er muß — was Schande und Schmach — (giebt beiden Naſenſtieber) Ihr Hundsfütter —

Amſel. Darüber wollen wir uns eine Explication ausgebethen haben —

[74] **Eckius.** Sehr gern, sie wächst in meiner Hand — (giebt jedem eine Ohrfeige.)

Ahasverus. Ah — ah — en —

Amsel. Gut, wir wollen alles hinterbringen, und er soll sehen, was er zu thun kriegt —

(beide ab)

Eckius. Für was man noch Klingen hier in der Scheide trägt — wenn man sich nicht vorn Spiegel stellt, und hinein sieht, bringt man keine bloße Spitze gegen sich — pfuy! — nu, will er roth hallisch Pulver?

Panzer. Ach ja, ja, so viel sie wollen, wie sie meynen; alles, alles, was sie für gut finden, wie mir's noch ergehen wird; der böse Herr Ochsel, der mir meine Niecen verführt!

(ab)

Sonnenwedel.

(Hanne, Faust's Mutter im Bett, hüstlend, ihre zwei Enkel spielen davor.)

München (in Reisekleidern schnell zur Thüre herein)

Grüß euch Gott da beisammen liebe Leute — Gesundheit und Ruhe der Kranken im Bett — hier ist Geld in einem Briefchen auf Ingolstadt, Geld für die Mühe — auf euer Gewissen leg ich's den Brief richtig zu bestellen — Adies — [75] (Legt das Geld und Brief aufs Bett und ab)

Mädchen. Eine schöne Jungfer, Großmutter! ein Engelchen, Großmutter! hätt ihr mögen eine Patschhand geben, und mich verneigen —

Bube. Und ich sie auf meinem Hengst reiten lassen — guck, gehl Geld, Großmutter! —

Hanne. Weißt her, ihr Kinder — — nach Ingolstadt sagte sie, und so reichlich bezahlt, der Großvatter ist den Weg, euren Vetter besuchen zu gehen — wie heißt die Aufschrift — wie! wie! an Wagner, bei! bei! — wenn mir nur die Augen nicht so wehe thäten, daß ich's lesen könnt —

Bube. Großmutter, der Schulmeiſter wird gleich kommen, der kann euch alles leſen —

Hanne (dreht ſich im Bett um und ſchluchſt) Legs auf'n Tiſch, das Geld dazu. Ach Johann! Johann! mein Sohn! Ingolſtadt hör ich nicht nennen, dann klopft michs bang in dem Herzen deinetwegen! (die Hände zuſammen) daß der allmächtige Gott ſein Herz regieren, daß er ſeines Vatters Ermahnungen folgen, daß ich ihn bald aus dieſem greuel Leben wiſſen möge, bald! ſonſt bringt michs unter die Erde —

---

[76] ## Ingolſtadt.

Wirthsſtube im Ochſen.

Fauſts Vatter.

Endlich einmal hier und auch ſchon nach dem Wagner geſchickt — iſt mir ſauer ankommen dieſe Reiſe — ach! (ſezt ſich und ſteht gleich wieder auf.) Doch kann ich nicht ruhen bis ich weiß woran ich bin, wie's mit meinem Sohn ſteht — ob's wahr iſt, daß er auf ſolch gottloſen verbotenen Wegen wandelt, wie man mir berichtet — Wagner iſt ein frommer ehrlicher Junge; iſt bei ihm im Haus, muß am beſten wiſſen ob's wahr iſt, er wird mich nicht hintergehen — — und dann wenns ſo iſt, Dokter und alles bei Seite, ich will der Obrigkeit zu Füßen fallen, daß ſie einem ſchwachen Vatter beiſteht, wegen einem ungerathenen Sohn, will mich ſein mit Gewalt bemächtigen wenn er im guten nicht folgen will.

Keller.

Was befiehlt der Herr?

Fauſt. Ein Glas Wein, und eine Kruſt Brod — Iſt ſchon hin geſchickt worden? —

Keller. Ja! — — wie gehts Steffen?

[77] **Steffen.**

Hör! Wein her, und vom beſten — hab einen Korb drauß, den wir füllen müſſen —

Keller. Wer iſt alleweil im Thurm draußen?

Steffen. Aber still — der Hals wird mir gebrochen wenn ein Wörtchen herauskommt — Studenten, fremde Offiziere, und der Faust —

Keller. Der Faust auch?

Steffen. Der verliehrt alles — solltest ihn nur'mal sehen, er spielt wie ein Kind — je mehr Unglück, je verwegener drauf los — Mach fort, muß nach meinem Korb sehn, daß mir ihn niemand wegpuzt — (ab)

Keller. Ha ha! der Faust draus — gut daß ich's weiß, den Augenblick soll das der Magister droben im Zimmer erfahren — erkundigte sich gewaltig nach ihm — sezt ein gut Trinkgeld — (Bringt Brod und Wein, ab)

Faustis Vatter. Will auch keinen Tropfen eh genießen, noch den Gaumen erfrischen am Labetrunk, bis ichs weiß — da ist er ja — Gott mit dir, Wagner!

[78] **Wagner** (stutzend)

Ihr hier, Vatter Faust? — willkomm, wo führt euch Gott am Abend her? — grad von Sonnenwedel? — wie gehts, mit der Gesundheit?

Faustis Vatter. So! — will nicht mehr recht voran, — hier, und hier auf der Brust, und in den Füßen — was ist zu machen lieber Junge! — das Alter kommt —

Wagner. Ah! habt noch frisch Ansehen — seyd ja noch im besten Thun, erst an der Schwelle des Alters.

Faustis Vatter (lächlend) Lieber Junge das spricht sich nicht weg — fühls am besten wie's weicht — sez her zu mir —

Wagner (sizt nieder) Was macht Mutter Hanne euer Weib?

Faustis Vatter. Was macht sie — härmt sich eben auch ihres Sohns wegen, wie ich — wir hörten der Tage viel Schlimmes von ihm — Wie siehstu aus Junge? — ich weiß nicht, du bist doch der alte Wagner noch? da! iß von meinem Bissen und trinke aus meinem Glaß — und sag mir auf deine Seele die Wahrheit wie's mein Johann hier treibt. (bricht Brod, und giebt ihm) daß ich dir trauen darf (schenkt

ihm ein) frey heraus [79] wie ein ehrlicher Junge; wie gehts mit der Erbschaft? Wir hören daß er verpraßt, verthut, ohne uns, und seiner Anverwandten mehr zu gedenken —

Wagner. Fragt auf einmal viel, Vatter Faust!

Fausts Vatter. Nu! eins ums andere, zuerst sag mir, ist er noch wohl?

Wagner. Ja.

Fausts Vatter. Das freut mich — (steht auf, und nimmt den Stock.) Komm führ mich gleich zu ihm, in sein Haus; muß ihn sehen —

Wagner. Jezt nicht anzutreffen, ist ausgegangen —

Fausts Vatter (jezt sich) So wollen wir warten, bis er nach Haus kommt — trink eins, jezt will ich auch eins trinken, da er wohl ist — ach — er weiß nicht was er mir und seiner Mutter seither vor Kummer verursacht — tagtäglich liegt sie mir seinetwegen in den Ohren — Da kriegen wir einen Brief übern andern von unbekannter Hand, worinnen uns zu wissen gethan, wie er die Theologie verlassen, und sich der Nigromantia, heißt [80] zu deutsch Schwarzkunst oder Teufelsbannerei mit aller Macht zu gewendet; ich erschrack in mein Innwendiges, da ich das laß und Mutter Hanne fiel gar in Ohnmacht darüber — seitdem hat sie dir Tag und Nachts keine Ruhe, wenn sie zu Bette geht, schreiet sie um Ihren Johann; und spricht, soll ich denn nicht hoffen dürfen, ihn einst im Himmel wieder zu sehen — hab ich denn darum ihn unter meinem Herzen getragen — er vergißt uns, er hat uns wohl alle vergeßen! dann bethet sie und beschwöret alle Engel, alle Heilige um ihn zu wachen, und ihm beizustehen — was ist's doch um ein Mutterherz! wer kann das ergründen? Nacht's im Schlummer so gar, stößt sie mich auf, wenn ich von der Tagesarbeit ermüdet, ruhe. Steh auf alter Vater! schreit sie und sieh nach deinem verlohrnen Sohn — Es gieng mir durch's Mark die ehrliche Mutter so leiden zu sehen — drum macht ich mich auf, troz meiner schwächlichen Gesundheit auf den Weg — Trink doch Wagner, trink — Es wird sehr dunkel, rück ein wenig zum Fenster

hin — Es mag meinem Sohn sehr wohl gegangen seyn seither, aber wir, wir haben doch gelitten — Kind du glaubst nicht, wie kummervoll mein ganzes Wesen ist —

Wagner (wischt sich die Augen) Daß ich's nicht glaube — o Gott! wie wird's mir auf einmal für meinen Sinnen! welch schrecklich Licht geht mir auf! — wer da?

[81] Strick, Fang. zwei Gerichtsdiener und Soldaten tretten zur Thüre herein.

Strick. Keller! wo ist der Keller? — er soll herein kommen!

Keller. Was befehlen sie Herr Strick?

Strick. Was guts, und geschwind! he! geb einer Acht wenn die Bürgerwacht vor's Thor ausrückt daß man gleich hieher springt, und uns avertirt — wir wollen das Nest voll flicke Jungen ausheben, und den Vogel dazu.

Keller. Ich weiß schon — weiß schon! — will ihm was gutes bringen Herr Strick, und hernach auch mit; bin auch gern bei dergleichen Vorfällen, wo's so was giebt — der Herr Magister, Herr Strick der Herr Magister ist da. (ab)

Magister Knellius, Ahasverus, Amsel, Blaß.

Knellius. Guten Abend, Strick — frisch auf! der Faust ist draussen bei Ihnen, — hört ihr's — geschwind! geschwind!

Strick. Den Augenblick — wollen nur einen Krug ausleeren und dann derhinterher — was ist das? —

[82] (Geschrei und Gelärm auf der Straße.)

Was giebts? — schon da? — allo! allo Cameraden! die Burgerwache!

Knellius. Tummelt euch — fangt all die Schelmenspieler — oder laßt sie durchgehen wenn ihr wollt, nur den Faust — hört ihrs! den Zauberer! den Erzschelm! Faust! den fangt mir, und bringt ihn herein!

Fang. Ja! aber haben wir denn auch gewis Ordre dazu? Strick! wie ist das?

Strick. Halts Maul! — komm nur! — weiß alles! —

(Strick, Fang, und Soldaten ab)

Knellius. — Bin wüthig ihr liebe Freunde! — er muß mir fort aus der Stadt, — eincarcerirt, relegirt, beſchimpft, geſchmäht, und alle ſeine Cameraden mit ihm — Muß ich mit ihm disputiren! wills ihm weiſen, ob ich muß —

Blaß. Ja, aber ihr habt ihn doch ſelbſt erſt herausgefordert.

[83] **Knellius.** Der Teufel ritt mich — mußt's Ehrenthalben — voran — voran! wenn's Eiſen warm iſt, muß man's ſchmieden — Eure Ohrfeigen (zum Ahasverus und Amſel) ſollen ihm theuer zu ſtehen kommen, bitter zu verſchlucken — fort, durch die Straße — ſchreit Weiber, Männer, Bürger, Kinder, Greiſe, alles in Lerm — immer Fauſt, und Brand, und Mord, und alter Thurm vor'm Thor —

Alle. Wir wollen.

Knellius. Aus der Stadt muß er! wills ihm weiſen, ob ich mit ihm disputiren muß — er ſoll fühlen was 's heißt mich zum Feind haben.

(alle ab)

Wagner. Wie iſt's Vatter? wo ſeyd ihr im dunkeln verloren?

Fauſt's Vatter. Wollt, ich fände mich ſelbſten nicht mehr — o Gott! Gott! bald werd ich noch mehr erfahren.

Wagner. Ein ſchröcklich Licht mir angezündt!

---

[84] **Nacht. Straße.**

(Trommeln, und Sturmgeleut — man hört durch die Straſen laufen, und lärmen.)

Einer.

Mord! Brand! (ab)

Köldel.

Wo iſts Feuer denn? (lauft nach)

Zweiter.

Vorm Thor! — am Mark drunten! —

Dritter.

Gott ſteh uns bei!

Lichter zu den Fenſtern heraus.

Was giebts? he! was geſchieht drauſſen auf der Straße?

Kölbel. He! Eckius! — Eckius! —

Eckius (oben am Fenſter)

Was giebts? —

Kölbel. Geſchwind herunter — deinen Degen mit —

[85] **Die Mädels** oben.

Herr Vetter kommen ſie herauf zu uns — was wollen ſie bei dem Tumult!

Kölbel. Den Augenblick — den Augenblick — Bäßchen laßt Euch die Zeit droben mit Herz nicht lang werden — —

Eckius. Nu! was ſolls?

Kölbel. Geſchwind, man will den Fauſt arretiren — die Philiſterwache —

Eckius. Schwerenoth! wie? wo? man muß das nicht leiden! — he! wo iſt er denn?

Kölbel. Draus im Thurm — komm! — komm! (ab)

Im Thurm. Saal.

Weibsleute, Spieler, Fauſt (vorn an einem Tiſch würflend)

Fauſt. Hab eine ziemliche Portion Geduld — aber da reißt 's aus —

[86] **Erſter Spieler.** Voran! —

Zweiter Spieler. Die Würfel her. — Wer hält bis Klümpchen?

Fauſt. Ich!

Zweiter Spieler. Drei Fünfter — paßirt —

(Fauſt zahlt aus)

Fauſt. Noch einmal! — alles.

Erſter Spieler. Alle Teufel! der paßirt bis Uebermorgen.

(Fauſt zahlt wieder)

Faust. Ist schon spät — noch einmal! —

Zweiter Spieler. Banquo!

Faust. Banquo für Euch.

Zweiter Spieler. Getroffen! ich danke Ihnen, daß Sie mir diese Banquo vor der Nase weggenommen.

[87] **Faust** (wirft den Becher hin) Auch nicht einen einzigen Zug, die ganze Zeit über — (auf und ab)

Dritter Spieler. Brave Kerls die gut zur Haushaltung arbeiten — mein Weib erwartet Euch heut beim Nachtschmauß. Wie! wie! was giebts Steffen! —

Steffen. Auf ein Wort! (auf Seite)

Dritter Spieler. Wenn wir nur noch den Ring und die goldene Kette erwischen! —

Vierter Spieler. Was! was! Steffen? Die Thüren sind verriegelt drunten — niemand kann herein (klopft.) was ein Lärm! (klopft wieder) komm mit, wollen sehn — (mit Steffen ab)

Faust (den lezten Beutel in der Hand) Der lezte — das ist alles — wie leicht das gesagt ist — und sollt ich's noch wagen? — andern hätt ich Rechenschaft von dieser Summe zu geben, so verächtlich sie mir auch ist — gut will diesen lezten Beutel noch retten, hinschicken meinen darbenden Verwandten. So wenig! — ists immer noch genug für einen und den [88] andern, damit was zu erlernen, und ein braverer, brauchbarerer Kerl der Welt zu werden, als ich — ein Nothpfennig der einem Genügsameren im Unglück noch treflich zu statten kommt — (die Spieler rufen laut) doch wärs auch Thorheit gerade jezt aufzuhören, da mein launigtes Glück just sich drehen, und mich nachher verlachen könnt — wills noch einmal wagen — das Verlorne wenigstens wieder gewinnen oder auch auf dieser Probe vollends zu Grunde gehen — dann weiß ich auch, was das Schicksal mit mir will — und wohin 's mich mit Gewalt treibt — (er geht hinzu, sezt, würfelt, verliert, die andern ziehen's Geld)

(Steffen, und Spieler kommen bestürzt herein, reden mit einander, und alle ab.)

Fauſt. Gut! da müßt ſich einer wie ein Mann faſſen — (drückt den Hut in die Stirne) Es liegt noch ein Weg vor mir — trüb und dunkel, und hab auch Kraft ihn zu gehen — länger der gebundene Affe zu bleiben, der ewig ſeinem Wollen und Gefühl unterliegen muß — ſich ſträubt, ohne los zu kommen — will's verſuchen, mein eigen Schickſal mir vorzeichnen, dem launigten Ding das dieſe Welt beherſcht zum Trutz — — juh! juh! (Er ſchlägt mit der Klinge auf'n Tiſch)

Spieler. Herr! Herr! drunten der Thurm umringt — man begehrt ſie — fordert ſie —

[89] **Fauſt.** Fort, aus meinen Augen! oder ich durchbohr dich — wenn du irgend eine andere Geſtalt trügſt als die menſchliche, wollt ich dir nicht fluchen — die Menſchen ſind mir alle zuwider!

(Der Spieler lauft fort)

Alle. Wie iſt's? was ſagt der?

Vierter Spieler. Er iſt wahnſinnig — laßt den Narren allein ſitzen — die Zimmer wohl verriegelt, daß ſie ſo bald nicht herauf können, indeſſen wir hinten übern Gang und zum Secret hinunter, ans Waſſer — kommen ſo durch — das kein Menſch weiß wohin —

Alle. Gut! gut gerathen! — kommt! Freunde! kommt!

Stimme.

Fauſt! vergiß mein nicht!

Fauſt. Mein Genius!

Stimme. Freund!

[90] **Fauſt.** Weſſen Freund!

Stimme. Dein Freund!

Fauſt. Weg, in die Hölle wieder! — will keinen Freund!

Stimme. Dein Feind!

Fauſt. Ha! ſo könnt ich dich lieben!

Stimme. Ruf mir wenn du mich brauchſt.

Fauſt. Wie's auch iſt — ob du mir Hülfe zu leiſten

kommſt — was fürcht ich mich jezt an dieſem Ort der Schande, dem Tempel zügelloſer Sünde, mich dir zu nahen — hierher gehören ſolche Bekanntſchaften — ew'ge Dämmerung herſcht hier — ein Gefängniß der Ehre; der reine Tag bringt nicht unbeſudelt durch dieſe verroſtete Gitter (bläßt die Lichter aus) wolan denn, will im Dunkeln mit dir ſprechen! bin nun vom gewöhnlichen Pfade gewichen — biſtu mein Freund, ſo zeig mir's; biſt's nicht, ſo bleib tief in der Hölle!

[91] (Die hintere Wand geht auf, man ſieht hellerleuchtete Klumpen Silber und Gold gemünzt und ungemünzt in Haufen, und Säcken. Juwelen und Kleinodien in goldenen Schränken.)

Stimme. Die Güter der Welt, die ich meinen Freunden zutheile!

(Der Vorhang fällt zu)

Fauſt. Iſt's ſo?

(Die hintere Wand zum zweitenmal auf, man ſieht Kronen, Zepter, Orden, Adelsbriefe überm Tiſch.)

Stimme. Die Herrlichkeiten der Welt, die ich meinen Freunden verleihe!

(Der Vorhang fällt zu)

Fauſt. Ah! Kronen —

(Die Scene zum drittenmal auf, man ſieht Mädchen in wollüſtigen Gruppen überm Canapee; andere tanzen, und ſingen; eine liebliche Muſik läßt ſich hören.)

Stimme. Freuden der Welt, denen die ich liebe!

(Der Vorhang fällt nieder)

Fauſt. Eins noch fehlt!

[92] (Der Vorhang zum viertenmal auf, eine Bibliotheck im Hintergrund — voran alle Künſte und Wiſſenſchaften emblematiſch in Marmor-Gruppen um eine Piramide, worauf oben Fauſt's Bildniß, von der Ehre gekrönt ſteht.)

Stimme. Ruhm und Ehre denen die mir hold ſind!

(Der Vorhang fällt zu)

Fauſt. Wo bin ich? im Wirbel mir ſelbſt entriſſen — Iſt's Wahrheit was ich ſah? oder träum ich nur, und ſteigen in meiner erhizten Phantaſie dieſe Bilder vorüber! — aber

nein! ich fühls durch alle meine Adern hindurch, fühls daß es Wahrheit, tiefe Wahrheit ist — bin durchaus angesteckt von diesem Anblick — wie's in mir lächzt nach dem Besitz, nach dem vollen Genuß — — wie lieb ich den, der in mir dis Schauspiel erregt — wolan mächtiger Geist, wo du auch bist, komm! komm! ganz mir beizustehn! — wenn du's vermagst.

Stimme. Vermags!

Faust. Willt auch?

Stimme. Blöder, daß du keinen Glauben hast —

Faust. So komm! — ich rufe dir!

[93] **Stimme.** Meinst ein Wort das deiner Lippe entfährt sprenge die Thore der ew'gen Hölle? —

Faust. Verlange nach dir! komm! wünsche, hoffe zu dir!

Stimme. Ha! ha! ha!

(Die Scene wird heller, ein, in Scharlach gekleideter Fremder tritt herein.)

Fremder. Verzeih'n sie dem Entzücken, daß mich so ganz hinreißt sie zu suchen, zu schauen! ganz den künftig grosen, unsterblichen Mann in Ihnen zu schauen — Hab Ihre Gedanken über Nigromantia gelesen; ein guter Freund theilte mir sie in Wittenberg mit; das herrlichste, reichhaltigste, was je über diese Materie gesagt, gedacht, und geschrieben worden — mir ahndete ganz ihre Physiognomie bei jeder Zeile, so wie sie jezt vor mir dastehen.

Faust. Ihr Name wenn ich bitten darf —

Fremder. Thut nichts zur Sache; bin ein Physiognom, reise incognito, um so mehr da ich dadurch die nothwendi-[94]ge Gelegenheit erhalte, zu handeln, urtheilen, wie ich's denke, und für gut finde — immer im Dunkeln ergründe, und forsche, mit dem Bleimas in der Hand — um auf einmal mit neu hervorgegangenen Wahrheiten bereichert, ans Licht zu tretten. — Welch ein Adel von Lineamenten! — ein königlich Profil — diese den Wolken zufliegende Stirne, eine Predigt gegen alle Unterwerfung — Dieser Mund der

über seine Erniedrigung selbst höhnt; der stolze Aufschwung dieser Nase; — kein kleiner Mann kann so was haben. (Zieht die Schreibtafel heraus und zeichnet)

Faust. War immer so mein Gedanke, die Summe unserer inneren Würkungskräften trügen wir in leserlichen Ziffern in unseren äuseren Lineamenten — das Aeusere müsse Dollmetscher des Inneren seyn durch die ganze Natur. Das fühlen und erkennen auch die Thiere; wer sagt's dem Hund, und dem Kind, daß sie so gleich verspüren, was sie liebt und duldet — aber das schiebt mich wieder der Prädestination in den Rachen, schnürt aller handelnden Freiheit auf einmal die Kehle zu — Sind wir mit diesen Kräften zur Welt kommen? Sind wir auch bestimmt diese Kräfte gerade so zu brauchen, wie und wohin sie incliniren? denn wer will dem vollkommensten Werkmeister eingreifen, wie er die Maschine gestellt — So ward ich wohl zum Columbus der Hölle ausgerüstet, und mein Anstand und Bangen vor der That, gehört mit in die feinere Federwerke, die das [95] grose hingezogene Rad ein wenig einhalten, daß es nicht in Schnelligkeit überspringt. — Wenns denn so ist? was quäl ich mich eine That zu wagen, die zu wagen ich schon von Anbeginn der Welt bestimmet war — mit Nerven hinbewogen, aus Millionen, grade der Eine sie zu wagen.

Fremder.

So wage denn, und wage denn, wer wagt hat halb verloren.

Faust. Ha!

Fremder.

So, so — ists Zeit!
Gefahr und Noth ist nicht mehr weit;
Und hin und her, und auf und ab
es ruft und schreitet Klapp! Klapp! Klapp!
Die Treppen hoch! die Treppen tief!
Hörst doch?

Faust. Erregest Bangigkeit in meinem Innwendigen! welchen Spiegel zeigstu mir? — Du liesest meine Gedanken — Weh mir! antwortest mit Blicken was meine Seele dich fragt — wie wird mir!

[96] **Fremder.**

Hätt ich mein Werk und Kunst vergessen,
trüg denn umsonst dis Kleid mit Tressen.
Horch auf! horch auf! es stürmt herauf
mit Wehren stark, mit Stangen.

Faust.

Bist kein Physiognomus? ha!

Fremder.

Bin was ich bin ha! ha! ha!
frag weiter nicht, frag weiter nicht,
hörst draußen lermen? hopsasa!

(Ein Gelärm und Getöse vor der Thüre, man hört schreien fangt den Faust.)

Die Angel bricht, der Riegel bricht;
Es springt und dringt in hellem Hauf,
Soldat, und Jud, und Bürger auf,
zu fangen, dich zu fangen.

Faust.

Wohin — wohin? sag!

Fremder.

Vertrau mir wohl, dann kommst mir nach.
Dis Buch, nimms hin in deine Hand,
frei fliegst du über Meer und Land,
durch Thor, und Thür, und Mauer fest,
wiltdu's?

[97] **Faust.**

Gieb's her!

Fremder.

Das allerbest!
Vergiß ja nicht die Schuldigkeit,
bist los und ledig —

Faust.

Her indessen!

Alle Teufel (laut)

Sonst kommen wir nach kurzer Zeit,
Ju heya! Brüder all bereit,
und holen die Intressen. (ab)

Faust.

Wo Noth uns drängt und Hang uns zieht,
Wie leicht nicht da ein Ding geschieht.

(Die Thüre wird aufgesprengt, Faust durch die Luft davon, Soldaten und Bürger prallen zurück.)

Soldat, und Fackeln. Ist nicht da! niemand!

Bürger. Wie? wie? kein Mensch und Seel!

Soldat. Alle Wetter es stinkt hier abscheulich!

[98] **Bürger.** Die Herrn Studenten stehn all auf's Faust's Seite — wird jezt ein garstig Gelerm drüber geben, da wir ihn hier nicht finden —

Soldat. Wer hat's denn gesagt, daß er da war? — schreit hinunter daß niemand da ist — (Fang und Strick herein) ist ein unaussprechlicher Geruch! — nicht zum bleiben — phu!

Bruder Herz (im Weiberrock, den bloßen Degen in der Hand) Wo ist nun der Faust? — wer hats gesagt daß er hier sey? — wer? Satisfaction ihr Höllenhunde! Satisfaction! — den Augenblick Satisfaction —

Eckius.

Bruder du voran — alle Wetter wie kommst du hierher? so im Weiberrock —

Herz. All eins — wenn mein Freund in Noth ist — beim Element! — Satisfaction! — wie Eckius? zieh aus!

Strick und **Fang.** Ihr Herrn! Ihr Herrn!

[99] **Herz.** Satisfaction wollen wir, und den dazu, der den Faust angeklagt — wollen den Hundsfutt kennen lernen, und wenn's auch der judex magnus selbsten wär — den Buben.

Strick und **Fang.** Ihr Herrn! Ihr liebe Herrn!

Herz. Was Herrn, was liebe Herrn! — Satisfaction wollen wir — nicht liebe Herrn, ihr Bengel, seyd ihrs nicht, die den Doktor zu fangen hergekomen? — wie! und auf wessen Geheis seyd ihr her? — wer hat euch angeführt? — wißt ihr unter wem der Doktor steht? wißt ihrs, oder wißt ihrs nicht?

Strick und **Faug.** Wir wiſſens ihr liebe Herrn.

Herz. Wißt ihr's Buben — Kerl, laß mir die rußige Finger von der Bruſt, oder ich hau dir eins übern Grind — Ihr lumpen Kerls, denen man den Buckel fegen muß! (Schlägt mit der Klinge auf Strick.)

Strick. Ihr Herrn! Ihr Herrn! bedenkt wer ich bin —

[100] **Eckius.** Bruder halt ein — was Donnerwetter! ſah dich in meinem Leben nicht ſo wild — biſt ja ganz auſſer dir.

Herz. Weg! er ſoll geſtehn wer den Fauſt angegeben — wer ihn beſchuldigt — ſolch (ſchlägt immer zu) ein Hund einen Fauſt anzubellen — ſolch ein Geſchmeiß! wie!

Strick (pfeift) Holla! will bald Hülfe kriegen — he! Hülfe!

Herz. Da haſt du noch eins zum Pfif! noch eins! noch eins!

Strick. O weh! o weh! (lauft zurück)

Eckius. Laß Bruder! iſt hier nicht der werth — weiß ſchon wer den dummen Brei angerührt; drunten ſteht Kölbel mit einem Trupp wackerer Burſchen — iſt niemand anders als der Bube Knellius.

Herz. Der? der Maulaffe! der Lauswenzel? der? — mit ſeiner aus'm Lazaret zuſammengekrebſten Leibgarde — [101] der? meinen Fauſt proſtituiren? der? — wo iſt er? wo? wo? wer? — ſolch ein Burſch, den die lungenſüchtigſte Imagination nicht krüppelhafter zuſammenſtopplen kann; das non plus ultra von Armſeligkeit, der Plauderer, Nichtswißer; die Nachleſe des menſchlichen Verſtandes! — der?

Eckius. Gut, ich will dir drauf antworten wenn du Luſt haſt, und wir wollen einen Wechſelgeſang zu ſeinem Lobe anſtimmen! bei mir hat er auch noch im Reff!

Herz. Wohin ſich nur die menſchliche Thorheit verſteigt! Solch ein Froſch ſich gegen ſolch einen Stier aufzublaſen! — Es muß heraus, ſonſt drückt mir's die Leber ab! Seht mir den Burſchen, hingeſtellt mit gebogenem Rücken, wie ein Iltis der Eyer ſtehlen will, oder die Henne vom Dache herab

mit lieblichen Sophismen perſuadirt — wie er im Comparativo s'Netz auswirft und im Superlativo angelt; Exempli gratia: Herr Patron, du König der Muſen, du weiſeſter, holdſeligſter, getreueſter, bewährteſter, erhabenſter — oder iſts ein Weib, die ſchönſte, holdſeligſte, Schweſter der Grazien, Tochter der Venus, Ambra und Lilien, Roſen, und Biſam — Himmel! und ſolch ein Bengel, ſolch eine zuſammengeſtohlene Kleiderpuppe, ſoll einen Mann ſcheeren, und ein ehrlicher Kerl ſolls anſehen und dulden, und nicht Rattenpulver nehmen, aus ſo einer Schmeißwelt her-[102]aus zu kommen — oder den Hund aus aller Geſellſchaft heraus, wenigſtens prügeln — wie? ein Magiſter, der Abhandlungen ſchmiert, die das Colorit einer Miſtlache tragen, worin die Excrementen von neun Spitälern ſich conjugiren — wie? einer dem man ſeines Unverſtandes wegen wieder die Hoſen abziehn, und ſeiner Bosheit wegen ein paar eiſerne Kniebänder anlegen ſollte — wie? und ſolch ein Kerl wird angehöret, darf Geſellſchaften beſuchen, findet Gönner und Patronen, darf laut ſprechen — kann andere brave Burſche oben drein noch ſcheeren — kann einem Fauſt wehe thun! ſolch eine Bremſe dem edlen Roß auffitzen, der nichts iſt, wenn man nichts theilen könnte, auch nicht einmal den zwanzigſten Theil einer Nulle — ſolch ein Ding das in allem zuſammengekehrten, und auf's höchſt angeſchlagenen Werth, neben dem Fauſt hervor leuchtet, wie der ſchmutzige Pfennig auf eines Tollhäuslers Hand, gegen die Schaumünze die einer edlen Donna aufm Buſen ſchwimmt.

Eckius. Brav geſpien — biſt fertig? — wenn mir einer die Rede auf'm Papier gewieſen, und hätte dabei geſagt, der dicke ruhige Herz hätte ſie gehalten, ich hätt ihm unter die Naſe gelacht. Kerl wo haſt du die Galle gekauft? —

Herz. Ihr Hunde ſeyd meine Apothecker — ihr verkauft mir Galle zentnerweis — ich will jezt wiſſen was man mit [103] Fauſt will — will den Magiſter hervor haben und ſollt ich ihn am Flügel unterm Bett hervor ziehen — er ſoll reden, antworten, ich will an Fauſts ſtatt ſtehen, und vertheidigen — wer kein Hundsfutt iſt, verläßt mich nicht in ſolch einer Sache!

Eckius. Der bin ich nicht — allons dann, Herr Pickenträger, ich folge dir in der ganzen Simplicität meines Degens. Dicker Narr, was er anfangen will? Narr in Eckius Sold. (ab)

Ein Schuhmachersweib.

Wo ist denn der Faust? wo ist er? wo? will ihm's Bein aus'm Hintern rupfen — vor was saffianene Schuhe und kein Geld zum zahlen — wir arme Handwerksleute sauren Schweiß und Mühe — wie? wie? der Lumpendoktor! der Erzlump' — schaft mir ihn — hört ihrs! ihr Strick! ihr Fang! wo ist der Doktor? wo ist er?

Fang. Närrin! in den Hosen! fragt beim Schneider nach — macht doch kein solch Geschrei — sucht ihn selbst wo er ist — sieht ja daß er nicht da ist — gelt hast wüste Büffe kriegt Strick?

Schuhmacherin. Aus'm Hintern Bein und Füß — woran mein Mann all sein sauren Schweiß verwendet — das Hemd [104] vom Leib reißen will ich auf öffentlichem Mark dem Leder-Wolf! Leder-Dieb!

Strick. Geh zum Teufel dummes Vieh!

Schuhmacherin. Ihr Hunde! ihr Bengel! Ihr Esel! (Fällt ihm in die Haare, Fang stößt sie zur Thüre hinaus)

Fang. Hinaus du Sau! — fort mit dir!

(Eine **Stimme** von aussen)

Herr Strick! Herr Fang! Geschwind herunter! die Studenten treiben überm Mark erschröcklichen Unfug — ihr sollt kommen — Herr Magister Knellius läßt um Beistand bitten —

Fang. Bravo! wenn's nur über den recht los geht — hat doch all den Teufel angefangen —

Strick. Wir kommen — sagt nur wir kommen gleich — Fang s'geht heut alles links — alles, alles durcheinander — wer hätt gedacht daß so wär — die verfluchte dumme Kerls! daß nur die Gicht in ihre klozige Augäpfel schlüg! zu behaupten der Faust sey hereingegangen — [105] Sackerment mein Rücken! — der Hund wie er mit seiner Klinge zuschlug — hörst! hörst! wie's in die Straße tobt und lermt —der Teufel kommt allemal queer ins Spiel.

Fang. Ja wohl Müh und Arbeit genug, aber nichts zu beuten und zu fischen — das war übel ausgedacht guter Strick — lern ein andermal die Sache besser einfädeln — wollt daß der Henker hätt! mitgehn muß ich, mein Amt be- gehrt das! aber ich will meinen Rücken mit einem Kissen ausstopfen und meine Brust mit einem Buch Fließpapier be- legen — guter Freund das beste wär, hätten wir unsere Nasen gar nicht in all diese Händel gesteckt —

Strick. O! komm mir jezt nicht mit deiner verdammten Weisheit hinterdrein — laß uns sehn, wie wirs besser machen, und diesen Verlust in Gewinn umkehren — frisch auf! (ab)

Nacht. Celerm. Marktplaz

worauf ein Springbrunnen steht, oben drauf Knellius, und unten um den Brunnen seine Trabanten — Die Studenten. Eckius, Herz, Kölbel, ꝛc. ꝛc.

Knellius. O weh mir! — still doch ihr Herrn! — nur meine Stimme — nur ein einzig Wort! — haltet ein! ge- bietet doch eurer Wuth!

[106] **Herz.** Was solls denn?

Knellius. Ich bin nicht Schuld, hab keine Schuld, trage keine Schuld, bin wie ein Kind im Mutterleib an all den Händeln! leider! leider! hört mich nur an!

Herz. Du bist ein Bärenhäuter!

Knellius. Seyd doch nur Christen Menschen — was sag ich? Musen Söhne, Herr Herz habt doch Barmherzigkeit, und ernstlichen Willen! —

Studenten. Den haben wir.

Knellius. Gott sei Dank habt ihr? habt ihr?

Herz. Ernstlichen Willen dich zu prügeln.

Knellius. Meine geehrte geliebte Herren, meine Gönner und Mäcenaten!

[107] **Studenten.** Was wollen wir mit ihm anfangen? — hört ihrs, wollen ihn einseifen, die Haar abscheren — auf eine Mistbahre setzen, hinten und forne Licht darauf, und ihn so vor seiner Dulcinea Thüre bringen —

Ein anderer. Ja! ja! und eine Kerze in die Hand, und denn soll er öffentliche Abbitte thun, allen den Autoren an denen er sich schon vergriffen —

Ein anderer. Schneiden wir ihm eben gleich Nasen und Ohren dazu ab — s'geht ja in einem hin.

Knellius. Ach ihr harte Herzen! — ihr Herzen von Stein und Alabaster! bei den linden Grazien die euch rühren, — bei meinem erhabenen Apollo! (zittert)

Student. Dein Apollo?

Herz. Kennst du den Apollo?

Eckius. Kriegst zwanzig auf die Hosen, wenn du ja sagst.

[108] **Herz.** Kennst du den Apollo?

Knellius (zitternd) Ach! ich kenn ihn ja gar nicht!

Herz. Seht ihrs, seht ihrs! der Hundsfutt so wird ers auch seinen besten Freunden machen, über ein paar Prügel alles ohne Rücksicht läugnen — so viel vom Apollo zu schwätzen, und doch nicht einmal so viel Mannheit, seinetwegen ein halb dutzend Prügel auszuhalten — er muß gewamscht werden.

Knellius (den Arm in die Höh) Bei allem was theuer ist — bei den Sternen! o grosmüthiger Herz!

Alle. Herunter mit ihm!

Knellius. Unrecht geschieht mir — himmelschreiendes Unrecht — wenn ich nur durchgehen könnt — himmelschreiendes Unrecht — wenn's nur nicht so hoch wär — so Unrecht, ach ihr Sterne! — mußt mich denn der Teufel reiten hier auf den Brunn herauf mich zu retiriren! —

[109] **Studenten.** Wart! wart! mit Koth wollen wir ihn herunter feuren!

Knellius. Was fang ich an? sie werfen mich zu todt — helft doch meine getreue Cameraden dort unten, bitt euch steht mir doch bei gegen diese Centauren, fangt einen Streit an, daß ich durchwitsche — wenn ich nur drunten wär — ach! ist ein verfluchtes Wesen, so hoch — fangt an! schlagt

zu! laßt euch prügeln, hauen, todtſchlagen, daß ich durchkomme — o weh! o weh! die Memmen! hat man noch ſolche abſcheuliche Memmen geſehen? — in Noth und Tod erkennt man den Freund, da wird mann's gewahr — wollt ihr noch nicht anpacken ihr Haaſen? wie ſie da ſtehn! — o abſcheulich! muß einen Coup desprit machen, vielleicht gelingt mir's (laut) Fauſt! Fauſt! Fauſt! der göttliche unſterbliche Fauſt!

Alle. Was ſoll das? was willt du mit ihm?

Knellius. Ach daß er ſelbſt da wär! der trefliche! o du groſes lumen mundi — ach meine Freunde! wie könnt ihr nur glauben daß ich jemalen dieſen ganz unvergleichlichen Menſchen, dieſem herrlichen Genie zu nahe gethan? ach wehe? dieſer Gedanke allein zerſpaltet mirs Herz — ſehet auf meine Redlichkeit liebe Freunde, [110] Trähnen der Empfindung tretten mir in dieſer Minute über die Augen, daß es doch Tag wäre ſie zu ſchauen, daß der groſe Phöbus ſein Antlitz vom Himmel herab drin ſpieglen könnt — ihr meine Wertheſte! — ich beſchwöre es euch, er iſt mir ſo theuer, ſo theuer, ich erkenne ſeine Uebermacht ſo ganz, glaube an ihn als einen Gott, ein ätheriſches überirdiſches Weſen.

Herz. Der Teufel predigt Gottes Wort, und meinet uns damit zu verführen — Wie! biſt du nicht Schuld daran, daß die Obrigkeit ausgeſchickt, ihn im Thurme zu greifen, verläumdeteſt du nicht ſeinen guten Namen, indem du ihn einen Betrüger und noch ſchlimmer ſchalteſt?

Knellius. Ich? that ich das? wie kommt ihr dazu meine Freunde! das that ich nie!

Alle. Ja, ja wir wiſſens — haſt Plane gemacht ihn aus der Stadt zu vertreiben, haſt die Juden aufgehezt, haſt an andern Orten Briefe, voll des ſchändlichſten Inhalts gegen ihn geſchrieben — ihn als einen nichtswürdigen, boshaften, gefährlichen, kurz als ein Scheuſal gemahlt.

Knellius (zitternd) In meinem Leben nicht.

[111] **Alle.** Beſchwör! wenn du's Herz haſt.

Knellius. Sehr gerne, sehr gerne, ich schwör's hoch und theuer.

Eckius. Bei was schwörst du denn?

Knellius. Bei dem theuersten Kleinod, bei meiner Ehre! —

Herz. O ho! grad als wenn unser einer auf sein eigen Haus schwöre; wie kannst du auf den Besitz eines Dinges schwören, daß du nicht einmal kennst.

Knellius. Wie denn? Herr Eckius! Herr Herz! was denn? meine geehrte Herrn! bei was soll ich denn schwören?

Herz. Bei deiner eigenen Schurkheit, hörst? — schwör bei deiner Unwissenheit, bei deiner Unverschämtheit!

Studenten. Er soll jezt kurz und gut bekennen was er schon für gelehrte Diebstähle begangen — er soll alles Haar klein bekennen.

[112] **Knellius.** O weh! Hülfe! Hülfe! mir entgeht die Luft — hört ihrs dort unten Cameraden — wie komm ich durch? — lieber laß ich mich todtschlagen, lieber mich gleich in Stücken zerreisen — wie? wie? ihr Gänsköpfe! ihr liebe gute Cameraden! daß euch der Teufel hätt! wollt ihr nicht helfen? seid ihr denn ganz von Sinnen und Muth? — greift an! greift an! packt an!

Der Einäugige. Was sollen wir denn angreifen? — es geht nicht Herr Magister! — sie sind uns überlegen — ergebt euch als ein guter Philosoph geduldig drinn.

Stollfuß. Thut das lieber Magister! zeigt Ihnen eure Superiorität — Leiden ist Kraft lieber Magister!

Knellius. Daß ihr die Pestilenz mit eurer Kraft und Philosophie! — soll ich mir den Bauch aufschneiden, daß mir die Därme vor die Füsse fallen, wie ein japanischer Minister? – ich mich drein ergeben? — helft mir herab — o weh! eins ins Gesicht — o weh! — Ahasverus nimm mich auf die Schulter, du bist stark und gros, trag mich fort —

Ahasverus. Ha — ha — ha — Habs Herz ni — ni — ni — nicht!

[113] **Knellius.** O weh! o weh! wieder eins an die Naſe — Ihr gute Cameraden ſeyd doch keine Bengels, und helft mir.

Alle Cameraden (heimlich) Die Verzweifelung ſchimpft aus ihm — wie wollen wir helfen? — Hört ihrs Herr Magiſter ſpringt von oben herunter, wollen euch dann durchhelfen, ſpringt zu, ihr ſeyd hübſch flink und lüſtig.

Knellius. Ach! den Hals brechen! nicht wahr? o weh! Gott ſteh mir bei! (Springt herab)

Alle Cameraden. Lauft zu! lauft zu Herr Magiſter! — was das ein Sprung war, ein Schneider hätt ihn nicht beſſer thun können — ein Schwung! — lauft zu! Herr Magiſter! habt ein wohl gezimmertes Bein! — lauft zu! in aller Teufel Namen! lauft!

(Knellius davon mit ſeinen Cameraden, die Studenten alle nach.)

Studenten. Auf! Auf! Auf! wollen den Dachs bis an ſeinen Bau hetzen — (ab)

[114] **Herz.** Hurra! hu ſa! ſa! hinten drein ihr brave Cameraden, wollen nach, und den Spaß zu Ende ſehen. — So muß man ſie zu Paaren treiben, ſo den Kerls auf die Naſen geben, wenn ſie ein bischen zu weit vorſtrecken — heut gefallen mir unſere junge Degenpüppchens wieder einmal — hurra! hurra!

Eckius. Was der dicke Kerl lärmt, als hätt er mit dem Herkules den Stall miſten helfen! ha! ha! ha! zum krank lachen!

Herz. Jezt will ich mein Panier aufſtecken.

Kölbel. Herz! Eckius! halt ein, kommt jezt wieder mit zurück, wir haben daheim Geſellſchaft ſitzen, die unſertwegen da iſt, oder wenn ihr nicht wollt, ſo geht meinetwegen allein, aber verübelt mir nicht wenn ich euch verlaſſe —

Herz. Wie ſo? — es iſt wahr — Cameraden ihr könnt mirs atteſtiren, hab gethan was ein Freund dem andern ſchuldig iſt — Der Fauſt muß zufrieden ſeyn. — Leid thut mirs in der Seele Brüder, wenn einem der mir lieb iſt was zu nahe geſchieht; wie ihn heut die bärtige Halunken ſo

adamisirt — hohl mich der Teufel es stach [115] mich — wenn ich kein so geldscheues Luder wär, wollt ihn auf der Stelle ausgelößt haben; aber dieser Degen ist alles — und der ist mir nothwendiger als dem Roß sein Schweif, damit die Fliegen sich vom Leib zu wehren — Laßt's denn vor dismal genug seyn und den Kerl sich fürs künftige Vorsicht aus diesem Pfeffer abstrahiren — wohlauf! —

Kölbel. Es ist Zeit daß wir die Mädchens jezt wieder ins Wirtshaus zurückbringen — es schickt sich für honette Mädchens nicht, wenns später in die Nacht dauert.

Herz. Huy! spricht so mein Hünchen? Honette Jungfern! weiß her einmal die Finger, muß doch sehn, wo diese Honettität auf einmal gewachsen — Sag mir keiner was! — Cupido kuppelt dem Hymen, und der macht wunderliche dumme Augen, und schielt wie ein Widder dem die Hörner über die Ohren hervorgewachsen auf Seite — Der Bube ist ein guter Maurer und Zimmermann und schlägt das Häuschen Unehre so nahe an Nachtbarin Ehre Haus, daß man aus einem Laden in den andern ungesehn einschlupfen kann — Seh! wie auf einmal Rosen auf'm Mist grühnen — ein Ringlein an deinem Fingerlein hat die ganze Sache gedreht ha! ha! ha! Diese Mädels waren heut Morgend noch lustige Büchsen, Nymphen, die um Mitternacht heimwatscheln ohne Laterne, so an eines gesunden Bruders Arm, [116] und nun auf einmal Dame Wohlstand die mit dem Glockenschlag neune zu Hause erscheinen, damit sie die Suppe nach angestammten Brauch im Löffel abblaßen mögen — wie geht das zu? — weis her dein Fingerlein — guck blinkt doch ein bischen Sternglanz daran — so ein Ringlein — so eine Pränumeration — heut zu Tage da alles pränumerirt, und sich pränumeriren läßt — Pränumeration — pfuy ein obscenes Jahrhundert! Sie habens von der Theis und Phrine gelernt —

Eckius. Ist immer gut wenn wir die Mädels nach Hause schaffen, können wir nachher noch ein bischen herumziehen — mir ists heut gar nicht ums tretschen —

Herz. Bin alles zufrieden — Liebe Kinder — Ich für

mein Theil freue mich mehr wenn andere sich belustigen. Das Weib ist mir lieb, aber ein guter Camerad doch noch lieber — einem schönen Weib zu Lieb, steh ich früh auf, aber einem guten Freund geh ich tief in die Nacht — nun führt die Mädels nach Haus — fort! und kommt bald wieder!

Kölbel. Aber wie halten wirs mit dem Alten?

Eckius. Ist schon abgeredt — wie's neune schlägt kommt eine Portechaise, und trägt ihn nach Hause —

Kölbel. So wollen wir voran fort, und die Mädchens derweil eh er kommt nach Hause begleiten — Eckius komm! [117] Sie haben beide die Mäuler am rechten Orte sitzen, den Alten wenn sie wollen blind und taub zu schwatzen —

Herz. Dafür sind sie Mädels — wenn ihr Faust begegnet — ich könnt Euch wunderliche Dinge erzählen, was man hier und da von ihm sich in die Ohren raunt; aber ihr wißt wie's geht; Ammen erzehlen Märchens, Kinder und Narren glaubens — aber im Grund möcht ichs doch ergründen — wieder einmal so ganz genieſſen — ich weiß nicht wies kommt, die Menschen sind nicht mehr so gesellig und verträglich — wenn ich bedenk wie der war, und der Faust — reiß mir doch hier die Kortel entzwei — der Weiberrock zerschneidet mir die Lenden abscheulich —

Eckius. Was sagt man denn vom Faust? du muſt doch immer von ihm reden — dein Alles! hat er den Lapis endlich gefunden an dem du ihm auch suchen halfest? in dieser Situation könnte er ihm die beste Dienste leisten.

Herz. Ey! daß dich's Wetter! — was Lapis? — Ihr Hunde zu was ich mich nicht eurentwegen gebrauchen lasse — Arm und Bein thun mir weh!

Kölbel. Wieder gut, alter Papa, liebe Mamma? (küßt ihn) stehst im Toga und bloſen Degen da so ehrwürdig, wie die gemahlte Gerechtigkeit.

[118] **Herz.** Heraus aus der Tonne alter Philosoph! (hängt den Rock an den Degen) Wart will eine Fahne draus machen, so so — wie's schwebt! — Nu ihr Jungens schwört unter

meine Fahne, will den König Priamus im Puppenspiel vorstellen, der sich gegen den Anmarsch der Griechen rüstet und alle seine funfzig Buben unter Helenens Schürze schwören läßt — dort droben die himmlische Bartschüssel der zahnlückigte, tiefaugigte Mond, an den poetische Narren ihre Verse, und verliebte Mädchen ihre Seufzer nageln — soll Zeuge seyn.

Eckius. Eine sehr respectable feyerliche Verschwörung.

Herz. Natürlich — aus vollem Halse hergeschrien mit einer Baßstimme — zum Untergang einer halben dutzend Bouteillen — seht ihrs, diesen Rock wollen wir zum ewigen Andenken dieses Tages aufspoliren; meine Wirthin mag schauen wo sie einen andern herkriegt.

Faust.

He da! Rollen ausgetheilt und mich vergessen, alter Priamus, wer bin denn ich unter deinen Söhnen?

Herz (ihn umfaßend) Du? — du? — ha! Schelm aller Schelmen — lieber leibhaftiger Faust — das Glück will uns wohl, [119] da dichs von ohngefehr so zu uns herschickt — sag wo bist du geblieben, herum gejakelt, seit acht Tagen? — Mein Seele! habe nach dir geschmachtet, bin vor lauter Sehnsucht nach dir gebraten — sie haben dich schön ausgesäckelt heut — siehst du jezt bist du wieder einer unsers gleichen und ich darf dir auch wieder einmal eine Bouteille vorsetzen — das Canaillen Lumpenpack — der Knellius — der tausend Sack — aber still — hörst wir haben feine Arbeit gemacht, dort am Brunnen ihn balbirt — meinst du, er will nicht mit dir disputiren morgen, vors Teufels Gewalt nicht, aber er muß sonst decken ihm die Studenten s'Haus ab — muß! ha! ha! ha! — da soll er völlig geplöst werden — komm Junge! Herzenspuppe! Ajax! Achill! bleib bei uns, will dir eine Lobrede ziehen von hier bis Pecking, und eine Furche darneben von lauter bittern Vorwürfen, daß du unser einem nicht mehr so zugethan, wie vor — der Teufel reit mich daß ich dich so lieben muß, vor einer Stunde etwa erfuhr ich's daß man dir auflauert — ein Schelm der einen ruhigen Augenblick seitdem genossen.

Faust. Laß die Narren machen — weiß alles — eure Soldaten sind doch nur gute Pickenträger, und eure Bürgers gute einfältige, gewerbsame Leutchens — wir haben auch einen guten Genium — drück zu Herz — wer sagt daß er eine redlichere Faust in seinen Händen gehalten als ich jezt, der ist ein Erzlügner.

[120] **Herz.** Geh, du hast mich behext — tausend Vorwürfe wollt ich dir machen, und jezt kein einziger — sieh wie ich da steh wie ein herumziehender Bänkelsänger der seinen gemahlten Fahnen in die Höhe trägt alles deinetwegen; s'soll einer kommen — soll kommen einer der dir was zu Leids will — ich mit Leib und Seel — du kennst mich — oder frag die da — fort! fort ihr zwei! jagt nur jezt die Mädels nach Hause, sie können unter die Decke kriechen und von ihren Liebschaften flüstern — wir haben was besseres heut, muß einmal wieder eins mit unserm lieben Doktor schlampampen — Herzens Jungen wir wollen Victori! und vivat Doktor Faust! durch alle Straßen brüllen, daß den übelgesinnten Hunden darüber die Ohren gellen sollen — die ganze Universität steht mir bei — will dir hernach auch die schnackische Scene mit dem Knellius am Brunnen dort, wie er einer gehezten Katze ähnlich oben droben saß und nicht herunter konnt vor deklamiren — ach! das wird dich erquicken —

Faust. Und heben wie eine Feder in die Luft — aber dismal nicht — ein andermal halt ich mir's vor — guter biederer Herz.

Herz. Dismal nicht? — willt du nicht bleiben?

[121] **Faust.** Nein — ich muß — laß mich!

Herz. Was must du?

Faust. Grillen — nichts, nichts sag ich — frag nicht darüber — wer will denn auch alles sagen, was im Hirn herum geht, da unsere Ideen-Gefühle so fest in einander greifen. daß oft schwer hält uns selbst ganz deutlich zu wer-
Fleisch und Geist würken oft gegeneinander — Geist
hl — wie viele Uebergänge werden erfordert bis

diese Heterogena harmonisch sich nahen, und Wollen und Vollbringen das Alpha und Omega menschlicher Erkenntniß und Kraft sich auf einem Punkt fest in einander gleichen — und denn ist es so weit auch nur, wer bürgt uns, daß Kräfte ausser uns gegen unsere Projecten ankämpfend uns des Kranzes am Ziel nicht noch berauben? — laßt mich — habe Dinge hier — dieser Schädel ist ein enger Raum — es giebt Wesen — unsere Sprache reicht nicht zu, alles zu umfassen — wenn ein neues Werk hervorgeht, da steht der gaffende Pöbel und wundert, und spricht, und deutet mit den Fingern — eher hat Witz und Genie ein Ding zur Welt gebohren, als die Sprache ein Wort gefunden es zu taufen — warum soll ich den meine Gedanken in Worte Skitziren ehe noch die Möglichkeit der Vollendung mir klar vorm Sinn liegt — oder wenn sie [122] hier zur Reiffe gehen, sie gleichsam mit Worten erst schänden — weg denn — wer nach mir lebt kann sagen der war er — aber ich werde so lange das Blut diese Adern wärmt nicht vor einer grosen That zagen —

Herz. Wie? du kommst ganz aus dem Geleiß Bruder — was willt du damit? —

Faust. Es geht in mir alles herum — gut denn — warum ich euch bitten wollt, oder vielmehr, da alle Complimente zwischen uns Mißlaute sind, was ich jezt von euch begehre ist in gewisser Absicht für euch eine Einladung auf'n Schmauß, ich würde gewiß mich des Vergnügens nicht berauben, selbsten dabei Wirthsstelle zu vertretten, würden Dinge die mich nun einmal ganz übermannen nicht so fest halten — Vor einigen Tagen erhielt ein Schreiben, das mir die Ankunft eines wahren Wundermenschen hierher berichtiget, eines Menschen der bei vollkommener unverdorbener Leibes und Seelen Kraft, bei der reinen Simplicität des Patriarchen, beim vollen Gefühl der Natur, bei der Eigenheit und Gradheit seines Sinnes, kurz bei allem was herrlich und gros ist, doch zugleich Beugsamkeit und Herablassung genug besitzet alle Mischungen der Caracktere und Temperamenten vom stärksten bis zum schwachen herab würkend zu umfassen, Weltkennt-

niſſe genug, alle Modificationen verſtimmter und herabgewürdigter [123] Menſchheit zu behandlen, der auf alle Stände ohne Unterſchied würkt, dem der Bettler und König nur als zwei Menſchen da ſtehn, ohne doch darüber das Verhältniß zu verlieren das nothwendig beide voneinander drängt, dem der Zerbrecher an der Stirn, der Brechbare auf der Zunge ſitzt, kurz deſſen kleinſtes Haar an ſeinem ganzen Leibe gewiſſermaßen ſchon bedeutungsvoll iſt — der die Menſchen mit ſeinen tief eindringenden Blicken zittern machte, weilen alle vor ſeiner Sonne nackend ſtünden, wenn nicht Beſcheidenheit und Sanftmuth und Wohlwollen wie ein leiß gefalteter Flor ſich dreifach umher wölbten, den zu mächtigen Glanz zu mildern —

Eckius. Wie? dis Monſtrum wird hier zu ſehen ſeyn — — o ho! drei Batzen für meinen Eintritt — das wird doch über'nweil gar der Kerl nicht ſeyn, der uns heut aufſtieß Kölbel? — weiſt, in den Tolpatſchhoſen — — wie heißt er doch?

Fauſt. Gottesſpürhund.

Eckius. Der nämliche, ha! ha! ha! ſagt ich's nicht gleich Kölbel, ein Hans Prätenſion. Die Mine die er mir machte da ich nicht gleich vor ihm in Entzücken gerathen wollt; Bruder Doktor, wie ich da bin, der Länge nach von Fuß bis zum Kopf ſtand ich hart an dieſer Sonne [124] ohne in Kalk oder Glas zu ſchmelzen — — ha! ha! der alſo? der? das Wunderthier? die Säule Herkules? der? der? — wart will ihn quälen, mein Inneres bewafnet ſich ſo ganz wieder ſolch einen Lümmel.

Herz. Ueber eines fremden Geſicht, gleich ſo in Convulſionen zu gerathen — was hat er dir gethan?

Eckius. Nichts — das iſt mein Todt wenn ich Naſen ſeh die in den Wind ſteigen, und meynen ſie röchen alles allein — ſo in den Falten der Stirne, in den Blicken der Augen, in ihrem Tone zu reden, ſo ſelbſtgefällig und überzeugt zu verſtehen geben, daß ſie's wohl wiſſen daß ſie eigentlich groſe Kerls ſind, s'iſt zum raſend werden, ſo was kann

mich fluchen und ſchelten machen wie ein Weib — oder im erſten Wurf einen ſolchen anpacken und abpeitſchen machen wie einen kleinen Inſimiſten — pfuy! pfuy! das iſt ſo mein Labſal ſolche Bürſchgens herunter zu bringen, mein Inſtinkt treibt mich auf ſie los wie den Windhund nach'm Haaſen — wart! wart! will ihn zwingen all die Brocken ſelbſt zu ſchlucken die er andern vorgeſchnitten in der Taſche trägt.

Kölbel. Nur auf dieſen Punkt, da hat man dich gleich wieder lebendig, wenn du auch wie ein melankoliſcher Uhu da [125] ſitzſt — das iſt ſo deine Steckenreuterei; keines andern Uebermacht über dir zu erkennen.

Eckius. Will keinen Jupiter über mir — beim Teufel kein braver Kerl duldet das — was man einem andern zulaſſen mag — das höchſte! ebenen Bodens mit uns ſelbſt zu ſtehn — und da muß mich einer noch wüſt drängen, bis ich ja ſag — gutwillig jemand als einen Gott über ſich erkennen — kann nur im Grund, ein ſchwacher Hundsfott —

Kölbel. Nur nicht zornig.

Eckius. So viel dazu gehört eine Schneppen Paſtete anzuſchneiden — wie, was iſt den des Helden ſeine Beſtimmung! worauf zieht er denn auf Erden aus?

Fauſt. Eigentlich auf einem Schimmel.

Eckius. Wie? die Beine hüben und drüben überm Sattel wie andere gemeine Erdenklöſe — und macht er nicht auch den Apoſtel? Ich habe mir von einem erzehlen laſſen, der zur Veredlung und Vervollkommnung der Menſchheit ausritt — gut wir wollen bis morgen ge[126]nauer wiſſen, alles was er will und thut — jezt Adies! willt du mit mir Kölbel ſo helf ich dir die Mädels auch nach Hauſe patſchen — wo nicht, ſo laß bleiben — Motion muß ich mir jezt machen —

Kölbel. Komm, komm! (ab)

Eckius. Der Seekracke! ha! ha! ha! zum kranklachen! Adies Fauſt — (ab)

Fauſt. Leb wohl alter Burſch — Wer ſich am Springen kleiner Fiſche, im ebenen Teiche, oder am Surren bunter

Fliegen oder ſonſt ſo leicht noch ergötzen kann wie glücklich der iſt, wie ſtill und ruhig ſeine Seele — der Abend lächelt ihm golden herauf; die bewegte Erlen ſchwanken ihm aus braunen Gibeln ſüßen Hauch; er liegt im Rießeln des Waſſerfalls nieder und ſchläft bis ihn die Stille der Nacht weckt — froh hüpft ihm's Herz durch die Augen, und durch jede Mine dringt heitere Freude hervor, wie durch das Antlitz des Blauhimmels wenns über ruhige Fluthen ſich ſpiegelt — alles alles ſchenkt ſeiner Seele Glück, grühnende Fluren mit weidenden Lämmern beſäht, Bach, Hügel und Heiden, die ganze Natur ſchließt ihm ihre Vorrathskammer auf, ihn an den mannigfaltigen Schätzen zu vergnügen — zeigt ihm auch ihre Seltenheiten, [127] und in eines jeden Menſchengeſicht legt ſie für ihn beſondern Antheil und Vergnügen; und verſchaft ſeinem beobachtenden Geiſt immer neue Nahrung — Er iſt der Sohn des Glücks vollkommen in ſeinem Daſeyn und Genuß — hingelegt in Wolluſt an die Bruſt der Natur — aber wehe! wer immer den ſauren Drang hinaufwärts fühlt — immer mit den Gedanken droben — immer hinauf kämpfend und ſtreitend mit ſich ſelbſt, die ſchwere Pilgrimmſchaft dieſes Lebens beginnt — Er vergißt wohl ganz die ſüße Mutter die aus reinen Brüſten uns Lebenskraft in alle Adern ſprizt; vergißt Mutter Natur mit ihren holdſeligen trauerſtillenden Augenblicken; ſparſam theilt er ſich ſelbſt des Lebens Freuden zu — — und doch — wer iſt ſein eigener Schöpfer — oder wenn er einmal ſo da iſt, wer kann ſein Inwendiges umbilden, daß es ihm gehorche, oder ihn nicht wider Willen dahin reißt — wer darf nicht ſeyn, was er einmal iſt — wer darf ſein eigener Erbarmer ſeyn — fort denn alle müſige Betrachtung — fort, wenn du die Seele nur marterſt und zweifach elend machſt — wenns Schiff ans Untergangs ſchwarzem Rachen einmal hängt, was fragt da der Schiffer — lauf ein und ſuche dir ſelbſt einen glücklichen Hafen.

Herz. Deine Reden, Fauſt ich kenne dich nicht mehr.

Fauſt. Die Zeiten ändern ſich guter Herz, und ändern alles zugleich mit.

[128] **Herz.** Sollt ich das glauben, du machst mich noch melancolisch, wenn du so fort schwatzest.

Faust. Geh nach Haus s'ist rauh — sitz in dein Zimmerchen bei Taback und Bier; auch dir sind häusliche Freuden vergönnt. Laß uns andere die im Schrecken erschaffen, auch Schrecken und Wildniß lieben — hörst! der hohle Wind pfeift über die Dächer her, und trillt die Fahnen, und doch ists leiser als die Stimme der Heimlichkeit gegen das was hier verschlossen braußt — Adies —

Herz. Wie? wie? der Verlust seines Vermögens muß sein Hirn so gewaltig angegriffen haben — oder sind jene Ammen-Mährchen würklich wahr ha! — es ist einmal nicht richtig hier im Capitolio — ja, ja so gehts in diesem Leben; einer liebt, dem andern gilts gleich — — gut, ich will auch so werden; warum soll ich denn immer das Messer seyn, daß allen ihre Bärte glatt macht, und denen ich gedient noch danke daß sie über die Scharten spotten, die ich in ihrem Dienst mir geholt — Kölbel und Eckius auch fort — nun so geht alle mit einander, zieht hin, verlaßt mich alle, der eines Weibes, der seiner Lust, und der seiner Grillen wegen; der arme Herz der bald kein Weib, keine Lust mehr kennt, bleibt gezwungen endlich dann bey den Grillen allein zu Hause.

---

[129] **Izicks Stube.**

(Eine Ampel brennt)

Izick, Schummel, Mauschel.

Izick. Was? was? de Vatter hier? des Faust sein Vatter?

Mauschel. Hörst dann nit? jau ankumme is er in die Ochse, heut vun Sunnewedel; is ag mit gewese drauße an de Thorn, as se fange wölle sein Sohn — is herum gelafe gewaltig, hot geschrie mei Sohn! — au way mei Sohn! hätt ihn doch zerückgehalte de Wagner, as er sunst angefangen hätt, e gewaltige Spectakel.

Izick. Sei Vatter aus Sunnewedel hier? — das is gut, nu weiter.

Mauſchel. As ich geſprochen hätt noch e mol mit de Knellius, aber Vitzegebore, dar liegt uf'm Dockes alleweil, und ſchwizt vor Angſt gewaltig — as er niemand kennt un ſieht — haben 'en doch die Studente gemartelt daß e Schand is — ſo! ſo dick ſei Backe! und ſei Ag ſo dick, — bin ich geloffen ganz allan zu die Rath, auszemachen, as mer jezt dörfe hamlich gefangen nehme de alte Fauſt, bis er e Handſchrift von ſich ſtellt, ze bezahle alles, was nit raus kümmt an des Dokters Möbels —

[130] **Izick.** Schmuß weiter — hoſt's kriegt? ſag! hoſt de Erlabniß kriegt?

Mauſchel. Ob ich's hab? — s'Lebche is ſchon fort ze holen die Gerichtsdiener, do, do in de Sack ſteckts.

Izick. Wie viel hoſt bone müſſe an de Rath, Mauſchel?

Schummel. Nu frag nit drum, as mer gewinne müſſe ſechs mol ſo viel — daß er nur nit fort kümmt aus des Dokters Haus, der Wagner hott en dort hingeführt.

Izick. In des Dokters Haus? au way! wie viel haſt bone müſſe an de Rath Mauſchel vor di Erlabniß?

Mauſchel. Nu krieg de Tippel un de Dalles! drey helle Karlincher gleich — wann mer habe die Handſchrift vun de Fauſt ſei Vatter, noch drey.

Izick. Au way! drey Karlincher, un noch drey — ſechs Karlincher zeſamme — au way — wann kummt s'Lebche? au way! ſechs Karlincher di Erlabniß.

[131] **Mauſchel.** Halt's Bonum — ward er doch geſetzt in die Tollhaus als e tolle Mann, koſt uns oſer ka Kreuzer, bis er unterſchreibt; do im Sack hab ichs ſo — ſag Schummel ſag, was wölle mer giebe de Knellius zum Präſent — hott er doch vor uns gethan was mer gewöllt — muß mer ſich doch halte mit de Schotche, s'laft überall in die groſe Herrehäuſer zu die Kammermenſcher un Kammerdiener überall, überall — e manches ze verſchachere uf ſei Wort, e manche Bekanntſchaft — machts ſo klane Comedieſpiel, vor die ganz kla Kinder, un das hilft 'em voran, un Geld in de Sack

derzu; as er mer abkaft hett in em halb Järche fünf Kladcher gebort und ungebort, daß er sich oser puzt so stolz drin, hinne un forne wie e Kapaun.

Schummel. Giebe wölle mer'm die zwa neue porzlinene Leuchter — sei vornehm! e Graf könnt se habe — nu das werd em gefalle, möcht ers doch ag gern habe wie die grose Herrn.

Mauschel. Wie du manst Schummel! — was is Izick?

Izick. Au way! au way! au way!

[132] **Schummel.** Izick wo fehlts? an de Nabel? an de Bauch? — knöpt uf! Memme! Memme! nu! krieg die Krenk red!

Izick. Au way! — Schummel! Mauschel! au way! — as ich noch gerechnet in di Gedanke — manst was ich verlier an de ganze Handel! au way! fünf, siebe, zwölf Dukate, zwölf, grad zwölf — wo bleibt dann s'Lebche? au way! zwölf Sunne helle ungerauftelte Cremnitzer Dukate, die ich de Mosler Spitzbube gegiebe — au way! das verfluchte Lebche wo's bleibt das Schwätzerge — kriegs de Tippel in sei wacklich Bonum, as er nur beibrächt de Strick un Fang — Memme die Thür garrt, guck, guck, Memme! au way! ufgesperrt drauße de Hausgang wie 'e Maul! wer kimmt? — krieg di Mise Maschinne! wer is do? s'Lebche! Gott behüt! s'Lebche — mit de Strick un de Fang, kummt! kummt! die Memme führt se schon nüber in die anner Stub.

Fausts Haus.

(Ein Zimmer, Caminfeuer, der alte Faust sizt daran, und schüttelt den Sand aus den Schuhen.)

Alter Faust. Meine Füße ganz wund!

[133] **Wagner** (am Tisch, worauf Essen steht.)

Er will nichts essen — mir ists auch nicht drum — was mich der alte Mann dauert! — Ich will den Dokter beobachten — ich muß hinter diese schreckliche Wahrheit kommen. Ists wahr, daß er heimlich auf solchen schwarzen Wegen wandelt?

Ein Verſtändniß mit denen zu knüpfen an die man nicht ohne Schrecken denket, von denen man nicht ſpricht, ohne vorher ſich mit den Waffen des Gebets zu ſchützen? — ja! ſo will ich mein Herz auch losreiſſen von ihm — und — aber ach! und er ſollte dahin — dieſe ſchöne Sonne, die die halbe Welt erleuchtet, mitten ſo in ihrem Glorie Lauf verſinken, auf ewig verſinken! — Fauſt! Fauſt! auf ewig! — nein es kann nicht wahr ſeyn — ach meine Seele! die Gebeine zittern mir — wenns möglich wär? alles ſcheint in dieſem Gedanken um mich her zu weinen — o unſeliger Gedanke, wer iſts der dich zur Welt brachte? — deine Mutter iſt ſcheußlich wie die Hölle, denn du gleichſt ihren Kindern — Stolz und Ehrgeitz du haſt Engel geſtürzt die Zierden des Himmels, wie leicht iſt dirs Menſchen zu fällen! — — Nein! nein ich will nicht weiter daran gedenken! — wie? wollt ihr denn gar nichts genießen Vatter?

Fauſt's Vatter. Nein! — wo mein Sohn nur ſo lang bleibt — glaubſt du daß er heut noch kommt? —

[134] **Wagner.** O ja!

Fauſts Vatter. Zehn Uhr iſt ſchon vorbei — Seine Mutter, wenn ſie geſehen was ich heut ſah, ſie läg ſchon auf'm Stroh — Wie, iſt dir nicht wohl? —

Wagner. Erſtaunliche Hitze! ich meyne das Hirn falle mir zum Haupt raus.

Fauſts Vatter. Vielleicht haſt du Schlaf, und ſtrengſt dich zum Wachen an — geh, geh du biſt müde, die Augen fallen dir zu — zu Bette lieber Junge, die Jugend liebt den Schlaf — geh, leg dich nur.

Wagner. Ach nein! nein!

Fauſts Vatter. O! der Gram läßt mich nie einſam — geh Kind! quäl dich nicht ſo, thu mir den Gefallen und leg dich zu Bette — bis nach Mitternacht will ich hier am Feuer ſitzen, und kommt mein Sohn bis dahin nicht, ſo komm ich zu dir, mich auch niederzulegen —

[135] **Wagner.** Ach ich bitt' euch, — horcht wer klopft draußen? — drunten an der Thüre? — er kommt! —

Fausts Vatter. Sieh geschwind nach, ach! daß er jezt käme! meine Worte sollten ihm Dolche werden, die ihm durch alle Gebeine drängen — Heiliger Gott! das ist er, ich kenn ihn an der Stimme — gib meiner Zunge jezt Kraft und Gewalt Herr! — rühre sein hartes Herz daß meine Thränen es erweichen — da ist er —

(Faust auf seinen Vatter los, starrt ihn an, und lauft wild ab)

Fausts Vatter. Johann mein Sohn — ich bin dein guter Vatter, flieh nicht vor mir — Wagner! Wagner!

Wagner. Geduld — er hat euch vermuthlich nicht gekannt; der Zustand in dem er sich jezt befindet, treibt seine Lebensgeister alle in Empörung — Wartet, will zu ihm und mit ihm sprechen.

Fausts Vatter. Sieh nach — sag ihm das ich da bin —

(Wagner ab)

Ha! wie brummt mirs durch die Ohren — nein ich will nicht warten, warum soll ich den warten? — ja, [136] wenn er mich nicht gekannt! — was? wie? er sollt mich nicht mehr kennen? nein ich will nicht länger hier warten.

Fausts Kabinet.

Faust, Wagner.

Wagner. Warum wollt ihr ihn denn nicht sprechen?

Faust. Ists mein Vatter?

Wagner. Er selbst.

Faust. Was macht er hier? was will er denn jezt hier? — Es ist mir ohnmöglich jezt — kann, darf ihn jezt nicht sprechen —

Wagner. Es ist ohnmöglich?

Faust. Geh! geh!

Wagner. Was winkt ihr? — was soll ich?

[137] **Faust.** Hörst — hier diese Halskette, diesen Ring mehr hab ich nicht; da nimms — er wird vielleicht nach dem Erbtheil fragen, vermuthlich haben ihn meine Verwandten per-

ſuadirt — ſag ihm das ſey indeſſen — ſag ihm das ſey alles was ich noch beſitze — hörſt du? halt! — muß ſich denn alles zuſammendrängen mich zu peinigen! — hörſt ſag ihm was du willt, nur mach daß er geſchwind wieder meine Wohnung verläßt.

Wagner. Doktor!

Fauſt. Bei Allem! — wie? — willt du mich mit deinen Thränen ängſtigen? — denkſt du das? — ich will mich von euch los machen; wenn ihr mich nicht meiden wollt, will ich bald dieſe Wohnung ſelbſt verlaſſen.

Wagner. Ha! und den Fluch mit nehmen der ſchon über euers Vatterslippen ſchwellt? — Andere Kinder gehen mit Freuden ihren Eltern entgegen, und ihr — Doktor! Doktor! hier kommt euer Vatter ſelbſt.

Fauſt. Hinaus von mir! — fort! fort ſag ich dir.

(Wagner ab)

[138] **Fauſts Vatter.**

Johann willt du mich nicht ſehn? — willt du mich nicht ſehn? —

Fauſt. Vatter!

Fauſts Vatter. Bin ichs? — bin ich dein Vatter? ich dacht ich müßt es nicht ſeyn — ſchau mich mal an — ha! des kindlichen Willkomms! er hat mir das Herz ganz erquicket! wird einem gleich wieder wohl zu Muthe, wenn man vom lieben Sohn ſo empfangen wird, (greift ihm an die Bruſt) Bube! Bube! ſchämſt dich meiner? ſchämſt du dich deines alten Vatters vielleicht? wer biſtu? wer biſtu? wer? wer? gleich ſag mir jezt, was du treibſt? was du für hölliſch Leben führſt? lieber gleich dir Hund auf's Dippen eins, als daß du mir noch übler werden ſollt — aus dieſem verfluchten Leben, will dich ſo herausreiſſen! (Reißt ihn vor ſich) ſo aus dieſem Greuel Leben —

Fauſt. Vatter! — alt und ſchwach! — laßt mich! — ihr vermögts nicht! — (packt, und ſezt ihn auf'n Stuhl)

[139] **Fauſts Vatter.** Ja, alt und ſchwach — aber ich kenn

einen der ſtatt meiner Kraft hatt — — o! Johann! Johann! verlohrnes unglückliches Kind! —

Fauſt. Was that ich? — hab ich mich an meinem Vatter vergriffen, — o nein! — Vatter hab ich euch Leids gethan? —

Fauſts Vatter. Leyds? — ja lieber Johann, und tief im Herzen dazu —

Fauſt. O Vatter! wie bin ich unglücklich — ich weiß ja nicht was ich gethan — über mir ſchwebt Nacht und Finſterniß und benebelt all meine Sinnen! gewiß ich weiß nicht —

Fauſts Vatter. Ey ja! das glaub ich, es geht mir auch oft ſo — wie bin ich ſo matt! — nur ein bischen Waſſer zu trinken! — Gott! hör nur zu, obs nicht ein Jammer iſt, liebes Kind!

Fauſt. Was denn?

Fauſts Vatter. Vor einiger Zeit, lag ſo Nachts traurig im Bette, dacht eben an dich, und deine grauſame Veränderung, [140] wie's nun uns von andern zu Ohren kam — wie du lebſt, und mich und deine Mutter ſo ganz vergeſſen, und wie dirs noch weiter auf Erden ergehen möcht — ſieh mein Sohn, da kamſt du mir im Traume für, daß ich dich ganz eigentlich erkennen konnt — ſah dich lieben Sohn am vollen freudigen Tiſch, weggedreht dein Geſicht von mir und den deinen, in die Arme einer ſcheußlichen Buhlerin geſchloſſen, die goß ein, — hielt dir, hielt dir einen Becher voll Blut an die Lippen, — trankſt! ach! und ſahſt nicht, wie Teufel unter deinen Füßen den Boden aushöhlten, zum ſchrecklichen Falle! — o mein Sohn! nun ſankſt du! — ſankſt! hört dich hinunter! — wollt dir zurufen! aber meine Zunge war gebunden, mein Odem war zu ſchwach! Ach da zerriß innere Quaal meine Eingeweinde! — Jammer! — ich lag auf meinem Munde, ſtöhnte laut die Mutter wach! die fiel auch ſchreiend über mich aus, mich zu bedecken, mit ihren alten zitternden Händen — auch ſie ſah im Traume dein Verderben — ſah

dich's Meſſer zücken auf meine nackte Seite, auseinander zu reiſſen mein Fleiſch, mir's Herz aus'm Leibe zu wühlen, — voll Angſt Schweiß hielten uns ſo umſchloſſen, und ach Gott! ach Gott! ſahn dich noch wachend, mit zerſträubten Haaren, über uns weggeriſſen im Donnerſchlag, und hörten weiter nichts als in die Ferne, deine klägliche Stimme!

[141] **Fauſt.** Nein! ſey Stahl mein Herz! und laſſe nicht weibiſche Empfindungen ein — — ſey ſtark, und halte dich — verfluchtes Menſchenlooß!

Fauſts Vatter. Da macht ich mich auf mit Trähnen, dich zu ſuchen — es kamen eben zu gleicher Zeit auch Briefe von unbekannter Hand geſchrieben, die alles bekräftigten was ich ſonſt Böſes gehört — mein Sohn! mein Sohn! laß ab! — bedenke die Ewigkeit!

(Gelächter hinter der Bühne)

Fauſt. Ha! wie iſt mir? — hör ich die wieder?

Fauſts Vatter. Ewig! wie lange, lange, lange, das währt!

(Ein Gelärm)

Fauſt.

Holla! holla! ich hör euch kommen,
Hab ſchon eure Stimm vernommen.

Alle (hinter der Scene)

Mach fort! mach fort!
Wir rathen dirs!

Fauſt.

Wohl! wohl! um Mitternacht!

[142] **Stimme.**

Wir rathen dirs, halt Wort!

Fauſt. Verlaßt mich Vatter — es iſt ſchon ſpät, bin müde — — morgen ſehn wir uns wieder — morgen, morgen, wollen wir miteinander ſprechen, dann will ich auch nach meiner Mutter fragen — bitt Euch — laßt mich jezt allein, bitt Euch —

Fauſts Vatter. Gerne, wenn dirs ein Gefallen iſt — ich Johann biſt du's noch, ſo gib mir deine Hand drauf.

Willt du noch mein lieber Sohn bleiben? so geb mir deine Hand drauf — wie? du reichst sie nicht?

(Faust giebt die Hand)

Gott sieht zu, wie du einschlägst!

(Gelerm hinter der Bühne)

Stimme.

Mach fort! mach fort!
Was thust du Narr?

Faust.

Was thu ich? ha!

Geschrey.

Erzittre tief! wir halten
dich beim Wort.

[143] **Fausts Vatter.** Meyneid fällt schwer auf deine Seele — wo du das Wort brichst — gute Nacht Kind! Gott sey bei dir, bis morgen.

(Vatter ab, Faust fällt in den Lehnstuhl)

Alle Teufel.

Ha! ha! ha! wir haben ihn,
bald kommt die Mitternacht!

Faust (aufspringend) Was habe ich versprochen? — pah! — ich will mich noch losreissen von allem in der Welt — Weibische Thränen! wie bin ich so ganz zum grosen Kerl verdorben! — Vatter! — (knirscht) ich sollt meinen ganzen gelegten Plan wieder umstoßen — jede Idee, die Hoffnung darüber gebohren, genähret und darauf gegründet — wieder der Niedrigkeit entgegen kriechen, vor derem bettlerischen Anhauch ich erst die Nase gedreht? — Demüthigung, Casteyen, Entsagen und Glauben auf dieser Welt; mit Muscheln behangen oder in der Kutte; hier nothdürftig allem entsagen, dort hin üppig zu hoffen — mir schwindelt's Hirn — ha! warum hat meine Seele den unersättlichen Hunger den nie zu erstillenden Durst nach Können und Vollbringen, Wissen und Würken, Hoheit und Ehre — das mächtige Gefühl das mich aus diesem Gedränge von Niedrigkeit immer und immer hinauf ruft — und ich sollt mich mit diesen bellenden Be-

gierden die gleich läſtigen Anverwand- [144] ten an mir hangen, und mein Leben ausſaugen, mich zu tode ſchleppen? kriechen und immer kriechen in ſtinkender Niedrigkeit ohne Erfüllungshoffnung der lächzenden Seele? — unbemerkt in dieſer groſen Woge des Lebens verauſchen? — hinweg! tauſend Centner ſchwere Laſt — hab ichs beſchworen dich zu tragen? —

(Ein teufliſch Hohngelächter)

Ha! Geiſter hören meinen Vorſaz und lachen darüber! weg alles! — mein Entſchluß iſt unumſtößlich gefaßt — gewählt! — ſeys wohl oder übel! — was willt Wagner?

Wagner.

Euch eine gute Nacht ſagen, und dann auch zu Bette gehen — habt ihr noch Licht? —

Fauſt. Lieber Junge — nein laß uns heute nicht mit einander ſchwäzen — geh zu meinem Vatter hinein — es müſſen noch gute Zeiten für uns kommen, Bruder — oder ſchlimme, oder wie's kommt — Wie viel Uhr iſts Junge?

Wagner. Eilf vorbei.

Fauſt. Hab morgen eine Diſputation vor; gute Nacht ſag meinem Vatter ich ließ ihm angenehme Ruhe wünſchen —

[145] **Wagner.** Gute Nacht denn!

Fauſt. Wie viel Uhr ſagſt du?

Wagner. Es geht auf Mitternacht.

Fauſt. Mitternacht! — (geht hinten auf und ab)

Wagner. Will ihn beobachten — Auf ſeiner Stirne ſteht ſeine ganze That — zu reden, hilft bei ihm nichts, wenn irgend ein Affekt ſich ſeiner Sinne bemeiſtert — aber ich will mit meiner Wachſamkeit ſeine geheimnißvolle Einſamkeit unterbrechen, und ihm unthunlich machen, was er im Sinne hat. (ab)

Fauſt. Wilde zauberiſche Grotte der Nacht, an deren Eingang bräunliche Fantaſien irren — — jezt bin ich zum Ausgang gefaßt — jezt will ich (ans Fenſter) — Dunkle blutige Wolken laufen am Himmel herauf — wie's ſtürmt — u! — ha! was ſind denn das für Geſtalten um

mich her? — wie? Mutter! Vatter! — ha! s'iſt nur ein Traum, wie alles unter der Sonne — Mitternachts=[146] ſtunde du kriechſt herbei — bang und hofnungsvoll du mir jezt biſt — wie ſehnlich ich mich dieſem Ziel genaht, und doch werd ich vielleicht bei der Ausführung zittern — Laß bleiben Fauſt, oder zag nicht länger! allmälich und allmälich ſchleicht der Zeiger heran — fort! fort! draußen auf dem Kreuzwege den Unholden ſegnen, draußen im finſter brüllenden Walde, wo hingebannte Geiſter irren, und ihre Klagetöne ins Geſchrei der nächtlichen Eulen miſchen, dort! dort! wo ich feſten Muth faſſen muß — wolan! laßt gehen andere Menſchen ihren Alltags=Gang — Fauſt bricht ſich durch Hülfe dieſes Stabs, Ceremonien die zu nichts dienen als mich feſter an die Hölle zu knüpfen, eine neue Bahn. (ab)

Nacht. Straße vor Panzers Wohnung.

Kölbel mit Muſikanten auf einer Seite — auf der andern Strick und Fang.

Kölbel. Still, ſtill — dort ſtehn ſie glaub ich, und lauren auf uns.

Strick. Komm, mach fort — wir wollen ums Haus herumſchleichen, und zuſehn ob wir den Alten herausholen können.

Fang. A! was — du wirſt nicht ruhen können, bis wir noch einmal ſo tief ins Unglück gerathen —

[147] **Strick.** Memme! — Lauskerl! — komm!

Fang. Du bringſt mich noch an Galgen.

Strick. Wie, biſt du närriſch?

Fang. Geh, die Bierſiedersfrau, die wir auch ſo weggenommen Nachts, und ins Tollhaus als eine Unſinnige gebracht, damit der Mann eine andere heurathen könne — es graußt mir noch in allen Gliedern, wenn ich daran gedenke — das Geld zehlt der Teufel, das wir dabei verdient —

Strick. Du biſt nicht werth mein Camerad zu ſeyn — komm nur!

(ab beide)

Kölbel. Dacht's wär Herz und Eckius; hab mich von ihnen geſchlichen, meinem Liebchen ein Ständchen zu bringen — das Hexen Mädel! bin ganz weg — ganz caput — alle meine Wünſche und Gedanken laufen ihr nach — ihre zwei blaue Augen — ſo ſchmachtend und doch ſo ſchelmiſch — bettlen in der erſt und hernach lachen wenn ſie's haben — — Ihr Herrn, wer kuckt dort oben am Fenſter? — mein Engel! —

[148] **Erſter Muſikant.** Mich däuchts nicht — ein Blumenkorb.

Zweiter Muſikant. Nein 's iſt ein Bund Inſchlittlichter die am Fenſter hangen, um in der Luft zu trocknen —

Kölbel. Gib mir die Laute, wenn meine Arie fertig iſt, ſo fall der ganze Chor mit den Inſtrumenten drein — ſo was recht zärtlich melancoliſches, was ihr zur Hand habt — 's Wetter iſt ungemein rauh, aber will's ſchon ſonſt wieder einbringen meine Herren —

Alle. Ah! Herr Kölbel, wir laufen Ihnen durch ein Feuer.

Kölbel (mit der Laute)

Leucht' doch, leucht' doch ſanft hernieder,
holder Mond im Wolken Lauf!
Süße, ſüße Liebeslieder,
ſteigen meinem Mädchen auf.
Wie dein Licht die Dämmrung bricht,
lacht ihr holdes Angeſicht!

Chor.

Stunden! ach Stunden! wie ſeyd ihr verſchwunden,
Freude der Jugend im ſeligen Flug!
[149] Seelen an Seelen in Liebe gebunden,
Liebe der Liebe im himmliſchen Zug!
Sterne verglimmen und Roſen verblühn,
Jugend und Schönheit den Wangen entfliehn,
Brennet ihr Seufzer an brünſtigen Wangen,
Zaubert Elyſiums-Leben zurück!
Lippen die lächzende Lippen verlangen,
Funken an Funken im ewigen Blick.

Sterbende Augen des Troſtes entziehn
Heilige Lippen im Beten auch glühn.
Liebe entgangen den himmliſchen Thoren,
Schönſte der Götter reizend und hold!
Erd und Fluthen, Weiſſe und Mohren
Bindeſt an Ketten im ſeligſten Sold.
Küſſe von dir kanns Glück nicht vergelten
Wer dich beſitzt, den reizen nicht Welten.

Gretchen (oben am Fenſter)

Schön Dank! ſchön Dank! kenn' den Geber am Geſchenk.

Kölbel (zu den Muſikanten) Gute Nacht, meine Herrn! hab ein Wörtchen da allein zu ſprechen; gute Nacht! morgen ſehn wir uns wieder.

Alle. Wir ſtehn ihnen immer zu Dienſten. (ab)

Kölbel. Gretchen — reizender, lieber Engel! — daß ich droben bei dir in deinen Armen wär.

[150] **Gretchen.** Still! meine Schweſter hör ich — mein Onkel huſtet — kommen ſie in die Straße ans andere Fenſter, will ihnen noch weiter ſagen.

Kölbel. Gerne Liebchen! (ab)

Wagner.

Ha! mir doch entgangen — ich will ihm nach, dicht auf der Spur — Fauſt! wohin du dich mir verbirgſt, ſollen meine Tritte dich verfolgen — ſollen meine Thränen, meine Beſchwörungen dich hemmen in deinem ſchrecklichen Vorſatz — —

(Schlägt zwölf auf'm Münſter)

Ha! Mitternacht — die Stunde der Gemeinſchaft der Hölle mit unſerer Oberwelt — es läuten ſie an grauenvolle Geiſter, die in Gräbern mit der Verweſung, um morſche Gebeine gekämpft, und in feuchter Nacht ſich jezt im gehemmten Sternglanz baden — Geitz und Betrug und Mord finden hier ihre gräßliche Strafe, und müſſen ihre eigene Schande verkündigend umherziehen — bis irgend ein mitleidig Geſchöpf ſie erlößt — — und ach! zu denen geſellſt

du dich? Fauſt! und flieheſt Menſchen die dich lieben — — Wie hohl der Schlag vom gewölbten Münſter herunter tönt! Wie die Stimme der ernſten Ewigkeit! ach! wenn einſt die Seele aufwandelt über die Sternebahn — tauſend ewige Zungen ihm entgegen frolocken! und dann wohl ihm, und [151] wehe! ewig wehe! dem der da verlohren geht — wer iſts? —

Nachtwächter.

Puh! puh! windicht und regnigt —

Wagner. Der Wächter — ha! wo werd ich ihn finden? (ab)

Nachtwächter. Puh! eine wüſte Nacht — (Stellt die Laterne nieder und bläßt) Hört ihr Herren laßt euch ſagen ꝛc. ꝛc. Will jezt eine Pfeiffe anzünden — wer räuſpert ſich dort? — gute Nacht! gute Nacht! (ab)

Dunkler Wald. Kreuzweg.

(Man hört noch in der Ferne den Glockenſchlag von zwölf.)

Fauſt.

Allein ſteh ich nun auf dieſem Kreuzwege, dem Sitze nächtlicher Zauberei! — Mitternacht iſt's, und alle gute Geſchöpfe ruhen — Steigen aus Gräbern und Richtplätzen verdammte Geiſter hervor, die Luft zu durchwandern, wo ihre verworfene Leiber modern — wie brütende Eulen über ihrem Neſte, ſitzen die — bewahren den Ort wo ihr Schädel hängt — und ich mach mich bereit — der Mond kriecht in den Buſen der Nacht [152] als wollt er nicht anſehen was hier unter ihm vorgeht — nun zu ſolch hölliſchem

ginnen rechte Zeit — was plaudere ich lang, ſuche mit

ſel ausgeheckter Furcht, mir meine Unternehmung zu erſchweren — wolan denn, ihr Teufel! — Bewohner der ewigen Finſterniß (zieht einen Kreis) weil alles in dieſer Welt unterm Joch von Formalitäten liegt, hört jezt mich und

1 inen Gruß — Wenn ihr Liebhaber von irrdiſchen Ge-

ri wd. will hier was auftiſchen, daß euren Fraß reizen

lfsleber, Fledermäußherzen, dem Kamm eines

schwarzen nächtlichen Hahns, Moley, Raute, gepflückt und gebrochen in unglücklicher Stunde; bis alles unter hölliſchen Flüchen geweiht und zuſammengekocht — und mit dieſem Stab ſchlag ich hier nieder in Sand einen Kreis, beſchwör euch herauf mit Worten die zu ſchauderhaft ſind, als daß ſie die noch zu ſtille Nacht höre — aber denke, ihr ſeyd Teufel beſſerer Art; kommt wenn man euch ruft, denn ihr fühlt daß ich mit euch reden muß — Wolan! ſteig jezt in dieſen gebannten Zirkel, ſicher vor euch und der Hölle — — aber wer hemmt meinen Fuß, ſtockt mirs Blut unterm Herzen — wie eines Rieſen mächtiger Arm liegt's über mir und drängt ab — eine Stimme ſchmettert durch alle Gebeine, thu's nicht! — — vergebens! ich will, muß — (tritt ein, man hört ein Geraſſel in der Luft, die Erde thrönt) Herauf! herauf! ihr des Unterreichs Geiſter (donnert und blizt) herauf Lichthaſſer! die ihr auf ſchwarzen Thronen ſitzet, in ewiger Finſterniß eure Flüche verheult! — herauf! Fauſt be=[153] ſchwört euch bei der züchtigenden Sonne — ha! (fürchterlich Geheul, Blitz und Donner) Zermalmet mich, überlaßt mich nur nicht länger dieſer Angſt — über und unter mir; und müßt doch herauf! — durch die kreiſende Erde, ſchmerzlich wimmert die Mutter euch gebährend — verflucht! verflucht ihr alle! herauf! laß euch jezt nicht los, müßt, müßt mir gehorchen! (ſchrecklich Geheul, und Sturm) erſcheint lieber wie ihr ſeyd, als daß ihr länger ſo fürchterlich mich euch ahnden laßt — herauf! und ihr müßt! müßt! unter meine Flüche, mag die Natur ins Chaos darüber hinſinken! aus ihrer Mutter hervorſpritzen unzeitige Welten — Planeten zerſchellen, zerbrechen der Ordnung Stab, drehen der Dinge Lauf — Gräber Menſchen gebähren, und Mutterleiber ſich eher verſchlingen, das Sterne Gewölb zuſammen krachen, die Achſe verdrehn, und alles im grauſen Ruin zuſammenſtürzen — herauf! beſchwör euch bei dem Namen der die Veſte der Höllen gegründet, beſchwör euch bei meiner unſterblichen Seele.

(Donner und Blitz, ſieben Teufel ſtrecken die halbe Leiber zur Erde hervor)

Geworfen die Erde, fürchterlich ihre Brut — wie ſie

empor wachſen, mich mit ihren Blicken halten — Will reden mit ihnen ob auch drüber meine Seele ſtürbe.

Alle.

Was rufſt und reiſt durch Erd und Brand,
bietſt Seel und Leib zum Unterpfand?
[154] Das Fleiſch wie Heu — mehrt Sünde ſich
Die Zeit verfleucht, wir hoffen dich,
was willt du?

Fauſt. Ha!

Alle. Dein Begehren?

Fauſt. Sie fragen mich?

Alle. Sag an —

Fauſt. Der geſchwätzigen Lügner, die da ſagen, auch in unſern feinſten Gedanken ſchlich er um — ſoll ich mit plumper Zunge erzehlen? — wolan denn! ſuch — ſuch einen Diener.

Alle. Will dir dienen. (Steigen hervor)

Fauſt. Du? und du? und du? — und doch nur einer allein.

Alle. Wähl dir.

[155] **Fauſt.** Gut. Wenn ich nicht umſonſt das übernahm was andere zu erzehlen ſchon ſchaudern macht — nicht umſonſt meine Seele zum Pfand geſezt — wolan! ſo laßt mich euch kennen lernen, zu ſehen welcher von euch der mir gelegenſte iſt — aber zuvor ſagt, bin ich hier ſicher?

Alle.

Schau! ſchau!
wag dich aus deinem Zirkel nicht.
Der Hölle trau,
Uns Teufel nicht;
Uns rufſt und reißt durch Erd und Brand
biethſt Seel und Leib zum Unterpfand.
Das Fleiſch wie Heu — mehrt Sünde ſich
Die Zeit entfleucht, wir hoffen dich.

!

Faust. Wie heißt du?

Erster Teufel. Curballo.

Faust. Deine Kraft?

Curballo. Schnelligkeit.

[156] **Faust.** Sag an!

Curballo. So schwarz ich bin, gleich doch an Geschwindigkeit dem Lichtstrahl, der millionenmal schneller schießt, als der Pfeil vom Bogen.

Faust. Ha!

Curballo. Wer mir traut, den führ ich in der zehnten Hälfte eines Augenblicks neunmal durch's menschliche Leben.

Faust. Das deine Kraft? — fahr hin in die Winde lüftiger Geist! zu langsam, und schnell mir — das Aug und Ohr, diese Sinne sind nicht nach deinem Dienst gebildet. Immer schnell, was ist das? — den Schneckengang den unser Herz in süßer Befriedigung und Stillung heget — Wünscht man nicht oft die Flügel der Zeit zu stutzen? Wie oft möcht man durch's Leben bei süßen Augenblicken rufen, da Capo — laß mich — und sage du —

Zweiter Teufel. Curballos Bruder — die Hölle nennt mich Sünde — Geschwindigkeit ist auch meine Kraft.

[157] **Faust.** So liegt die Hälfte deiner Geschwindigkeit ausser dir — dich spannt das strenge Gesez, wir Menschen geben dir Flügel — wie, wenn in uns solche Triebe zum Guten, wie zum Bösen lebten, was für ein langsamer Teufel du wärst — Sophisterei gegen einen Sophisten — scheinst zu seyn was du nicht bist. — Pack dich!

Dritter Teufel. Mir mir Faust! ich bin dein Diener —

Faust. Wer bist du?

Dritter Teufel. Mogol — bin's der den Staub zusammen bläßt, den ihr Menschen Gold nennt.

Faust. Bist's ders Blut im Weltpuls zirkelt, Gold Herr! und König dieser Erden.

Mogol. Trage den Schlüssel zu allen verborgenen

Schätzen der Erde, und des Meeres, ſchlafe wo die Perle rinnt; wo der Smaragd in tiefen Schachten blüht iſt meine Ruhſtätte — alles iſt mein —

[158] **Fauſt.** Und wie wenn ich dich nähme? — gut, wärſt mir am liebſten noch von euch dreien — wer dich hat iſt geſchwind und weiſe und die Sünde iſt auch ſeine treue Gehülfin — du faſſeſt dieſe beide in dir — doch laß ſehn was andere vermögen — wer biſt du?

Cacall. Der Wolluſtteufel — mein ſind die Begierden der Wolluſt, buhl in Kirchen und auf Straßen — koch Liebestränke und Kraftſuppen, und helfe ſchwachen Gliedern zum ſündigen Vermögen auf — komm ſey mein, verſpreche dir Wolluſt und Freude!

Fauſt. Fort mit dir! ſind markllos meine Gebeine — gewelkt mein Haar — mein Aug erloſchen, zu ſtumpf dem Sternenblick — daß du mir zutrauſt mich deiner Wadenloſigkeit zu verpfänden — gehe, dir kanns nicht fehlen in dieſem Jahrhundert; was brauchſt du einen der dir deine Kunſt verdirbt — denn das iſt grade Wolluſt rafinirt Cento pro Cento, je nüchterner und mäßiger man genießt; rentirt der Qualität, was der Quantität entgeht — mit kräftiger Vollendung das erwürkt, was andere nur pro forma quæstioniren — weiß eine Provinz, wo dein Tempel ſteht — wo man alles pro forma liebt; füll deine Büchſen und reiſe hin, laß dir durch Kupplerinnen Wege zeigen — wirſt ankommen — wenn der Alte ſeine junge heiße Gattin nicht befriedigen kann, [159] ſein eigenes Fleiſch ſeinen Willen höhnt und ihn ſo an die Proſtitution ſeines behenden Nachbars verräth — reich ihm noch einmal deinen Becher, daß ihm von Kraft ahndet, und er im ſündigen Schattengenuß nur tiefer zur Hölle fahre.

Alle. Ha! ha! ha!

Fauſt. Wenn vorm Beichtſtuhl die Büßerin kniet ihre vergangene Sünden zu beichten, und ſie beſinnet ſich im Herzen anders, alſo daß ihr Rückfall ahndet, nah' hinzu und blaſe die Worte vor ihres Paters Ohr weg, damit ſie keine Ver-

gebung erhalte — fort mit dir — einen männlichern Teufel vor uns —

Pferdtoll. Nimm mich, den Verderber! — wo ich aufblick, die Elementen wimmern — Ruin stürzt nach meinem Pfad — vor meinem Anhauch fliehen die Gestirne, — erbleichet der feuchte Bär — schlag auf im Zorn das Meer übern Mond, und fülle die Erde in Finsterniß und Jammer.

Faust. Hinweg Chaos! im Wirbel der Hölle verschlossen, verheul deine Stimme zum jüngsten Tag — wenn die grose Trompete dir zum Ruin ruft, schwinge dich auf dann, unter brennenden Welten, und schaue vor Freude umher.

[160] **Sechster Teufel.** Nimm mich —

Faust. Wer bist du?

Sechster Teufel. Einer der dich liebt, und in der Vollbringung deiner Wünsche an Wärme und Geschwindigkeit keinen seines gleichen hat —

Faust. Kennst du denn alle meine Wünsche?

Sechster Teufel. Und lasse sie in der Vollbringung weit hinter mir.

Faust. Wie wenn ich nun hinauf verlangte, und du trügst mich auf den äußersten Stern — auf des äußersten Stern's Decke unter der er hinlief — bring ich auch nicht zugleich immer ein menschliches Herz mit, das in seinen üppigen Wünschen immer noch neunmal deinen Flug übersteigt? Lern von mir, daß ein Mensch mehr begehrt als Gott und Teufel geben kann — Wenns um deine Geschwindigkeit nicht beßer aussieht? sag an —

Sechster Teufel. Steh ich auf der Hölle äusserster Angel, mich aufschwingend, kaum daß mein Fuß los zückt in die Luft, [161] halt ich im nemlichen Stoß schon in meinen Händen den Ring der den Unterhimmel hoch oben an des Allschaffers Thron fest hält.

Faust. In allem geschwind wäre nichts — das dacht ich schon — aber im Fluge, wo taumelnd die Seele über Welten wegsetzt, ist die Geschwindigkeit noch neben ihr

empor wachſen, mich mit ihren Blicken halten — Will reden mit ihnen ob auch drüber meine Seele ſtürbe.

Alle.

Was rufſt und reiſt durch Erd und Brand,
bietſt Seel und Leib zum Unterpfand?
[154] Das Fleiſch wie Heu — mehrt Sünde ſich
Die Zeit verfleucht, wir hoffen dich,
was willt du?

Fauſt. Ha!

Alle. Dein Begehren?

Fauſt. Sie fragen mich?

Alle. Sag an —

Fauſt. Der geſchwätzigen Lügner, die da ſagen, auch in unſern feinſten Gedanken ſchlich er um — ſoll ich mit plumper Zunge erzehlen? — wolan denn! ſuch — ſuch einen Diener.

Alle. Will dir dienen. (Steigen hervor)

Fauſt. Du? und du? und du? — und doch nur einer allein.

Alle. Wähl dir.

[155] **Fauſt.** Gut. Wenn ich nicht umſonſt das übernahm was andere zu erzehlen ſchon ſchaudern macht — nicht umſonſt meine Seele zum Pfand geſezt — wolan! ſo laßt mich euch kennen lernen, zu ſehen welcher von euch der mir gelegenſte iſt — aber zuvor ſagt, bin ich hier ſicher?

Alle.

Schau! ſchau!
wag dich aus deinem Zirkel nicht.
Der Hölle trau,
Uns Teufel nicht;
Uns rufſt und reißt durch Erd und Brand
biethſt Seel und Leib zum Unterpfand.
Das Fleiſch wie Heu — mehrt Sünde ſich
die Zeit entfleucht, wir hoffen dich.
Ju heya!

Weilchen wo meine Hoffnung grühnt — Luft, die die goldene Strahlen der Sonne durchſpielet, die mich vermeiden — unerkannt dem Lichte, ſtrahl ich meine eigene Nacht von mir aus; denn wo ich weile hat der Ewige düſtre Nacht um mich hergewälzt — Auf denn! auf Mephiſtopheles! erfülle was du dir ſo lang [163] entwarfſt — jezt iſt die Zeit, jezt — laß ſie nicht vorbeiſtreichen, oder ewig verlohren iſt ſie, ewig unwiederbringlich verlohren! wird niemalen der Augenblick wieder zurückkommen den Odem der Liebe dir theilte — Auf! auf! führ aus den ſüßen Wunſch — ein Geſchöpf habhaft zu werden nach deiner Neigung, anzuſchließen an dein Herz mit diamantnen Ketten — zu dunkel! zu dunkel alles drunten! muß mir was aus der Oberwelt hinabgreifen — Ach! ſüßer Gedanke! und doch — wehe! wehe! mich durchſchneidt's ſiebenfach wie des Rächers Schwerd — dann! dann! wenn ich ganz Teufel, wieder ſelbſt verſtöhren muß, was ich jezt aufgebaut, gezüchtigt bin, das mit Luſt zu quälen was ich ſo liebe! — — will nicht daran gedenken ehe die Wonne-Minuten dahin ſind — Los! Los! deiner Bangigkeit Buſen! — unglücklich Geſchöpf das mit der Hölle in Gemeinſchaft tritt! es macht ſein Herz zur Mördergrube und vertauſchet Freuden um Jammer — — Wer beklagt unſer einen wenn die Ewigkeit um uns her die nie veraltete Schwinge ſchüttelt — und uns ihre nie auszuleerende Vorrathskammer von Elend zeigt? — wenn die Gewölbe von Angſt über uns einſtürzen, bringt da ein einzig mitleidiger troſtbringender Seufzer aus den Trümmern in unſer Ohr? — Komm Stunde bald! — Stunde die mir ein Weſen verſichert — denn verſchloßene Liebe iſt doch meine Pein — — Wollauf du! ſchlaf und träume dich voll — verträume dich und ſchenke dein beſtes Kleinod, ſchenke deine Seele mir!

Mau

Situation

aus

Fauſts Leben.

Vom

Mahler Müller.

[Titelkupfer.]

Mannheim

bey Schwan, Kuhrfürſtl. Hofbuchhändler.

1776.

An

Shakespears Geiſt.

[5]

Situation aus Fausts Leben.

Eine düstere Höle.

Hinten durch blickt man in schwarze Tiefe. Satan, Pfertoll fahren zu beiden Seiten herein; hernach Moloch.

Pfertoll. Schatten! Schatten! — vermaledeites Licht! (verbirgt sich ins Dunkle.)

[6] **Satan.** Verderben! — Siehst dort Grabgeister zittern?.. Ho! ho! ich saug' an ihrer Angst ... Was hastu verrichtet?

Pfertoll. Hab Städte verbrannt. — Hab' noch was gethan. — Der Mond hat mich verjagt.

Satan. Ho! ho!

Pfertoll. Hab' hinabgezogen ein Schiff; der Strudel ergrifs. — Hab einer Mutter den Strick gelangt ihr Kind zu erdroßeln! — Der Mond hat mich verjagt. — Wo bleibt der Zaubrer Mephistophiles?

Moloch (tritt auf.) Ein neuer Sammelplatz!

Satan, Pfertoll. Willkommen Bruder! Woher?

[7] **Moloch.** Aus Syrien — Syrien, mein ehemals so süßer Aufenthalt. Ein Weilgen saß ich dort auf Libanons Felsstirne, hauchte die Pest in das Land. — Sengende Mittagswinde ergriff ich, trieb sie, bis wo der Mohr im Sonnenstral kniet, wenn er abgöttisch das dunkle Haupt zum hellern Schatten abbückt und wollüstige Gelübde mir weiht. — Im Opferrauch stand ich dort — ha! ersah meinen Vortheil bei der Nacht — Ich wälzte den Sultan im Bette; er heulte,

zerrte ein scheußlich Gesicht; — da fuhr ich ihm ins Haar; er sprang auf, schwur beim Schwerd mir Frieden zu brechen, Mord und Verderben — Aber stille! Wo sind wir? Welche Kluft? (herumschnaubend) Wittre Blut — Todtenschädel und Gebein daherum — Was für ein Ort?

[8] **Satan.** Velledas Zauberhöle; merkstus? dort unterm Felstrümmer schläft ihr prophetisch Gebein.

Moloch. Geopfert, geopfert ward hier!

Satan. Geronnen Blut am Fels dort — Säuglingsblut, abgeschlachtet von Mutterhänden — erwürgter, der Hölle geweihter Jünglinge Blut. — — — Nickstu? ha!

Moloch. (auffahrend.) O Syrien! mein Syrien! (umherschnaufend) Angenehme Gruft! — Teufel, daß ich hier schlummren könnte!

Pfertoll. Mephistophiles! Wehe! der Mond, der Mond reißt sich hervor.

Moloch. Laß ihn! o laß Pfertoll! herabschimmern mir — zurückführen mir, wie Traum — [9] jene süße Bilder der Angst — Ströme — jene warme Ströme, die hier geraucht und fielen — — — hingesunken an diesen Fels — (sinkt entzückt nieder. Pfertoll fährt auf, schreit.)

Pfertoll. Verderben dir zu! — — Mondsstrahl mich trift — — — für was deinen Riesenleib Höllischer? Halt zu, ich erblinde — — Verwünscht der Zaudrer Mephistophiles! Donner in sein Mark! Angst auf sein Herz! — Hält er uns auf, daß wir hinabfahren — Hinab zur dunklen Wohnung.

Satan. Hier ist er!

(Mephistophiles tritt auf.)

Pfertoll. Wo bleibst du heunt mit deinem Faust? — [illegible] die Zeit ein ganz Geschlecht ausgetilgt haben — Mutter [illegible] — du —

[illegible]tophiles. Wo ich dich erwische und dich zum Will[illegible]schleudre, daß du neun Jahre [10] fällst! — Niedriger, [illegible] Sclave, der nichts als verstören kan,

was höhere Teufel vorher verführt. — Giebstu keinen Unterschied Seelen und Seelen (tritt in die Mitte) jenen königlichen Seelen, gebildt, ausgeschmückt als Lieblinge dessen, der uns niedertyranniſirt? — Senk ein Gebirg ins Meer — was drauf sitzt und lebt — eine Welt Pöbelseelen wiegt so eine einzige nicht auf, geschaffen, aus Myriaden ausgewählt, Seraph oder Teufel zu werden — da kostts Schweis zu gewinnen, und du Fühlloser achtests gering. — He! leichter würdest du in einer Sandwüste neunzig Jahre lang das Gebeth eines Büssers bekämpfen, als nur eine einzige Minute die Laune solch eines Geistes. — Wie hab' ich gearbeitet bisher — Satan! Moloch! Teufel! die Hälfte meiner Zeit ist um. — O! daß ichs sage, daß ichs sage! derjenige, der mich wie ein Knecht gedingt, wie seinen Sclaven treibt, mich, mich her-
[11] unterwürdigt unter seinen Gehorsam, der Staub — — sank ich nicht, da ichs sagte? — Aber Geduld, bis auch meine Zeit kömmt — Höret! o höret! —

Alle. Wir hören.

Mephistophiles. Um zwölfe diese Nacht, und zwölf mühsame Jahre sind vorüber — Ihm ankündigen muß ichs; ihm ankündigen, so heischts unser Vertrag, und aufsagen könnt' er mir dann. — Aber fürchtet nichts! O! ehe kann der droben unsers Jammers gedenken, gedenken der glühenden Zähre, die unsere zerfallene Wangen zerfrißt — solls duften um uns eher, und unter meiner brennenden Ferſen blühn — eh' ich auch nur ein einziges Haar von ihm losgebe. — Nicht entrinnen, nicht entrinnen soll er aus meiner Hand. Seine Schwachheit, Fleisch und Blut, alles hab ich in Sold; Begier-
[12] den, Willen, und Empfinden. Noch liegt er sorglos am spanischen Hofe, trunken von Ehrbegierde und wahnwitziger Liebe zu Arragoniens schönster Königin, — träumt sich glücklich — glücklich seit dem Umgange mit mir! Ha! fester will ich mich an ihn knüpfen. Nun! nun! wenn ichs ihm ankündige, ihn erhasche mitten im stolzen Fluge der Ehre, der Freude, und ihn niederschmettre, daß seine Adern girren und vor Angst ihms Rückenbein knackt. — Streitet gleich

unsichtbar ein Mächtiger auf mich; — dennoch halt' ich, werfe meine Kette dichter, die er ewig, ewig nicht lösen soll. — Scheiden auch Meer und Welt uns aus einander, ich zieh' ihn herüber zu mir — bis ich rufe: Aus meine Zeit! — Zur Sense! zur Sense! die Ernd' ist da — daß ich anklopf' und im Fackeltanz hinabführe meinen Bräutigam. — Frohlocken! Jubel über uns, wenn wir aufblicken zum Himmel, sehen niederweinen zur gedämpften [13] Harfe die Engel — ha! dann, dann! vergrößert gehen wir einher — Brauf' auf Sturm, zersplittr' und schlag süß in mein Ohr, wie das Geheul eines sterbenden Sünders!

Pfertoll. Fort! fort! hinab!

Satan. (schaudrend.) Hinab! — ha! grauenvoll, verzehrend — hinab! — Und doch hat der, der uns strafen wollte, Hang und Lust in uns gelegt, daß wir uns sehnen hinab, jeder in seine traurige Behausung. —

Moloch. Hinab! — Verzweiflung ergreift mich, daß ich soll, daß ich muß —

Pfertoll. (zitternd.) Prahler, als wenn nicht jeder seine Hölle mit herumtrüge!

[14] **Moloch.** (heulend.) Sind wir nicht die Verführer und die Zuchtmeister und gepeinigte Sclaven!

Satan. Verruchter!

Mephistophiles. (zuckend.) Ich zerschmettr' ich zerreiße dich.

Moloch. In die Winde, in die Donner! Teufel!

(Sie fallen wild in einander, verwandlen sich und sinken. Geheul über ihnen.)

Verwandelt sich in einen Sal im königl. Schloß zu Madrit, vergüldt, prächtig erleucht; — in der Ferne Musik. Vorne auf einer Seite eine mit Wein und Speisen besetzte Tafel. Junker Fritz daran; Faust stehend auf der andern Seite.

Fritzel. (gähnend.) Niemand um mich herum — Mein Seel, sitz hier wie einer der den Bogen zu [15] seiner Geigen verloren und klimpert. — der Schurk von einem Doktor!

Mich mit in Spanien zu schleppen, und mir nicht einmal einen Affen zur Gesellschaft zu lassen. — Wart! — mein Six. Dort kömmt er ja selbst, sieht er nicht aus, Gott sey bei mir, als hätten ihn Hexen geritten. — Faust!

Faust. (vor sich.) Weg Bedenklichkeit! — Bin ich nicht mehr als ein König? — O! Sie, auf die ein ganzer Himmel voll Liebreiz geregnet, Arragoniens falbe Königin allein, allein an dis Herz; und ich wollt mit ihr hoch; wollt' im stolzen Schwunge die niedere Erde zurückstoßen und rufen, du bist mir zu klein — — — — — — Ha! Sie besitzen — Sie! — Sie allein! — Ich will ihr allen meinen Reichthum zeigen, meine Schätze, will mich vor ihr stellen in meiner Macht — Schau ich nicht auf — wer bläßt seinen Athem höher? — Wer mir gleich an Pracht [16] auf diesem pralenden Rund? — — bin ich nicht Patron? über Fortunens Rad setz' ich lächelnd weg und dreh' es nach meinem Gefallen!

Fritzel. Verdammte Monolog! — Alles pur Hochmuth, Vanität und Eitelkeit, was er da alles unter einander raisonirt? — — — Hier, hier stickts ihm, im Cerebello. — Ein König in Diminutivo; ein kleiner Sire — der Königin von Arragonien Pantoffelflicker möcht' er gerne seyn. — Aber wart' will dirs weisen; ich will dir deine Herrlichkeit legen! — — — Mich so auf die Freierei zu führen — Mich in der Keuschheit meines Herzens zu narriren — Verdammter Nigromantikus! Hörstu?

Faust. (vor sich.) Wenns ist, daß sie mich liebt — — — Mord! wenns nicht wäre — — — närrische, gierige Lust — — — Was dann? [17] die Angst quetscht mirs Herz, daß mirs Wasser über die Augen spritzt. — — — Es darf nicht seyn — — Nein! —

Fritzel. Wie hörst denn nicht? — Verfluchter Kerl! Bocksbeindrechsler! — Wie bist du taub? — Muß mir die Lunge abkeichen — — Hier in der Seite — O! im Milz — Hab keinen fermen Odem — ein kleiner Familien-Anhang — so was aus meiner alten Nobilität, das, wärs meiner Mutter gelegen gewesen, mir ein andrer ohne Helm und Creuz hätte

beſſer machen können — Eine ehrliche Haut mein Vater; er ſtarb an der Auszehrung — bin weiter kein Meiſterſtück — aber Non omnia poſſumus omnes — Fauſt.

Fauſt. (immer in Gedanken.) Und doch — ich will ihr die Hand drücken beim Tanzen; ihrs offenbaren — Ihre weiche, weiche Hand — Sie ſolls [18] empfinden — Zurück banger Zweifel! — Spring auf fröhlichs Herz und ergieb dich den ſüßeſten Freuden! — — Wie ſtehts Alter?

Fritzel. Potz! biſt du einmal erwacht?

Fauſt. Bravo! — Wie, alter Burſch, gefällt dir dis joviališche Leben bald? — Die Pracht, mit der du bedient wirſt, he? — Freuden, die gleich nickenden Fräuleins um dich hertaumeln und von einem Genuſſe zum andern dich am Ohr zupfen. — — — Die Mütze herunter! Schluck Harmonie! — Laß dein Herz ſich auf Roſen wälzen, wenns noch ſanfter Bewegung fähig iſt. — Aufm Abſatz herum, Freund, und genieße ganz die Gloria mundi!

Fritzel. O vanitas über vanitas! Wenns ewig währte, närriſcher verwegner Doktor —

[19] **Fauſt.** Fy! Alter, deine Worte riechen nach Pöbel. Wen nennteſt du da?

Fritzel. Vanitas, das Töchterlein mit geſchminkten Ohren, langen Falten und einem Kragen von brabantiſchen Spitzen.

Fauſt. Wohl — daß ihr ein Mohr die Schleppe trage; oder, wenn du lieber wilt, roſenfarbne Plümage an ihrer Kappe; Perlen ums Knie, auf dem ein wohlſtaffirter Falk flattert. — Laßt ſie ſo anſpringen, auf einem getiegerten Barb, ſie findet überall Quartier. — Sag, was hältſtu von dieſen zweien?

Fritzel. Welchen?

Fauſt. Einem jungfräulichen Todten-Kopf zwei Knochen im Rachen und einem Dutzend [20] kalter Moralen auf einem Credenzteller. Memento mori! alter Moraliſt, bis der Stopfer aus der Bouteille ſpringt, dann — nichts mehr davon — unter uns, die Strickerin Delila war doch ein treflich Stück von Oekonomie.

Fritzel. Willt du mich foppen, he? bin ich dein Narr?

Faust. Perfectibilitas mundi, sie verstand ihr Amt besser, als einer der Sillogismen dreht. Sie spann von Simsons Wirbel sich ein Fischernetz, das sie wie eine Geldtasche nachher am Gürtel trug — Nicht wahr, ehrlicher Trasibolus unsere Doctores Juris könnten profitiren — Ihre Gesundheit! (schenkt ein.)

Fritzel. Ein herrlich Sinnbild, Simsons nackten Schädel für einen der auf Freiersfüßen geht, wie ich. Ha! ha! ha! Recht! recte [21] habes! (vor sich.) doch schade vor den Spitzbuben, wenn ihn der Teufel holen soll. Muß ihm einmal recht ans Herz predigen. — Wenn er einen nur nicht so übern Haufen rennte, in seinem Humor heißt das, zu Boden plauderte. — Hab sonst eine treffliche Gabe, eine Ueberredungsmine, ciceronisch, unbegreiflich certe! So was, das einem die Natur mitgiebt. Mein kleiner Bruder und meine alte Grosmutter haben michs oft versichert. — Ecce carissime — bistu bald fertig, mein süß Herz?

Faust. Meine Taube.

Fritzel. Ein freundlich Wort, Schatz.

Faust. So viel du wilst. —

Fritzel. Ein klug Wort.

Faust. So viel du weißt —

[22] **Fritzel.** Gut — will nicht lang Athem schöpfen Sprünge zu machen, oder meine Lunge an einen Schwall von geschickten Ausdrücken, Gleichnissen, Distinctionen & cetera abarbeiten. — Ihr seht, bin nüchtern, bei ziemlichen Sinnen — Ihr wollt lustig leben, Faust. — Gut! gut! — aber was soll aus dem allen werden Kind! — der Teufel wird dich über kurz oder lang holen, nicht wahr? Und wie stehts denn mit eurer armen Seele, Herr Magnificenz?

Faust. Der Orion dreht sich, und Polar küßt ihn die Ferse — Zahnstocher.

Fritzel. Wie? was?

Faust. Schweinigel predigst wieder Moral. — Gelt dich

braucht er nicht zu holen. Führſt ihm von ſelbſt in Rachen hinein.

[23] **Fritzel.** Ich? ich dem Teufel in Rachen fahren? Was? Etwa weil ich luſtig bin ſcilicet in Ehren; dann und wann ein Wörtchen ſchwöre und dergleichen; gern hübſcher Dirnen Wänglein zwicke per occaſion; in Compagnie kein voll Glas vor mir ſehen kan, & cetera — Horch, es ärgert mich ſo ſchon, daß ich wie ein Narr mit dir herumziehe; daheim Haus und Hof, Küch und Keller und alles im Stich laſſe. — Was brauch ich deine Uzereien, Foppen und all die Lumperei dazu. — Wenn ich Kinder mache, brauchſtu ſie wohl zu ernähren? Was? — Iſt das permittirt, führt mich da über Stock und Stiel mit in Spanien hinein, ohne mein Conſenz — ſo im Camiſol, ohne Hirſchfänger, ohne Perüke; — mich den die Natur ſo lang fabricirt, daß ich mich Schande halber krum biege und daher trete, wie ein Hungerprediger, kein Aufſehen zu erregen; — und wenn ich mich [24] von ohngefehr ausſtrecke, dann in meiner hagern knochichten Majeſtät perfect daſtehe, wie der Rieſe Goliat, den ein Schulknabe mit Kreide an eine Gartenthür hingekritzelt. — O dieſer Lümmel! meine Fidelität ſo zu misbrauchen.

Fauſt. Guck, dein Glas iſt ja voll.

Fritzel. Setz den Organiſten an einen Weberſtuhl und frag den. — Bin grad wie geknebelt, wenn ich allein ſaufen ſoll; es glitſcht nicht; eine Beſtialität, der nichts zu vergleichen. — Wollt lieber allein fechten, Trommelſchlagen, meinem kleinen Finger ein Mährchen erzählen, kurz alle Dinge, die ſich am beſten in Geſellſchaft thun laſſen lieber allein thun, als ſo hinter einer Humpe gepflanzt, ohne Profit und proficiat. — Hundsfüttiſch ſo was von dir. —

[25] **Fauſt.** Trompeten und Pauken! —

Fritzel. Kind, was ſoll das bedeuten? Guck, das iſt gewiß wegen dir. — Ei, da kommt ja der König.

Fauſt. Und ſie, die die Welt an ihre Blicke knüpft, Arragoniens Göttin dort — — Ihr lächlender Mund — — Ha! wenn ein Teufel mich zur Hölle rufen wolte, ſo ſey es

mit ihren Lippen — Voran Herr Graf, küßt den Fräuleins die Hände. —

Fritzel. Ohne Complimente, nur voran. — Wie ein Schiff ohne Flaggen und Wimpel segl' ich hinten drein. — Ein Scandal, der Teufels Kerl mich in der Dünne meines Brustlatzes vor die Nase ihrer spanischen Majestät zu stellen. — Ich muß mich nur bücken — sie starren all' auf mich, wie auf ein Meerwunder.

[26] (Der König, seine Braut, Königin von Arragonien, Herzoge, Grafen, Ministers, Hofdamen zu den Vorigen. Der Tanz beginnt im Hintergrunde.)

König. Nein, Fama, die sonst so weitmäulicht manche Kleinigkeit durch die Welt lermt ist in Ansehung des Wunders eurer erstaunlichen Geschicklichkeit und Macht stumm. — Seyd noch einmal von Herzen willkommen in unserm Pallast. — Verwundert gestehn wir, daß alles, was heute eure Geschicklichkeit uns sehen ließ, im unerwarteten, so tief alle menschliche Ausdrücke unten läßt, als das Höchste das Niedrigste. Glücklich schätzen wir uns, daß ihr eure erhabene Person, eine Zeitlang unserer Gesellschaft leihen wollen, bis unser Beylager zum solennesten, das je ein Prinz gefeiert, zu erheben.

[27] **Faust.** Vergebung, mein gebietender Herr. — Belohnung genug, daß ich im Stande gewesen, eine so hohe Aufmerksamkeit nur eine Minute lang zu unterhalten.

König. Wir danken euch, und unsern guten Willen nicht blos in leere Worte zu verathmen, denn darin wär uns jeder Bettler gleich, so haben wir auf Anrathen unserer geliebtesten Braut und königlichen Schwester hier, alles hervorgesucht und was wir als Menschen-König dem Könige der Geister Schönes darzustellen im Stande waren, um uns versammelt. — Lachende Maskeraden, Mädcher mit funkelnden Wangen, die erst über Amors Köcher stolprend sich im Frühling der Liebe fühlen, deren schwellende Reize nach Luft schnappen, wie halb entknospete Rosen, die lüstern den grünen Flohr aus einander sprengen, fatter sich dem jungen Phöbus

entge=[28]gen zu werfen. — — Hört ihrs, Schweſter von Arragonien, füllt unſerem Gaſt den Schmaragd, aus dem nur Könige zu Königen trinken.

(Arragonien füllt.)

Fauſt. (vor ſich.) O! nun flieg ich — Noch einen Stooß und ich bin am Gipfel.

König. Und wenn ihr ausgetrunken, ſo verſchmähet nicht, dieſe Schale zu euch zu ſtecken. So wie man oft ein gemeines Steinchen, das beſondere Flecken oder Sprünge hat, aufhebt und behält, ſo laßt meine Liebe zu euch eine Marke von Werth an dieſer Kleinigkeit ſeyn. Erinnert euch immer der Freundſchaft eines armen Königs dabei, der nichts im Vermögen hatte, das würdig genug geweſen wäre, einen ſolchen Gaſt zu verehren.

Arragonien. Ich bitt' euch mein Herr, koſtet dieſen Wein.

[29] **Fauſt.** O Himmel! aus ihrer Hand!

König. Ihr lächelt, da ihrs nehmet, und gedenkt eurer Schätze.

Fauſt. Und doch alles geringe — Auf eure und eurer ſchönen Gemahlin Geſundheit! — Auf eurer königlichen Schweſter Geſundheit, Sie, die Perle dieſer Schöpfung. Ich hab' euch vieles gezeigt; aber nichts, das dieſer ſeltenen Schönheit gleich kommt — Aus welchem Geſtirn ſchlug die entbrannte Natur den ſchönen Funken, der von ihren Augen niederblitzt, Seelen entflammt und ſchmilzt. — Geſtehts, wenn ich die Crone des perlenreichen Orients auf den goldenen Schos Occidents hinlegte — — — Staub an ihrer Seite!

Arragonien. Beſchämt mich nicht; ihr hebt mich in meinem geringen Werthe zu hoch und laßt [30] mich um ſo viel tiefer auf meine Unwürdigkeit herabſchauen.

Fauſt. Nein, nein! Königin — kein Unrecht aus dieſer Lippe, und die mohrſchwarze Mitternacht müßt eh erröthen, eh ihr ſo ſanften Reizungen Gewalt anthut. — Ich ſchwörs euch vor dieſem glänzenden Cirkel, woraus Euer ſchönes Selbſt wie ein makelloſer Brillant hervorſtrahlt — bei der ſüſſen Zauberei die Herzen an Herzen und Zepter an Hirten=

ſtäbe hängt, und wenn ihr wollt, bei der fürchterlichen Gewalt, die Geiſter an meinen Willen ſchlägt, und immer im ängſtlichen Erwarten hält, ſchwör ich —

(Mephiſtophiles erſcheint; ſchlägt auf Fauſts Schulter.)

Mephiſtophiles. Fauſt!

[31] **Fauſt.** Was willſtu hier? — Hinweg — Eure Geſundheit engliſche Prinzeſſin. — oh!

Mephiſtophiles. Halt ein! —

Fauſt. Verderben! Laß mich!

Mephiſtophiles. Höre! (die Glocke ſchlägt.) Fauſt, die Hälfte deiner Zeit iſt um.

(Fauſt ſtellt die Schale nieder.)

Mephiſtophiles. Dieſe Minute hält, wie gleiche Wage den Nachen deines Lebens mitten im Strohm der Zeit. — Noch klingts — (die Uhr ſchlägt aus) klangs — nun iſts vorüber; vorüber zwölf gräulvolle Jahre im Laſter durchſchwelgt. — Hinterwärts ſinken ſie auf deine Rechnung und du dreheſt dich nun jenem andern Ufer [32] zu, wo ich nach zwölf Jahren deiner erwarte.

Fauſt. Ha! ich will dirs nicht vergeſſen — Wehe! warum thuſt du mir das?

Mephiſtophiles. Weiſtu unſern Vertrag? Ich will dir an jenem Tage kein Vorwand geben, daß du ungewarnt zur Hölle fährſt.

Fauſt. Du drohſt noch?

Mephiſtophiles. Wer iſt dein Knecht?

Fauſt. Sclave —

Mephiſtophiles. Rühre dich nicht, wo du nicht Staub ſeyn wilſt — Ich will dich durchs ungebahnte Chaos reiſſen, daß ſtieben ſoll in [33] die Winde, in die Wetter dein Gebein — und denn mit glühender Geiſſel jeden Staub wieder zuſammen jagen, bis aufs neu unter meinen Hieben ſich der harmvolle niedre Schurke bildt, der hier zu meinen Füßen kriecht.

Fauſt. Noch bin ich mein — Kann dir entrinnen — ich entſage dir.

Mephistopheles. Wär' mirs um deine Seele! Ein Athemzug! An dem Hauch des letzten Röchlens wollt ich dich noch fassen, wärs auch mitten im Wege zum Himmel — aber so entvölkert ist unsere Hölle noch nicht — — Geh, krieche, verdien' es ein Sclave zu seyn, Prahler, wir verachten dich. (zieht den Contract hervor.) Faust, unsichtbar den Augen aller dieser sprech' ich mit dir — Wolan, nimm diesen Quark, (reicht ihme das Blatt; Faust greift darnach.) Ich lache dei-[34]ner; aber in dem Augenblick als du's mit der Spitze eines Fingers berührest, sey wieder was du warest, der herabgebückte, elende, hungrende Bettler, wie ich dich vor zwölf Jahren mit zerrissenen filzigten Kleide, vom Elend zusammengeschrumpft, vor der Schwelle eines Klosters auflas, und ich will dann — eine spashafte Belohnung vor zwölf Jahre Dienst — dich so erniedrigen, so eckelnd tief, daß die Bediente dieses Pallastes dich wie einen räudigen Hund mit dem Absatz zurückstoßen und deine stolze geliebte Königin hier mit weggedrehtem Haupte auf deinen lumpichten Mantel dir ein Almosen zuwerfen soll. — Komm, nimm!

Faust. (fährt zurück.) Millionen Qual und Elend auf dich, verrätherischer, giftiger Lügner!

Mephistopheles. Nimm, sag ich dir — Ha! ha!

[35] **Faust.** Ich will nicht —

Mephistopheles. (auf ihn zu.) Zweimal verdammt, oder nimm! wählstu?

Faust. Wehe! unglückselig wer mit Teufeln spielt (schlägt die Hände übern Kopf zusammen, geht weinend ab.)

Mephistopheles. (ihm nachblickend.) Dich hab' ich gekannt! Ha! ha! ha! Solt' ich den Pfeil nicht zersplittern, der mich verwundt? — Wer hat Mitleid mit uns. — Erlöschet Sterne, oder mir, daß ich mich aufschwinge im sterbenden Glanz. Dann, wann ich überm Höllegejauchze schwebend mich herunter stürze mit ihm — — und das ist wieder ein Punkt; und so setzen wir Punkt an Punkt, und ruhen aus, daß uns die Ewigkeit nicht zu lang werde.

Von dem Herausgeber sind im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin erschienen:

Maler Müller.

Zweite Ausgabe.

1881. (VIII und 303 Seiten) gr. 8. geh. 5 Mark.

Maler Müller.

Im Anhang

Mittheilungen aus Müllers Nachlass.

1877. (VIII und 639 Seiten) gr. 8. geh. 10 Mark.

Wielands Abderiten.

Vortrag.

1878. (52 Seiten) gr. 8. geh. 1 Mark 20 Pf.

Im Verlag von **Gebr. Henninger** in Heilbronn erschien früher:

El magico prodigioso. *Comedia famosa de Don Pedro Calderon de la Barca publiée d'après le manuscript original de la bibliothèque du duc d'Osuna.* Avec deux fac-simile une introduction, des variantes et des notes par **Alfred Morel-Fatio.** Geh. M. 9.—.

Aus einer Besprechung im *Literarischen Centralblatt No* 24 (15. Juni) 1878:

Die obige Ausgabe von Calderons Magico prodigioso kann in gewissem Sinne als bahnbrechend bezeichnet werden; insofern nämlich als hier zum ersten Male auf dem Gebiete der spanischen Literatur die wahrhaft und einzig kritische Methode der Textpublication in Anwendung kommt, welche die germanische und romanische Philologie von der classischen erlernt hat, und die auf dem Gebiete der romanischen Literaturen bis jetzt vorzüglich an altfranzösischen Denkmälern ausgebildet wurde. Es handelt sich darum, ein Literaturdenkmal auf Grund der überlieferten Handschriften resp. Ausgaben in seiner ursprünglichen Gestalt herzustellen und so zu publiciren. Dies Ziel hat auch Morel-Fatio in seiner vorliegenden Ausgabe vor Augen, während alle früheren durch Besserungsversuche, Modernisirungen, hie und da auch willkürliche Aenderungen der Editoren sich meist gewaltig vom Original entfernen. Der Herausgeber hatte das Glück, das Original-Manuscript des Magico prodigioso auf der Bibliothek des Duc d'Osuna zu Madrid zu entdecken. Diess Manuscript, wovon Morel-Fatio zwei interessante Facsimile seiner Ausgabe beifügte, ist von Calderon's eigener Hand geschrieben und repräsentiert die älteste Textgestaltung der Comedia noch mit allen Unfertigkeiten, Correcturen etc. einer ersten Redaction . . . . . In den Lesarten unter dem Texte findet man alle Correcturen angemerkt, welche Calderon selbst im Texte oder am Rande angebracht hat, so dass wir in jeder Beziehung über die Art und Weise, wie der Dichter arbeitete, orientiert sind; ferner werden alle für die kritische Textherstellung so wichtigen Abweichungen der ersten Drucke (von 1660 und 1683) verzeichnet, endlich auch die Besserungsversuche von Keil und Hartzenbusch in ihren Ausgaben Man sieht, wir haben es hier mit streng kritischer Methode zu thun, und der Herausgeber braucht nicht zu befürchten, dass er hierin zu weit gegangen sei und der Varianten etwa zu viel gegeben habe . . . . . Der Ausgabe geht eine ausgezeichnete Einleitung voraus. Hier finden wir treffliche Bemerkungen über die spanische Comedia und ihre Stellung in der Literatur- und Culturgeschichte des Landes, ferner ein Resumé über die Studien und Arbeiten, welche sich bisher mit diesem Gegenstande beschäftigten. Hiernach kommt er zu seinem speciellen Stoffe: zuerst behandelt er die Quellen des Magico prodigioso, dann einige Besonderheiten des Original-Manuscriptes und einige Details in der scenischen Einrichtung des altspanischen Theaters. Besonders wichtig und voll neuer anregender Gedanken ist der Abschnitt über die Sprache und Versbildung in der vorliegenden Comedia, dankenswerth schliesslich die Bibliographie der Ausgaben und Uebersetzungen des Magico prodigioso.

Wir bedauern, hier wegen Mangel an Platz auf den reichen Inhalt der Einleitung nicht näher eingehen zu können: strenge Wissenschaftlichkeit und Sachlichkeit, scharfer kritischer Sinn verbindet sich mit geschmackvoller schöner Darstellung . . .

Replaced with Commercial Reprint

1993

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02722 9734